„Der Courier"
ist die führende Zeitung für die deutsch sprechenden Canadier.

Der Bezugspreis für die an jedem Mittwoch erscheinende Ausgabe von 8 bis 24 Seiten beträgt jährlich $3.00 bei Vorausbezahlung. Versandpreis nach dem Auslande $4.00.

Man schreibe an den „Courier", 1835 Halifax Str., Regina, Sask., oder komme persönlich in unsere Geschäftsräume und Druckerei: 1835—1837 Halifax Straße, Regina, Sask.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen

Anzeigen haben den größten Erfolg. Nachweislich 18,304 Leser.

Anzeigenraten auf Verlangen mitgeteilt.

Der Courier

Organ der deutsch sprechenden Canadier

"The Courier"
IS THE LEADING CANADIAN PAPER IN THE GERMAN LANGUAGE.

Subscription price for the regular issue of from 8 to 24 pages, appearing every Wednesday, $3.00 yearly in advance only.

Address: "The Courier", 1835 Halifax Str., Regina, Sask., or call at our offices and printing plant, 1835—1837 Halifax St., Regina, Sask.

"Ads" are always successful, as "The Courier" is by far the best medium to reach the many thousands of prosperous German-Canadians in cities and country districts throughout the Canadian West.

German-speaking farmers are progressive and possess an enormous buying power. You want this trade! Advertise in "The Courier". Sworn Circulation 18,304 paying Subscribers. Advertising rates on application.

13. Jahrgang | 12 Seiten | Regina, Saskatchewan, Mittwoch, den 1. September 1920 | 12 Seiten | Nummer 43

Die Geschehnisse in Irland

Oberbürgermeister von Cork dem Tode nahe. Seine Freilassung aus Gefängnis abgelehnt.

Belfast, 29. August. — In der Samstag Nacht waren hierselbst neue Unruhen zu verzeichnen, bei denen elf Personen getötet und über 40 verwundet wurden. Von den Verwundeten sind inzwischen zwei weitere Personen gestorben.

Die Unruhen in der Samstag Nacht zeichneten sich von vorhergehenden hauptsächlich dadurch aus, daß sehr viel Brandstiftung erfolgte und Eigentum vernichtet wurde. Die Feuerbrigade hatte eine sehr beschäftigte Zeit und ihre Arbeit war äußerst gefährlich, da ununterbrochen das Geknatter von Maschinengewehren in ihrer Nähe zu vernehmen war. Die Sinn Feiner waren in beträchtlicher Anzahl und sehr gut mit Waffen und Munition versehen. Es wurde mit der größten Rücksichtslosigkeit gekämpft. Das Geheul des Mobs war weithin zu vernehmen, ebenfalls die Angstschreie der Frauen und Kinder, wie das Stöhnen der Verwundeten. Als die Kämpfe ihren Höhepunkt erreicht hatten, konnte man sehen, wie Frauen versuchten, ihre Familien aus der Gefahrzone zu bringen. Der Aufruhr hielt bis am Sonntag Morgen an und selbst während des ganzen Vormittages an diesem Tage konnten vereinzelte Schüsse wargenommen werden.

London, 29. Aug. — Der Zustand im Befinden des Oberbürgermeisters MacSweney hat am heutigen Abend einen ernsten Charakter angenommen, so daß das Schlimmste befürchtet wird. Sein Puls war sehr schwach.

Belfast, 27. Aug. — Nach einer Nacht blutiger Straßenkämpfe, in denen eine Person getötet und 20 schwer verletzt wurden, herrschte heute hier verhältnismäßige Ruhe.

Während der Nacht wurden, wie die Feuerwehr meldet, 28 Häuser in Brand gesteckt. 39 Personen wurden wegen Beteiligung an dem Aufruhr verhaftet.

Omagh, Irl., 27. Aug. — Während heute eine Ausstellung im Gange war, fuhren bewaffnete Sinn-Feiners in Motorwagen durch die Straßen und schossen auf Polizisten, die zur Regelung des Verkehrs aufgestellt waren und verletzten zwei der Sicherheitswächter.

Ein Sergeant wurde leicht verwundet und ein Konstabler liegt in kritischem Zustande darnieder. Später bombardierten die Aufrührer die Polizei-Barracken, die aber Stand hielten, worauf die Sinn-Feiner abzogen.

Lisburn, Irl., 26. Aug. — Das Niederbrennen von Häusern und das Plündern der Besitze der Nationalisten als Wiedervergeltung für die Ermordung des Polizeiinspektors Swanzy am Sonntag waren die schlimmsten Ausschreitungen, die Lisburn mitgemacht hat. Der Feuerwehr war es unmöglich, die Brände zu löschen.

Gegen 70 Wohnungen lagen heute in Ruinen und der Schaden wird auf 500,000 Pfund Sterling geschätzt. Die Bevölkerung ist ersucht worden, sich heute abend von den Straßen fern zu halten.

Lisburn, Irl., 27. Aug. — Das Niederbrennen von Häusern der Nationalisten als Rache für die Ermordung des Polizeiinspektors Swanzy wurde letzte Nacht fortgesetzt. Unter den zerstörten Gebäuden befindet sich das katholische Pfarrhaus.

Belfast, Irl., 28. Aug. — Wütende Kämpfe ereigneten sich heute nachmittag in Clonallon Str., East Belfast. Eine Volksmenge wurde von Truppen beschossen. Beim Abfeuern der Gewehrsalven sah man einige Leute aus der Menge niederstürzen.

(Fortsetzung auf Seite 5.)

4800 Franzosen bei Bozanto gefallen

Verluste in Kleinasien von Paris verheimlicht.

New York, 28. Aug. — Ferris E. Balderson von St. Paul, der soeben als Mitarbeiter des Hilfswerks aus dem Nahen Osten zurückgekehrt ist, erklärte heute, daß die Verluste der Franzosen bei den Versuchen, ihre Autorität in ihren Mandatgebieten in Kleinasien geltend zu machen, viel größer gewesen seien als die amtlichen Mitteilungen zugegeben hätten.

Balderson sagte, von der französischen Garnison in Bozanti, welche 5000 Mann betragen habe, hätten nur 200 die Kämpfe mit den türkischen Nationalisten im letzten Juni überlebt. Die französischen Truppen, welche den Befehl erhalten hätten, nicht auf die Türken zu feuern, seien bei ihrem Versuch, ins Gebirge zu entkommen, in Stücke gehauen worden.

Fünf Offiziere, darunter ein französischer Kommandant, hätten sich unter den Ueberlebenden befunden, welch als Gefangene von den Türken auf requirierten Automobilen des Hilfsdienstes nach Oulou Kischla an der Bagdad-Bahn gebracht worden seien.

Kommunisten zerstören beschlagnahmte Munition

London. — Laut einer Berliner Depesche an die „London Times" wurden Munition und Wasserflugzeuge welche die Ententekommission in den Pintsche-Werken an der Spree beschlagnahmte, von den 13,000 Angestellten der Anlage zerstört. Der Wert belief sich auf nahezu zwei Millionen Dollars. Viele der Arbeiter sind Kommunisten. Die Reichswehr wurde entboten, war aber machtlos. Die Regierung sendet Vertreter nach dem Schauplatz.

Die Arbeiter behaupten, daß sie die Munition zerstört hatten, weil ihnen zu Ohren gekommen sei, daß die Alliierten die Absicht hätten, sie den Polen auszuliefern.

Belgische Nahrungslieferung für Deutschland.

Brüssel. — Das belgische Nahrministerium hat an Deutschland im Austausche für 3000 Eisenbahnwagen einen Teil der Nahrungsvorräte verkauft, die voriges Jahr von den in Belgien gebliebenen amerikanischen Lagern gekauft wurden. Bei dem Geschäft handelt es sich um etwa 60,000,000 Francs.

Deutscher Kanzler nicht empfangen

Luzern. — Der deutsche Kanzler Fehrenbach und Minister des Auswärtigen Simons gingen wieder über die deutsche Grenze zurück, nachdem es ihnen nicht gelungen war, hier eine Unterredung mit dem britischen Premier Lloyd George zu erlangen.

Türkische Nationalisten mit Briten im Kampf

Paris, 28. Aug. — Nach im Auswärtigen Amt eingetroffenen Meldungen ziehen die türkischen Nationalisten bei Eskischahr in Kleinasien Truppen zusammen. Mit den Briten haben bereits in jener Gegend Kämpfe stattgefunden.

Ferner wird berichtet, daß auch die Griechen bei Demidje, südlich von Ismid, von den Türken angegriffen wurden und auf beiden Seiten Verluste zu verzeichnen waren.

Albanier treiben Serben über die Grenze

London. — Eine Reuter-Depesche aus Rom, welche sich auf eine Meldung des „Temps" stützt, sagt, daß die albanische Heeresleitung folgende Mitteilung ausgegeben habe:

„Die Albanier haben einen Sieg über die Serben im Gebiet von Dibra errungen. Die Serben verloren 2000 Mann. Die Serben wurden über die Grenze zurückgetrieben, welche sie am 16. Juli überschritten hatten.

„So lange eine Mitteilung von Belgrad in der Schwebe ist, werden die Truppen auf Befehl der Tirana-Regierung an der im Jahre 1913 festgelegten Demarkationslinie Halt machen."

Frauenstimmrecht in den Ver. Staaten in Kraft

Washington, 26. Aug. — Staatssekretär Colby unterzeichnete heute morgen um 8 Uhr in seiner Wohnung die Proklamation, in der er die Annahme des Frauenstimmrechts, des 19. Zusatzes zur Bundesverfassung, verkündete. Ohne jede Zeremonie und ohne allen Pomp setzte der Staatssekretär seine Unterschrift unter das Dokument, das den Frauen in allen Teilen des Landes das Stimmrecht verleiht.

Mesopotamien in hellem Aufruhr

London, 30. Aug. — 1500 Rebellen haben vor einigen Tagen erneut Hillah, westlich vom Euphrat, in Mesopotamien, angegriffen. Ihr Angriff wurde jedoch abgeschlagen. Die Lage in Mesopotamien, hauptsächlich zwischen dem unteren Tigris und dem unteren Euphrat, wird stündlich ernster. Es wird der heilige Krieg proklamiert und die Beduinen scheinen sich den Insurgenten anzuschließen. In der Gegend von Samawah gibt die Lage ebenfalls zu großen Bedenken Anlaß, da Rebellen sich zusammenrotten und bereits mehrfach Angriffe auf Posten vorgenommen haben. Die Einwohner aus dem Ramadi-Falludjah Gebiete sind ebenfalls den Briten feindlich gesinnt.

Die Briten haben, wie verlautet, beschlossen, ein arabisches Parlament und Kabinett in Mesopotamien zu errichten. Man ist geneigt anzunehmen, daß die Araber sich damit zufrieden geben, wenn ein eingeborener Prinz zum Gouverneur ernannt wird.

England hat einen Aufruf um freiwillige Offiziere erlassen und Bagdad wird in den Verteidigungszustand versetzt.

Flug um die ganze Welt mit Zeppelin

New York. — Die Zeppelinbauer in Deutschland planen, mit einem Zeppelin in den nächsten zwölf Monaten einen Flug um die Welt zu machen, wie Major Charles J. Glidden, ein Beamter des Aero-Clubs von Amerika, bekannt gibt.

Major Glidden, der von einer Weltreise zurückgekehrt ist, um einen internationalen [illegible] zu organisieren, erklärte, die Zeppelin-Firma habe sich zu längst den Plan mit sich herumgetragen, sich die Auszeichnung zu verdienen, die erste Umschiffung des Globus in der Luft vollzogen zu haben und sie wird, sofern sie daran nicht von den Alliierten abgehalten wird, den Versuch in Bälde unternehmen.

Ernennung von deutschen Geschäftsträgern.

Berlin. — Johann von Berenberg-Goßler, ein Senator Hamburgs, ist zum deutschen Botschafter in Rom und Georg Alfred Plehn, früher Generalkonsul in Barcelona, Spanien, zum deutschen Gesandten in Brasilien ernannt worden, so meldet das „Berliner Tageblatt".

Fortsetzung der Unruhen in Kattowitz und Königshütte

Bevölkerung rottet ganze Abstimmungskommission aus, demoliert polnische Zeitung und zwingt französische Offiziere zum Abzug.

Berlin. — Trotz der Tatsache, daß ein Belagerungszustand in Kattowitz von der interalliierten Kommission erklärt worden war, sind dort die Kämpfe und antipolnischen Krawalle wieder begonnen worden, wie in Berliner Zeitungen gemeldet wird. Nach diesen Zeitungsberichten sammelte sich beinahe die gesamte Bevölkerung spät am Tage in den Straßen an und bildete eine enorme Versammlung, die nach dem Hotel marschierte, in dem sich das Hauptquartier des polnischen Abstimmungskomitees befindet.

Als die Sicherheitspolizei eintraf, um die Menge auseinander zu treiben, wurden plötzlich aus dem Hotel Schüsse abgefeuert. Sie wurden beantwortet und eine schwere Schießerei entspann sich. Um neun Uhr abends ergaben sich die Insassen des Hotels und ungefähr 17 Personen wurden, wie die Berichte besagen, von der Sicherheitspolizei verhaftet. Einer der Verhafteten wurde summarisch erschossen, da er angeblich versucht habe, Widerstand zu leisten. Die anderen wurden von dem wütenden Haufen gelyncht.

Die Schriftstücke der Abstimmungskommission wurden in den Straßen verstreut vorgefunden, nachdem sich der Aufruhr gelegt hatte.

Die Besatzungstruppen wurden in ihren Garnisonen, die verbarrikadiert wurden, eingeschlossen, wie die hierher gelangten Berichte besagen.

Die Menge demolierte die Druckerei der polnischen Zeitung und zahlreiche andere polnische Etablissements.

Französische Offiziere, welche zur interalliierten Kommission gehörten, verließen ihr Hauptquartier und ihre französischen Gesänge, die sie anstimmten, als sie abmarschierten, wurden von dem Lied der Menge übertönt, welche sang: „Wir werden siegen und Frankreich schlagen."

Berlin. — Meldungen deuten an, daß die Spannung zwischen der deutschen Bevölkerung auf der einen Seite und den französischen Truppen und den polnischen Elementen auf der anderen nicht nachläßt und daß neue Ausbrüche wahrscheinlich sind. Zweitausend italienische Truppen sind in Kattowitz eingetroffen.

Die Meldungen besagen, daß Feuern in verschiedenen Teilen der Stadt im Gange sei, die von der Sicherheitspolizei verwaltet wird und daß die Lynchjustiz in ausgiebiger Weise seitens der wütend gewordenen deutschen Arbeiter zur Anwendung gebracht wird.

Berlin. — Nach einer Meldung aus Breslau kam es in Königshütte, Schlesien, zwischen der Bevölkerung und alliierten Truppen zu einem Zusammenstoß. Die Störung entstand, weil ein französischer Offizier einen Sicherheitspolizisten, der ihn nicht gegrüßt hatte, stellte. Eine große Menge sammelte sich, eine Frau griff den Offizier an und die alliierte Garnison säuberte darauf die Straße.

Depeschen zufolge wurden deutsche Demonstranten Donnerstagnacht in Kattowitz von französischen Truppen mit Maschinengewehren beschossen. Das Volk hatte erfahren, daß französische Militärbehörden deutsche Arbeiterleiter als Geiseln als Garantie zur Wahrung der Ordnung verhaftet hatten. Auf Volksmassen, die sich gesammelt hatten, wurde geschossen. Französische Militärbehörden forderten deutsche Regierungsbeamte zur Wiederherstellung normaler Zustände auf. Nach Depeschen wird Ausbreitung des

(Fortsetzung auf Seite 5.)

Hochwasser in Kansas

Topeka, Kans., 28. August. — Gypsum im zentralen Teile des Staates ist infolge von zehn Zoll Regen, der heute hier fiel, überflutet und viele Bewohner sind in ihren Häusern von der Außenwelt abgeschlossen.

Den Regen begleiteten Hagel und Sturm, der im nördlichen Teile des Staates viel Schaden anrichtete, besonders an der wachsenden Ernte und auch an Gebäuden in der Umgegend von Assaria.

Der Gypsumbach ist über seine Ufer getreten und Hunderte von Schweinen sind stromab geschwemmt worden. Andere Flüsse in der Nachbarschaft befinden sich am Steigen und die Farmer sagen die größte Ueberflutung seit Jahren voraus.

Weltkrieg kostet 35,320,000 Menschenleben

Washington, 30. Aug. — Laut einer von der Kopenhagener Gesellschaft für Studium der sozialen Kriegsfolgen veröffentlichten Statistik hat der furchtbare Weltkrieg direkt und indirekt 35,320,000 Menschenleben gekostet.

Diesen statistischen Zusammenstellungen zufolge wurden nämlich in dem Krieg 9,819,000 Leute getötet, weitere 5,310,000 Todesfälle sind der durch den Krieg verursachten höheren Sterblichkeit, der Hungerblockade und den infolge des Krieges entstandenen Epidemien zuzuschreiben, und 20,000,000 Menschenleben sind auf das Konto der verminderten Geburtsrate zu setzen, die durch die Mobilisierung von 56,000,000 Männern im Alter zwischen 20 und 45 Jahren herbeigeführt wurde.

Passagierverkehr zwischen New Orleans und Guatemala wegen gelben Fiebers eingestellt.

New Orleans. — Der Passagierverkehr nach Guatemala ist hier wegen des gelben Fiebers in Quirgua und einer anderen Binnenstadt des Landes eingestellt worden und eine Aerztekommission des amerikanischen Sanitätsdienstes hat sich nach Barrios eingeschifft, um die Sachlage zu untersuchen.

Amerikanische Flieger in Rome gelandet.

Rome, Alaska. — Die vier Aeroplane von der Ver. Staaten Armee aus Mineola in New York sind glücklich in Rome eingetroffen. Die wirkliche Flugdauer von New York bis hierher betrug 55 Stunden, wie Kapitän St. Clair Street bekannt machte. Der Rückflug nach New York soll in einigen Tagen beginnen.

Schiffsraten für Binnenverkehr in die Höhe geschraubt

Washington, Ver. St. — Die Bundes-Schiffahrtskommission ermächtigte die im Fracht- und Passagier-Verkehr an der atlantischen Küste, auf den großen Binnen-Seen und im Golf von Mexiko tätigen Schiffahrts-Gesellschaften, die Frachtraten um 20 bis 40 Prozent, die Passagierraten um 20 bis 33 ein Drittel Prozent hinaufzusetzen. Die neuen Tarife treten einen Tag nach erfolgter Bekanntmachung und Verständigung der Behörde, spätestens jedoch am 1. Januar, in Kraft.

Eine Anzahl der beteiligten Gesellschaften hat bereits Schritte unternommen, um die Ratenerhöhung gleichzeitig mit den revidierten Bahntarifen wirksam zu machen.

Deutscher Handel mit England

Washington. — Nach Berichten an das Handelsamt gewinnt Deutschland einen Teil seines Handels mit England vor dem Kriege, namentlich in Spielwaren, zurück. Infolge des Wechselkurses unterbieten deutsche Spielwaren britische Erzeugnisse und Fabrikanten verlangen von der britischen Regierung Maßnahmen zur Hemmung einer derartigen Einfuhr.

Australien erwartet gute Weizenernte

Das bebaute Areal um 50 Prozent größer als im Jahre 1919.

Rom. — Australiens Weizenanbaufläche ist in diesem Jahre um 50 Prozent größer als im Jahre 1919. Es wird günstiges Wetter sowie guter Saatenstand gemeldet, so heißt es in einem Bulletin des Internationalen Ackerbau-Instituts.

Im Monat Juli war der indische Monsun (Passatwind) im allgemeinen günstig und die Weizenpreise in Karachi sind niedriger als zu irgend einer Zeit seit Juli 1918. Die Ausfuhr von Weizen aus Indien ist jedoch noch verboten.

Die gesamte Weizenverschiffung von Argentinien übertrifft alle Berechnungen des verfügbaren Ueberschusses für das Jahr 1920, so berichtet das Bulletin weiter.

Gewaltige Schlappe der Russen

Polen wollen 80,000 Mann gefangen genommen und außerdem riesige Mengen an Waffen und Material erbeutet haben — 60,000 Russen treten auf deutsches Gebiet über, und werden entwaffnet — Rote haben Hoffnung nicht aufgegeben — Sammeln beträchtliche Streitkräfte und neue Offensive steht bevor — Grodno bereits wieder in ihrem Besitz, ebenfalls ein Fort anderthalb Meilen von Brest Litowsk

Kopenhagen, 29. Aug. — Die Russen, denen von den Polen bei ihrem Verteidigungskampfe vor Warschau eine enorme Niederlage bereitet worden ist, haben nicht alle Hoffnung aufgegeben, den Kampf gegen die Polen mit Erfolg zum Abschluß bringen zu können. Die Haltung ihrer Friedensdelegaten zu Minsk ist nicht weniger herausfordernd, als wie sie von Anfang an, seit Eröffnung der Versammlung war, wenn diese auch inbezug einer Hauptfrage und zwar der Entwaffnung eines Teiles der polnischen Bevölkerung, auf Drängen der Briten und Franzosen hin, nachgegeben haben. Zu einem Abschluß sind diese Verhandlungen bis jetzt noch nicht gelangt.

Sicher ist, daß die Roten eine ernste Niederlage erlitten und dabei viel Menschenmaterial, Waffen und Munition jeder Art eingebüßt haben; aber damit steht nicht fest, daß die Russen in dem augenblicklichen Kampfe mit den Polen als ein Machtfaktor ausgeschaltet worden sind. Neuere Nachrichten, die augenblicklich eintreffen, besagen, daß die Russen enorme Truppenmassen zu einem Gegenvorstoß zusammenziehen, und daß die Stadt Grodno sich bereits wieder in ihrem Besitze befindet. Die Polen sollen auch gezwungen worden sein, Bialystok aufzugeben. Weitere Truppenmassen der Roten schicken sich an, die soeben von ihnen geräumte Festung Brest-Litowsk zu stürmen. Eine Nachricht besagt, daß sie ungefähr anderthalb Meilen von dieser Festung entfernt, ein Fort in Besitz genommen haben.

Von den 70 Divisionen, die die Russen gegen die Polen ins Feld gebracht hatten, sind nur ungefähr 30 übrig geblieben. Im östlichen Galizien haben sie jedoch schon wieder 15 neue Divisionen zusammengebracht, und es steht dort eine große Offensive in Aussicht.

Berlin, 27. Aug. — Nach heutigen offiziellen Nachrichten droht den polnischen Armeen, wenn sie auch die Russen noch vor sich hertreiben, ein ernster Munitionsmangel. Hierdurch können die Roten Gelegenheit erhalten, ihre zersprengten Truppenteile wieder zu sammeln und an der russisch-polnischen Grenze entschlossenen Widerstand zu leisten. Zugleich verlautet, daß die Bolschewiki eine neue Verteidigungslinie am Niemenfluß vorbereiten.

Starke Bolschewiki Reserven.

Warschau, 27. Aug. — An der Südfront werden russische Sowjetreserven in großer Zahl herangebracht. Nach Mitteilung an den polnischen General Haller werden auch Reserven in einiger Entfernung hinter der Nordfront der Bolschewiki herangezogen. Polnische Truppen eroberten gestern nach schwerem Kampf die Festung Ossowiec, 22 Meilen südwestlich von Lomza, und erzwangen einen Uebergang über den Narew Fluß.

Nach dem heute eingegangenen amtlichen Sowjetbericht vom Mittwoch nahmen schwere Kämpfe im Orchow Distrikt der Krim an Heftigkeit zu. An der Lemberg-Front erreichte die Sowjetkavallerie die Ortschaft Stryi. An der Nordfront geht der Sowjetrückzug weiter.

Sowjettruppen schlagen sich durch.

Warschau, 27. Aug. — Ueberreste der vierten Bolschewiki Armee, welche der polnische Vorstoß in der Gegend von Kolno abgeschnitten, bahnten sich nach zehnstündigem Kampf, wie ein amtlicher Bericht sagt, ihren Weg nach Osten. Die Sowjettruppen entgingen der gestellten Falle, sind aber nach den letzten Berichten von zahlreichen Streitkräften der vierten polnischen Armee umzingelt. Die fünfte polnische Armee treibt Bolschewiki-Abteilungen in der Gegend westlich von der Bahn, die aus Modlin nach Mlawa geht, weiter zusammen. An der mittleren Front vollführten die Polen eine Flankenbewegung nach Norden und besetzten zwei Ortschaften. Hierdurch, sowie mit der Eroberung von Kolno, wird ein Ring um die fünfzehnte Bolschewiki-Armee vollendet.

(Fortsetzung auf Seite 5.)

Letzte Nachrichten

Vier Jahre alter Knabe von Wasserwagen überfahren und getötet.

Rush Lake, Sask. — Das vier Jahre alte Söhnchen des Farmers G. H. Effly, nördlich von Rush Lake wohnend, geriet unter einen Wasserwagen und wurde dabei überfahren, sodaß der Tod eintrat. Der Vater hatte den Knaben mit auf den Wagen genommen, und auf dem etwas holperigen Wege stürzte der Knabe und ein hinteres Rad des Wagens ging ihm über den Kopf. Der Kleine verstarb etwa 20 Minuten nach dem Unfall.

30 Personen bei Gasexplosion verletzt.

Detroit, Mich. — Bei einer Explosion von Azetylengas, die sich in den Anlagen der „Detroit Pressed Steel Co." ereignete, wurden 30 Personen mehr oder weniger schwer verletzt. Acht der Verletzten werden kaum mit dem Leben davonkommen. Die Explosion erfolgte mit solcher Gewalt daß die Fenster in einer Reihe von benachbarten Häusern eingedrückt wurden.

Kontrolle der Weizenpreise offiziell beendet.

Ottawa, Ont. — Die in Canada bis jetzt bestandene Weizenkontrollbehörde ist mit dem gestrigen Tage außer Existenz gelangt, und der Handel in Weizen, des wichtigsten landwirtschaftlichen Produktes in Canada, kann wieder von Privatfirmen und Einzelpersonen aufgenommen werden. Ein Festsetzen von Preisen für Mehl und Weizen hat damit ebenfalls aufgehört.

Durchschneidet sich die Kehle.

Winnipeg, Man. — John Murray, ein Heizer an der C.N.R. beschäftigt gewesen, durchschnitt sich am Sonntag, nach einem gehabten Wortwechsel mit seiner Frau wegen den Kindern die Kehle. Sein Leichnam wurde von einem seiner Kinder, auf dem Fußboden eines Zimmers seiner Wohnung liegend, aufgefunden.

Viel Vieh verbrannt.

Mulvihill, Man. — Bei dem neuerlichen Brand, der in hiesiger Gegend zu verzeichnen war, sind einige Farmergebäude vernichtet worden, dagegen keine Menschenleben zu Schaden gekommen. Soweit Nachrichten bis jetzt vorliegen, ist unter dem Viehbestande ein beträchtlicher Schaden angerichtet worden, da viele Pferde und Rindvieh in den Flammen umgekommen sind.

Sechs Häuser niedergebrannt.

Quebec, Que. — Der kleine Flecken Chateau Richard wurde am Sonntag morgen von einem vernichtenden Feuer heimgesucht. Ein Brand, der in der Marquis Bäckerei ausbrach, vernichtete sechs Wohnhäuser.

Bergwerksarbeiter benötigt.

Calgary, Alta. — Im Drumheller Kohlendistrikt laufen augenblicklich eine solche riesige Menge von Bestellungen für Kohlen ein, daß von 500 bis 800 Mann benötigt werden, um die gesteigerte Menge zu fördern. Viele Bergarbeiter befinden sich augenblicklich auf ihren Farmen bei der Arbeit, und die Lage ist deshalb äußerst ernst.

Unbekannter Mann erhängt aufgefunden.

Edmonton, Alta. — Am Ufer des Saskatchewan-Flusses wurde am Samstag in der Nähe der Hochbrücke ein unbekannter Mann erhängt aufgefunden. In den Taschen des Leichnams wurden $253 in bar und ein Bankbuch vorgefunden, das ein Guthaben von $2000, auf einer der lokalen Banken deponiert, aufwies.

(Fortsetzung auf Seite 4.)

Großer Aufruhr in einem Zuchthaus

Baltimore, Ver. Staaten. — Ueber 50 „Hungerstreiker" im Schlafsaal C des Maryland Zuchthauses veranstalteten hier eine Ruhestörung. Der Lärm, den die Männer machten, konnte mehrere Häusergevierte weit gehört werden. Kurz nach 3 Uhr nachts rissen sie die elektrischen Lampen aus den Wänden und brachen in unaufgeklärter Weise aus ihren Zellen aus. Die Fenstergitter und das Eisentor, welches verhinderte, daß sie in den Gefängnishof gelangten, wurden erheblich beschädigt und tiefe Löcher in die Steinmauern des Gebäudes geschlagen.

In der herrschenden Finsternis konnten Polizisten nicht viel zur Wiederherstellung der Ruhe unternehmen; erst als die herbeigerufene Feuerwehr die Aufrührer mit vier kräftigen Wasserstrahlen in eine Ecke trieb, kehrte wieder Ordnung zurück. Der Schlafsaal gleicht jetzt einer Ruine.

Die Insassen des Gefängnisses hatten vor einigen Tagen den Streik erklärt und gesagt, sie würden nicht arbeiten, bis sie abwechslungsreicheres Essen erhielten. Der Wärter erklärte, daß alle, die nicht arbeiteten, überhaupt nichts zu essen erhalten würden. Darauf kehrten die Sträflinge mit Ausnahme von etwa 50, die dann im Schlafsaal C untergebracht wurden, zur Arbeit zurück. Diese 50 Widersetzlichen veranlaßten die Ruhestörung.

Polizei und Feuerwehr wurden bei ihrem Erscheinen mit einem Steinhagel begrüßt; ein Feuerwehrmann wurde von einem Ziegelstein getroffen.

Der Courier

Organ der deutsch sprechenden Canadier

Erscheint jeden Mittwoch.

Herausgegeben von der „Saskatchewan Courier Publ. Co., Ltd."

.. Habets O.M.I., Chefredakteur.

Joseph Oberhoffner, Geschäftsführer.

Redaktion, Expedition und Druckerei: 1835—1837 Halifax Straße, Regina, Sask. In der Nähe des Marktplatzes. Telephon 3391.

„Der Courier"

Die große Mittwoch-Ausgabe von 12 bis 24 Seiten kostet bei Vorausbezahlung $3.00 pro Jahr.

Neue Ratenkarte gibt volle Information.

Besondere Raten für „Kleine Anzeigen", wie Auktionen, Farmverkäufe, Stellen- und Heiratsgesuche, Verlangt, Verloren, Gefunden, Entlaufen, Zugelaufen, Verdachten, usw., sowie kurzgefaßte Geschäftsadressen, gegen Vorausbezahlung:
Für jede Anzeige 1 Zoll einspaltig ... 50 Cts.
Für jede zweite Insertion ... 25 Cts.
Für jede Anzeige 2 Zoll einspaltig ... 75 Cts.
Für jede zweite Insertion ... 50 Cts.
Für jede weitere Anzeige dieselben Beträge.

Berichte und Mitteilungen für die Schriftleitung sowie Anzeigen und Aenderungen stehender Anzeigen müssen spätestens Sonnabend Abend eintreffen, wenn dieselben noch Aufnahme in der folgenden Nummer finden sollen.

Korrespondenzen und Mitteilungen aus allen deutschen Kreisen und Ansiedlungen werden jederzeit gern aufgenommen.

Die Leser werden gebeten, Adressenänderungen sofort mitzuteilen und dabei die alte und die neue Adresse anzugeben; ebenso bittet die Expedition um sofortige Benachrichtigung, falls eine Zeitung einmal ausbleibt oder verspätet eintrifft.

The Aim of the Foreign Language Newspaper of Canada:

To help preserve the ideals and sacred traditions of this, our adopted country, the Dominion of Canada: To revere its laws and inspire others to respect and obey them: To strive unceasingly to quicken the public's sense of civic duty: In all ways, to aid in making this country greater and better.

Hon. Turgeon steht Meighen Rede und Antwort

Am Dienstag, 24. August, hielt Hon. W. F. A. Turgeon in der Aula des Rathauses eine längere Rede, in welcher er, vor allem im Namen Saskatchewans, auf die Programmrede Meighens antwortete. Der große Saal war sprichwörtlich bis auf den letzten Platz gefüllt, und daß so viele Menschen bei der herrschenden Hitze zusammenkamen, zeigt allein schon, welches Interesse man dem Thema und dem Redner entgegenbrachte. Es ist sicherlich nicht ohne tiefere Bedeutung, daß es einem Mitgliede der Provinzialregierung von Saskatchewan, und zwar einem Manne von glänzender Begabung und makellosem Rufe, vorbehalten war, das Programm der aufgefrischten Unionregierung in Ottawa kritisch zu beleuchten; ist es doch ein früheres Mitglied derselben Provinzialregierung, ein Mann von gleicher Geisteskraft, aber nicht von derselben Charakterstärke wie Turgeon, der im Herbst 1917 sich der Bordenregierung anschloß und seine bisherige einflußreiche Stellung in der liberalen Partei benutzte, um das Programm zu vereiteln, auf welches sich einige Wochen vorher, im August 1917, die große Parteikonvention in Winnipeg fast einstimmig festgelegt hatte; ist es doch derselbe Mann, auf den sich die Hoffnungen Meighens für den Westen stützen. Die Sache kann noch sehr interessant werden, um so mehr, als noch wenig an die Oeffentlichkeit gekommen ist, was sich eigentlich nach der großen liberalen Konvention von 1917 zugetragen hat; für verborgene Dinge hat der Mensch immer ein eigentümliches Interesse. Aber wir wollen den kommenden Dingen heute noch nicht vorgreifen und uns mit der Rede Turgeons befassen.

Turgeon berücksichtigt nicht nur die Rede Meighens zu Stirling, sondern auch die Budgetrede, welche der jetzige Premier im Mai dieses Jahres im Parlamente hielt. In jener Budgetrede zeigte sich Meighen als der willige Vertreter jener Finanzinteressen, die sich seit Jahren in der konservativen Partei zusammengefunden haben und dort ausschlaggebend waren und noch sind; damals hat er den Befähigungsnachweis erbracht, daß er ein waschechter konservativer Staatslenker sein könne. In seiner Rede zu Stirling bestätigt er vor allem, daß er die Regierung im Geiste jener Budgetrede führen werde.

Das Hauptthema in den Reden Meighens war die Zollfrage, und so befaßte sich auch Turgeon fast ausschließlich mit dieser Frage.

Der oberste Grundsatz Meighens in Punkto Zoll ist die „Unterstützung" der noch „in den Kinderschuhen" steckenden Industrieen Canadas; alles, was in der Zollfrage geschieht, alle diesbezüglichen Untersuchungen dürfen in diesem Punkte nichts ändern; das ist abgemachte Sache. Meighen findet den jetzigen Stand der Zölle „gar nicht zu hoch"; wenn eine derartig hingeworfene Behauptung etwas zu bedeuten hat, so ist es dieses, daß die Zölle ruhig etwas in die Höhe geschraubt werden können und müssen.

Meighen bemüht sich auch, die Richtigkeit seiner Zollpolitik zu beweisen, vor allem durch den Vergleich mit England. Nun sind Vergleiche an und für sich sehr schwache Beweise, ungefähr das letzte in der Rubrik der Beweismittel; eine Zollpolitik, die sich für England, Frankreich oder Deutschland eignet, mag ganz verkehrt sein für Canada. Wie Turgeon ausführte, muß jedes Land seine Bodenschätze, sein Klima, seine Verkehrsmöglichkeiten u. s. w., ferner seine nächste Umgebung berücksichtigen, um zu entscheiden, welche Erwerbszweige möglich und wünschenswert seien, welches seine Zollpolitik sein muß. Aber auch abgesehen von dieser Schwäche hat sich Meighen mit seiner Beweisführung sehr wenig in Acht genommen. Er behauptet, der Freihandel habe die englische Industrie geschädigt. Nun verhält es sich aber folgendermaßen: Als der Freihandel in England eingeführt wurde, waren etwas mehr als 50 Prozent der Bevölkerung in der Industrie beschäftigt; die andere Hälfte lebte von der Landwirtschaft. Im Jahre 1913, rund 60—70 Jahre später, waren nahezu 80 Prozent der englischen Bevölkerung in der Industrie tätig und nur 20 Prozent im Ackerbau.

Meighen behauptet, der Freihandel habe einen großen Teil der englischen Bevölkerung zur Auswanderung genötigt, weil sie nichts mehr zu leben hatten. Dabei stieg in der Freihandelsperiode die Bevölkerung Englands von 20 Millionen auf 43 Millionen trotz der starken Auswanderung.

Wenn Meighen so gerne mit Vergleichen „beweist", warum erklärt er sich denn nicht für Freihandel, um die junge canadische Industrie zu „unterstützen"? Herr Meighen, da stimmt etwas nicht.

Es wird unsere Leser auch interessieren zu erfahren, wie sich die Landwirtschaft im Vergleich mit anderen Erwerbszweigen in Canada entwickelt hat. Der Zensus von 1881 zeigte, daß 80 Prozent der canadischen Bevölkerung sich der Landwirtschaft widmeten; 1911 waren es nur mehr 47 Prozent. Die größere Entwickelung kommt also der Industrie zu, und diese hat sich in der Kriegsperiode noch gewaltig gesteigert. Da kann man doch wohl nicht sagen, daß die canadische Industrie in den Kinderschuhen steckt.

Trotzdem ist und bleibt die Landwirtschaft noch auf Jahre hinaus der wichtigste Beschäftigungszweig für Canada; an zweiter resp. dritter Stelle kommen Fischerei und Bergwerke. Zum allergrößten Teile kommt unser Exporthandel von der Landwirtschaft her.

Welche Industrieen soll man in irgend einem Lande unterstützen? Nur jene, welche bodenständig sind und sich von selbst durch die Qualität ihrer Erzeugnisse rentieren. Das ist die einzig vernünftige Politik; auf diese Weise hat z. B. Deutschland seine großartige Industrie zuwege gebracht.

Der Haupterwerbszweig Canadas ist die Landwirtschaft; diese muß an allererster Stelle berücksichtigt und gefördert werden. Sollen wir nun aber den Freihandel verwerfen und uns an eine Hochzollpolitik halten, weil in England während des Freihandels die Landwirtschaft stark zurückgegangen ist? Ist „während des Freihandels" gleichbedeutend mit „durch den Freihandel"? noch lange nicht. Und ebensowenig ist die Lage in Canada gleichbedeutend mit der in England.

Wer spricht übrigens von Freihandel in Canada? Herr Meighen sieht in seinen Gegnern nur Freihändler; aber weder die Farmer noch die Liberalen sind für Freihandel; sie wollen nur Aenderung des Zolltarifs, und zwar eine Aenderung nicht zu Gunsten der „in den Kinderschuhen" steckenden Industrieen, nicht für die Taschen der Industrieritter, sondern zu Gunsten des armen gewöhnlichen Mannes.

Soweit Meighen sich nicht als engagierten Schutzzöllner erklärt, schwenkt er mächtig die Fahne der Loyalität, als ob ausschließlich die Junkerklasse ruhige gute Bürger wären. Turgeon wies diese Phrasen zurück, indem er hinwies auf die Grundlage des öffentlichen Lebens in England: eine Regierung, welche sich auf die Mehrheit des Volkes stützt. Dieses Grundgesetz tritt Meighen mit Füßen, denn die überwältigende Mehrheit des ganzen canadischen Volkes ist nicht für eine Auffrischung des alten Borden-Kabinetts, sondern für Neuwahlen. Wenn diese Wahlen kommen und ehrlich geführt werden, ist der Ausgang nicht zweifelhaft.

Wird das deutsche Volk auferstehen?

In sehr bemerkenswerter Weise äußert sich zur Frage des Wiederaufbaues Deutschlands ein tiefschürfender, dem verstorbenen Dr. Ratzinger verwandter Geist, Professor Dr. P. Wilhelm Schmidt S. V. D., in Jos. Eberles Wochenschrift „Das Neue Reich". Nach diesem Gelehrten werden die durch die Revolution zurückgestauten Kräfte der nichtsozialistischen Deutschen, des Bauern- und Bürgertums, in nächster Zukunft mit größerem Nachdruck sich wieder Geltung verschaffen. Es werde eine Reaktion oder besser eine Korrektur einsetzen, die das von der Revolution angerichtete Unheil wieder beseitigen, das in Weimar provisorisch Geschaffene durch Dauerndes und innerlich Organisches ersetzen und „unveränderliche Grundlagen" legen wird „für eine neue Jahrtausendperiode des großen deutschen Volkes." Noch richtiger lasse sich der aufzuführende neue Dauerbau bezeichnen als eine organische Verbindung, eine kraftvolle(?) Synthese aus folgenden Faktoren: 1. des „vielen Guten und Großen, was schon vor der Revolution und ohne sie von den Besten des Volkes für die Zukunft geplant war"; 2. des „Guten, was, neben so bedenklich vielem Verderblichen, in der Revolution aufgetaucht ist"; 3. des „vielen Neuen, das uns der Zusammenbruch in harter, aber heilsamer Schule gelehrt hat."

Professor Dr. Schmidt schaut also durchaus nicht pessimistisch, sondern eher optimistisch in die Zukunft gerade des deutschen Volkes. Die Rolle des deutschen Volkes in der Weltgeschichte ist sicherlich noch nicht ausgespielt. Sein Aufstieg zu neuer Größe ist sogar durchaus wahrscheinlich und liegt vielleicht gar nicht in so nebelhafter grauer Ferne.

Vielleicht mußte es gerade deshalb so tief sinken, um wieder beten und Gott vertrauen zu lernen und so um so schöner wieder aufzuerstehen. Vielleicht benützt die göttliche Vorsehung, die oberste Lenkerin aller Menschengeschicke, gerade die gegenwärtigen Leiden und Verdemütigungen, um nicht nur die sittliche Reinigung und seelische Läuterung des deutschen Volkes anzubahnen, sondern auch die Wiedervereinigung aller christgläubigen Deutschen im Schoße der wahren Kirche Christi zu beschleunigen.

Welt und Wissen

Den Wucherern.

Mag' ihr Reichtum euch so blenden,
Mögen sie im Gold sich baden,
Es wird jählings schlimm sich wenden,
Nimmer hält, was fluchbeladen.

„Wißt ihr, was die gegenwärtige Revolution ist?" fragte der Spanier Donoso Cortes vor 60 Jahren. „Sie ist die letzte Entwicklungsphase des Stolzes. Die Welt träumt von einer gigantischen Einheit, die nicht nach dem Willen Gottes ist und die Gott nicht zulassen wird, weil sie das Tempelgebäude des Stolzes sein würde. Darin liegt die allgemeine Sünde des Jahrhunderts. Der Einheitswahn(?) hat alle so allem ergriffen. Unser Herr Jesus Christus ist in die Welt gekommen, um in sich und durch sich die Einheit des Menschengeschlechtes zu begründen. Die größte aller nur möglichen Sünden besteht nun darin, das als Gott ausgeben oder das Werk Gottes zu anderen Zwecken oder auf eine andere Art ausführen zu wollen. Zweimal hatte der Mensch diese teuflische Absicht: Das erste Mal, als er den Turm zu Babel bauen wollte, und das zweite Mal in unseren Tagen, da eine wahnsinnige Demokratie darauf ausgeht, die Welt dergestalt zu vereinheitlichen. Gott aber wird nicht zulassen, daß es eine andere Einheit gibt als die Einheit im Kreuze. Dem demokratischen Babel wird kein anderes Los beschieden sein als dem Babel der Hl. Schrift; was damals geschehen, das wird auch jetzt wieder geschehen, davon dürft Ihr überzeugt sein. Das Drama, das sich in der Ebene von Sennaar abspielte, wird sich wiederholen: Ehe noch der Turm vollendet ist, wird Gott die Nationen züchtigen und ihre Völker zerstreuen."

Die Lage der Deutschen in Großrumänien und Südslavien

Von Professor Dr. Bruno Imendörffer.

Die früheren ungarischen Gebietsteile, die an Rumänien und an den südslavischen Staat gefallen sind, haben eine starke deutsche Bevölkerung, die beim Zusammenbruche des Habsburger Staates nicht ungern aus dem Verbande Ungarns ausgeschieden ist, weil sie die Hoffnung hatte, in ihrer neuen Staatsangehörigkeit ihr Volkstum besser pflegen zu können als unter der harten magyarischen Herrschaft. Anfangs schien es denn auch, als sollten diese Erwartungen in Erfüllung gehen, denn hier wie dort wurden den neuen deutschen Staatsbürgern weitgehende Zusagen nationaler Autonomie gemacht, seither ist leider eine starke Ernüchterung eingetreten, denn die anfänglich entgegenkommende Haltung der Rumänen und der Serben ist inzwischen mehr oder weniger ins Gegenteil umgeschlagen.

Die schwerste Enttäuschung haben die Siebenbürger Sachsen und jener Teil der Banater Schwaben zu verzeichnen, die an Rumänien gefallen sind. Als im Jahr 1918 diese Gebiete von den Rumänen in Besitz genommen wurden, erklärte die siebenbürgisch-rumänische Nationalversammlung in Karlsburg, daß sie die volle nationale Selbstverwaltung aller im vergrößerten Königreiche Rumänien vertretenen Völker fordere und diese Forderung wurde auch von der Bukarester Regierung anerkannt. Daraus erklärt es sich, daß die Sachsen unter Führung des ehemaligen Mitgliedes des ungarischen Reichstages, Rudolf Brandsch, ihren freiwilligen Anschluß an Rumänien vollzogen. Zunächst ließen sich die Dinge auch ganz gut an. Siebenbürgen erhielt seine eigene Landesregierung, desgleichen übrigens auch die Bukowina, und die deutschen Schulen, Stiftungen, gemeinnützigen Anstalten usw. blieben im wesentlichen unberührt. Mit dem Amtsantritt des neuen Ministeriums Averescu, das das Kabinett Maniu-Vaida abgelöst hat, änderte sich aber die Haltung der Bukarester Machthaber, sehr zum Nachteil nicht nur der Sachsen, sondern auch der Rumänen in den neuen Landesteilen. Die besonderen Landesregierungen wurden aufgehoben und an ihre Stelle trat ein Zentralismus, der immer deutlicher französischem Vorbilde nacheifert, ohne Rücksicht darauf, daß das neue Groß-Rumänien keineswegs ein nationaler Einheitsstaat ist, leben darin doch neben dem namengebenden Volk bedeutende deutsche, magyarische, ukrainische und serbische Minderheiten, unter denen die Deutschen allein rund eine Million ausmachen. Neben der Beseitigung der provinziellen Autonomie wird vor allem das Fortbestehen einer drückenden Militärdiktatur mit Ausnahmezustand und scharfer Handhabung der Zensur schwer empfunden. Neuerdings kommen dazu noch die wirtschaftlichen Pläne der Regierung, die darauf ausgehen, uralten deutschen Grundbesitz allmählich in rumänische Hände überzuleiten. So sollen Zwangsverpachtungen nicht nur auf Kosten des Großgrundbesitzes, sondern auch der sächsischen und schwäbischen Bauern durchgeführt werden, um den Landhunger der meist auf kleinster Scholle lebenden rumänischen Bauern zu befriedigen. Auch sprachliche Vergewaltigung ist nicht ausgeblieben. In vielen Städten und Ortschaften wurden zwangsweise die nichtrumänischen, vor allem allerdings die magyarischen, aber auch die deutschen Firmenschilder gewaltsam entfernt und durch rumänische ersetzt. Allgemach beginnt man zu befürchten, daß man mit der Losreißung von Ungarn und mit dem Anschluß an Rumänien aus dem Regen in die Traufe gekommen sein könnte. Jedenfalls erweist sich die verheißene, durch keinerlei nationales Vorurteil beengte Demokratie Rumäniens jetzt schon als ein Trugbild, und allgemeine Erbitterung in deutschen Kreisen ist die begreifliche Folge davon. Will Rumänien eine ähnliche Entwicklung vermeiden, wie sie zum Untergange des alten ungarischen Staates geführt hat, so müßte es zunächst einmal in die Rolle eines mehrsprachigen und von verschiedenen Völkern bewohnten Staates, der es nun einmal ist, sich hineinfinden lernen.

In den vormals ungarischen Landstrichen, die dem südslavischen Staate zugefallen sind, bietet sich kein so einheitliches Bild wie in Rumänien, was die Lage der Deutschen anlangt. Der Umstand, daß zwischen Serben und Kroaten auch jetzt noch keineswegs volles Einvernehmen herrscht und daß die Serben gelegentlich auch die Deutschen gegen die Kroaten ausspielen, bringt es mit sich, daß da und dort deutsche Wünsche berücksichtigt werden, freilich nur dort, wo serbischer Einfluß in erster Linie entscheidend ist. Auch das kommt mitunter den Deutschen zugute, daß Serben u. Kroaten den Magyaren weit feindseliger gegenüberstehen als den Deutschen. Immerhin sind auch hier nicht alle Blütenträume, die man auf deutscher Seite bei der Losreißung von Ungarn gehegt hatte, in Erfüllung gegangen. Was das Schulwesen anlangt, so hat zunächst das Deutschtum gewonnen, namentlich in den stark von Magyaren durchsetzten Landesteilen, wie in dem serbischen Anteil am Banat und in der Bacska (zwischen Donau und Theiß), wo an die Stelle der in reindeutschen Orten errichteten magyarischen Schulen zumeist deutsche getreten sind. Auch vier deutsche Mittelschulen wurden errichtet und eine deutsche Lehrerbildungsanstalt in Aussicht gestellt. An solchen Orten freilich, wo neben der deutschen Minderheit slavische Mehrheiten wohnen, wurden die deutschen Schulwünsche nicht befriedigt, auch wenn sie sachlich durchaus berechtigt waren. An gelegentlichen Drangsalierungen fehlt es auch sonst nicht, und es ist ein deutliches Zeichen der bei vielen Deutschen herrschenden Unzufriedenheit, daß erst kürzlich 23 deutsche Familien Slavoniens landesverwiesen wurden, weil die Familienhäupter den Untertaneneid für den südslavischen Staat verweigert haben. Bei alla dem muß man sagen, daß die Lage der Deutschen in den von Ungarn abgetretenen Gebieten bei weitem besser ist als in den vormals österreichischen Landstrichen, die an die Slovenen ausgeliefert wurden.

Im ganzen ist es kein erfreuliches Bild, das die gegenwärtigen Zustände des rumänischen und südslavischen Deutschtums bieten. Die Hoffnung, in den neuen Randstaaten, deren nicht deutsche Bevölkerung, soweit sie Ungarn angehört hat, unter der magyarischen Bedrückung nicht weniger zu leiden gehabt hat, als die dort lebenden Deutschen, mehr Verständnis für nationales Selbstbestimmungsrecht zu finden denn im Schatten der heiligen Stefanskrone, hat sich bisher erfüllt. Und die mehr als zwei Millionen Deutsche, die sich fast zu gleichen Teilen auf Groß-Rumänien und auf den südslavischen Staat verteilen, werden der Anspannung aller Kräfte bedürfen, um sich national behaupten zu können. Sache des ganzen deutschen Volkes aber wird es sein, ihnen in ihrem Daseinskampf jede nur mögliche und zulässige Hilfe zuteil werden zu lassen. Hier öffnet sich ein breites Feld für die Betätigung auf dem Gebiet der Unterstützung des Auslanddeutschtums.

Das neue deutsche Reichswehr-Gesetz

Die deutsche Wehrmacht — Reichswehr und Reichsmarine — besteht aus freiwilligen Soldaten und nicht im Waffendienst tätigen Beamten. Alle Angehörigen der Wehrmacht müssen die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen. Die Zahl der Soldaten im Reichsheer beträgt 100,000, in der Reichsmarine 15,000. Im Heere werden aufgestellt: 21 Infanterieregimenter zu je 3 Bataillonen, 18 Reiterregimenter zu je 4 Schwadronen und außerdem 5 selbständige Schwadronen, 7 Artillerieregimenter zu je 3 Abteilungen und außerdem 3 selbständige Artillerieabteilungen, 7 Pionier-Bataillone, 7 Nachrichtenabteilungen, 7 Fahrabteilungen, 7 Sanitätsabteilungen. Hieraus werden 2 Gruppenkommandos, 7 Infanterie- und 3 Reiterdivisionen gebildet. Die Reichsmarine besteht aus den Marinestellen zur See und am Lande. Die Flotte wird gebildet aus: 6 Linienschiffen, 6 kleinen Kreuzern, 12 Zerstörern und 12 Torpedobooten. Außerdem gehören zur Wehrmacht die Behörden, Bildungsanstalten, Ergänzungsverbände und sonstigen Einrichtungen des Reichsheeres und der Reichsmarine. Die Befehlsführung liegt ausschließlich in der Hand der gesetzmäßigen Vorgesetzten. An der Spitze des Reichsheeres steht ein General als Chef der Heeresleitung, an der Spitze der Reichsmarine ein Admiral als Chef der Admiralität. Beide sind dem Reichswehrminister als ihrem Vorgesetzten unterstellt. Als beratende und begutachtende Körperschaft untersteht dem Chef der Heeresleitung sowie dem Chef der Admiralität je eine aus Wahlen hervorgegangene Heeres- oder Marinekammer. Bei den wichtigsten Lebensfragen der gesamten Wehrmacht kann der Reichswehrminister beide Kammern zu gemeinsamer beratender Tätigkeit vereinen.

Zur Wahrung der landsmannschaftlichen Eigenart, der wirtschaftlichen Bedürfnisse der Länder und zur Pflege der Ueberlieferungen werden in den Ländern auf ihr Verlangen Landeskommandanten bestellt. Sie werden durch den Reichspräsidenten auf Vorschlag der Landesregierungen ernannt. Die Landesregierungen haben das Vorschlagrecht für die Ernennung des Dienstältesten, der oberen Verwaltungs-Beamten, der landsmannschaftlichen Verbände, soweit sich ein solcher bei der Dienststelle des Landeskommandanten befindet. In den Ländern sind geschlossene Verbände oder, wo dies nicht möglich ist, kleinere Truppeneinheiten des Reichsheeres zu bilden, bei denen in der Regel Führer, Beamte und Mannschaften, sofern es der Zustrom an Freiwilligen ermöglicht, dem Lande entstammen. Die Standorte bestimmt der Reichspräsident im Einvernehmen mit den Landesregierungen. Den Landesregierungen ist auf Anfordern je ein Offizier nach ihrer Wahl zur Vertretung im Reichsrat, zur Verbindung mit den obersten Reichsbehörden und zur Mitwirkung bei Vorbereitung wichtiger Gesetzesvorlagen und Vorschriften zur Verfügung zu stellen. Der Reichswehrminister hat, unbeschadet des Oberbefehls des Reichspräsidenten, das Recht, die Entsendung von Truppenteilen oder Teilen von solchen aus einem Lande des Reiches nach einem andern anzuordnen. Dauert die Entsendung im Frieden länger als sechs Monate, so ist die Zustimmung der Landesregierungen, bei deren Widerspruch die Entscheidung des Reichspräsidenten erforderlich. Alle Teile der Wehrmacht sind verpflichtet, die Behörden der Länder auf ihre Anforderung bei öffentlichen Notständen und zu polizeilichen Zwecken zu unterstützen, wenn die eigenen Kräfte der anfordernden Behörden nicht ausreichen. Den militärischen Befehlshabern ist in der Anforderung der Zweck, zu dem die Hilfe der bewaffneten Macht verlangt wird, so bestimmt anzugeben, daß sie ihre Maßnahmen mit Zuverlässigkeit treffen können. Ueber die zur Erreichung dieses Zwecks erforderlichen militärischen Maßnahmen hat allein der militärische Befehlshaber unter eigener Verantwortung zu bestimmen.

Wer in die Wehrmacht als Soldat eintreten will, verpflichtet sich auf zwölf Jahre zum ununterbrochenen Dienst im Reichsheer oder in der Reichsmarine. Während der zwölfjährigen Dienstzeit ist der Vertrag für Unteroffiziere und Mannschaften unkündbar, unbeschadet der Befugnisse, die vorzeitige Lösung des Vertrags bei Aenderung der bürgerlichen Verhältnisse auf dem Dienstweg nachzusuchen. Das Reich hat dagegen das Recht, den Vertrag durch eine Kündigung unter Einhaltung einer Frist von drei Monaten zu lösen. Die Kündigung ist zulässig, wenn der Verpflichtete die zur Ausübung seines Berufs erforderlichen körperlichen und geistigen Eigenschaften nicht mehr besitzt und nach militärischem Gutachten eine Wiederherstellung der Dienstfähigkeit binnen Jahresfrist nicht zu erwarten ist; ferner, wenn der Verpflichtete nach dem Urteil seiner Vorgesetzten die für den militärischen Dienst nötige dienstliche Eignung nicht mehr besitzt. In solchen Fällen ist die Kündigung von der Genehmigung des Wehrkreiskommandos anhängig. Gegen diese Kündigung ist Einspruch angängig. Eine fristlose Kündigung ist während der ganzen Vertragsdauer zulässig, wenn sich herausstellt, daß der Verpflichtete zu den Personen gehört, die nach den Gesetzen und Ausführungsbestimmungen in die Wehrmacht nicht eingestellt werden dürfen. Sie ist weiter gültig, wenn der Verpflichtete durch rechtskräftiges Urteil mit Degradation oder einer Freiheitsstrafe von mindestens drei Monaten bestraft wird. Dem Gekündigten steht ein Einspruch an den Reichswehrminister zu. Endgültige Entscheidungen fällt dieser nach Anhörung der Heeres- oder Marinekammer. Die Unteroffiziere und Mannschaften haben während ihrer Dienstzeit Anspruch auf bürgerliche Berufsausbildung nach besonders aufzustellenden Grundsätzen und bei ihrer Entlassung auf Berufsfürsorge und auf Gewährung von Versorgungsgebührnissen für sich und ihre Hinterbliebenen nach Maßgabe besonderer Gesetze. Jeder Angehörige der Wehrmacht kann nach Maßgabe seiner Fähigkeiten zu den höchsten Stellungen gelangen. Vor der Beförderung zum Offizier muß sich der Anwärter auf eine Dienstzeit von 25 Jahren verpflichten. Während der Dauer des Vertrags kann dem Offizier nicht gekündigt werden. Nach Ablauf der Vertragsfrist haben das Reich und der Offizier das Recht, die Fortsetzung des Vertragsverhältnisses abzulehnen. Das Reich kann den Offizier jeweils nur bis zum Ablauf eines Dienstjahres entlassen und hat ihm mindestens drei Monate vor dessen Ablauf die Absicht der Entlassung bekanntzugeben. Dem Entlassungsantrag des Offiziers muß innerhalb Jahresfrist entsprochen werden.

Dem Offizier kann gegen seinen Willen gekündigt werden, wenn er die zur Ausübung seines Berufs erforderlichen körperlichen und geistigen Kräfte nicht mehr besitzt und nach militärärztlichem Gutachten eine Wiederherstellung der Dienstfähigkeit innerhalb Jahresfrist mit Sicherheit nicht zu erwarten ist. Der Offizier kann ferner entlassen werden, wenn er nach dem Urteil seiner Vorgesetzten die für den militärischen Dienst nötige dienstliche Eignung nicht mehr besitzt. Bei der Entlassung des Offiziers sind ihm die Gründe mitzuteilen. Gegen diesen Bescheid kann der Offizier innerhalb eines Monats Einspruch beim Reichswehrminister erheben, auf dessen Gutachten der Reichspräsident endgültig entscheidet. Die Versorgung der Offiziere und ihrer Hinterbliebenen richtet sich in allen Fällen nach den Vorschriften des Versorgungsgesetzes. Für vermögensrechtliche Ansprüche aus dem Dienstverhältnis steht der ordentliche Rechtsweg offen. Die Angehörigen der Wehrmacht dürfen sich innerhalb des Dienstbereichs politisch nicht betätigen. Den Soldaten ist die Zugehörigkeit zu politischen Vereinen und die Teilnahme an politischen Versammlungen verboten; sie dürfen sich untereinander auch zu nichtpolitischen Zwecken nur mit Genehmigung ihrer Vorgesetzten versammeln oder vereinigen. Das Recht zu wählen oder zur Teilnahme an Abstimmungen im Reich, in den Ländern und in den Gemeinden ruht für die Soldaten.

Das Militärstrafgesetzbuch vom 20. Juni 1872 wird dahin abgeändert, daß die Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes durch Dienstentlassung ersetzt wird. Gerichtlich anerkannte Dienstentlassungen an Stelle der Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes hat außer dem Verlust der Dienststelle den dauernden Verlust der Orden und Ehrenzeichen zur Folge. Die Reichs-, Landes- und Gemeindebehörden sind verpflichtet, die Militärbehörden in jeder Beziehung zu unterstützen, insbesondere bei Anfragen über den Leumund der sich meldenden Freiwilligen sowie bei Nachforschungen und Wiederergreifungen von Angehörigen der Wehrmacht nach unerlaubter Entfernung, Fahnenflucht und Entweichen. Die zur Ausführung dieses Gesetzes erforderlichen Bestimmungen erläßt der Reichspräsident.

Imperial Bank of Canada

Achtung! Farmer!

Weizenzertifikate

Diese Bank wird Ihre Zertifikate zur Kollektion annehmen und für Sie die vorläufige Zahlung von 30¢ per Buschel sichern. Die Kosten werden sich nur auf ⅛ von 1 Prozent stellen. Diese Bank wird Ihnen dann die Zertifikate zurücksenden oder dieselben für weitere Kollektion behalten, je nachdem Sie es wünschen.

Bringen Sie diese Zertifikate an irgend einen Zweig dieser Bank und sichern Sie sich den Vorteil unserer Bedienung.

W. H. Thompson,
Geschäftsführer, Regina Zweigstelle.
Zweigstellen in Edenwold und Edgeley.

CASTORIA
Für Säuglinge und Kinder
In Gebrauch seit mehr als 30 Jahren
Immer mit der Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Die Ernte ist gesichert!

Der Preis ist gut

Baut jetzt, sofort, eine Granary (Getreidespeicher). Schützt das wertvolle Getreide gegen frei umherlaufendes Vieh und gegen schlechte Witterung.

Alles Bauholz und anderes Material für den Bau einer Granary stets an Hand.

Wir empfehlen auch unseren Kunden, einen Vorrat Kohlen anzulegen, noch ehe das kalte Wetter einsetzt.

Ein großer Vorrat von Kohlen auf Lager. Seht Euch vor, der Preis wird steigen.

KLECKNER, HUCK & CO.
Bauholz-, Kohlen- und Getreidehändler
VIBANK und KENDAL, Sask.

Für unsere Farmer

Behandlung und Pflege der Schafe im Sommer

Sorgfältige Pflege und Behandlung der Schafe auch im Sommer bezahlt sich immer. Gewöhnlich aber bekümmert man sich um die Schafe nicht mehr viel, nachdem sie im Frühjahr erst einmal wieder auf die Weide gekommen sind. Man denkt, daß sie dann allein für sich sorgen können. Mißerfolge und Verluste in der Schafzucht sind aber häufig die Folge hiervon. Nicht selten kommt es vor, daß im Frühjahr und zeitigen Sommer die Schafe sich an der dann noch sehr reichlichen saftigen Vegetation überfressen und krank werden. Deshalb sollte man den Schafen um die Zeit auch noch reichlich trockenes Rauhfutter verabreichen und sie zunächst nur für kurze Zeit am Tage auf die üppige Weide lassen. In dieser Weise sind die Tiere allmählich an die neue, saftige Fütterung zu gewöhnen und erst darnach sollten sie ausschließlich Weidenahrung erhalten. Die Lämmer indessen sollten neben der Weide auch immer noch etwas Kraftfutter erhalten, damit sie sich kräftig weiterentwickeln können. Haben die Schafe nun eine reichliche Weide und sind in guter, wüchsiger Verfassung, so benötigen sie weiter kein besonderes Futter. Werden jedoch Schafe, die Lämmer säugen, auf der Weide sehr dünn und mager, so müssen sie nebenher immer noch etwas Kraftfutter bekommen.

Wird das Wetter nach dem Scheeren wieder kalt und unangenehm, so muß den Schafen genügender Schutz unter Dach gewährt werden, weil sie sich sonst Lungenentzündung und andere Krankheiten zuziehen können. Auch bei warmem Wetter muß den Tieren Schutz im Schatten zur Verfügung stehen. Kann ein solcher Schatten nicht auf natürlichem Wege beschafft werden, so muß er durch die Errichtung eines einfachen Schuppens oder wenigstens eines Daches auf vier Pfosten beschafft werden.

Sehr oft kommt es vor, daß die Schafe durch Zecken verseucht sind. Deshalb sollte man es Regel sein lassen, wenigstens einmal im Jahre den Schafen ein gutes Desinfektionsbad zu verabreichen. Hat man nur einige wenige Schafe, so kann das Desinfektionsbad in einem einfachen Fasse vorgenommen werden. Am besten aber erfolgt das Baden in einer besonderen Vorrichtung (Bassin), in dem man jedes Tier etwa eine Minute lang beläßt.

Es gibt verschiedene Präparate im Markte, die für die Bereitung der Bäder benutzt werden können. Diese Präparate sind gut, sie müssen aber genau nach der Gebrauchsanweisung, die jedem Paket aufgedruckt ist, gebraucht werden. Das Bad wird am besten an einem warmen, sonnigen Tage verabreicht. Es empfiehlt sich, das Bad am Morgen zu verabfolgen, damit die Tiere bis zum Abend wieder trocken werden können. Das Bad wird am besten etwas angewärmt gegeben.

Für das Absetzen (Abgewöhnen) der Lämmer läßt sich keine bestimmte Zeit angeben. Es hat sich in gewissem Grade nach dem Zustande sowohl der Mütter wie der Lämmer selbst zu richten. Hat man große, wüchsige Lämmer, deren Mütter dünn und abgemagert sind, so sollten die Lämmer zeitig abgesetzt werden, damit die Schafe sich wieder kräftigen können, bevor sie aufs neue dem Bock zugeführt werden. Sind umgekehrt dagegen die Lämmer etwas schwach und in der Entwicklung zurück, so muß man sie etwas länger bei ihren Müttern belassen. Nachdem die Lämmer abgesetzt sind, müssen sie reichlich Kraftfutter bekommen. Beim Entwöhnen nimmt man sie zunächst zwölf Stunden von der Mutter weg und läßt sie dann noch mal wieder zu; dann nimmt man sie 24 Stunden von der Mutter fort und läßt sie nochmals wieder zu. Dies wird nochmals wiederholt, um zu vermeiden, daß die Mütter gemolken werden müssen. Die Lämmer kommen dann auf eine gute, saftige Weide und werden so gefüttert, daß sie nicht an Gewicht verlieren. Die Mütter erhalten jetzt nur trockenes Rauhfutter; ihr Euter ist täglich genau zu beobachten, bis die Tiere vollständig trocken geworden sind. Dann kommen auch die Mütter wieder auf die Weide, um sich bis zur nächsten Decksaison wieder gut zu erholen.

Die meisten Verluste bei der Schafzucht werden durch innere Parasiten, besonders durch Magenwürmer, herbeigeführt. Die Wurmplage muß deshalb durch geeignete Pflege und Behandlung vermieden werden. Junge Lämmer werden am häufigsten im Juli und August mit Würmern verseucht, und zwar auf der Weide. Um dies zu verhüten, sollten die Lämmer, wenn sie abgesetzt sind, daher auf eine ganz frische, unverseuchte Weide kommen. Dort sind sie außerdem reichlich zu füttern.

Weide für die Schweine

Ueberall im Maisgürtel und darüber hinaus haben unsere landwirtschaftlichen Versuchsstationen den Nachweis erbracht, daß die Bereitstellung guter Weiden für die Schweine sich in hohem Grade bezahlt. Vergleichende Versuche mit passender Schweineweide, ausgeführt in der landwirtschaftlichen Versuchsstation des Staates Jowa, bewiesen, daß Luzerne (Alfalfa) die beste Schweineweide abgibt. Dieser fast gleichwertig ist die Rapsweide für Schweine. Aber es gibt außer diesen beiden auch noch andere, sich recht gut bezahlende Schweineweiden. So liefert z. B. auch der Klee eine sehr gute Weide für Schweine namentlich zeitig im Jahre. Hafer, in den etwas Raps hineingesät wird, ergibt gleichfalls eine gute Schweineweide. Viele Farmer und Schweinezüchter haben mit sehr gutem Erfolg auch das gewöhnliche Blaugras als Schweineweide benutzt. Wie die Verhältnisse im Futtermarkte sich in den letzten Jahren entwickelt haben, bezahlt sich die sogenannte Trockenfütterung der Schweine nur sehr sehr knapp. Ja, in sehr vielen Fällen bringt sie sogar mehr oder weniger große, direkte Verluste. Unsere Farmer und Schweinezüchter haben deshalb alle Ursache, der Bereitstellung und vollkommenen Ausnutzung guter Schweineweiden die allergrößte Beachtung zu schenken.

Ein billiger Eisschrank

Milch sollte kalt gestellt werden bis sie gebraucht wird. Ein billiger Eisschrank kann auf folgende Weise hergestellt werden: Man verschaffe sich eine gewöhnliche Holzkiste, etwa eine Seifenkiste, ungefähr fünfzehn Zoll tief. Man kaufe ferner einen irdenen Topf, hoch genug, um eine Quartflasche Milch zu halten. Ferner verschaffe man sich ein Stück Wachstuch oder Linoleum einen Fuß breit und drei Fuß lang. Man nähe die Enden zusammen und stelle einen Zylinder her, der lose um den Topf herum gelegt werden kann. Dann stelle man den Topf in die Mitte des Wachstuchzylinders oder Linoleums und beide in die Mitte der Kiste. Nun packe man Sägemehl oder Spähne rings herum, so daß die Hitze nicht eindringen kann. Man vervollständige den Eisschrank, indem man eine Sonntagszeitung oder zwei andere Zeitungen auf den Deckel der Kiste nagelt.

Am Morgen nach Empfang der Milch stelle man dieselbe sofort in den Topf, zerschlage für fünf Cents Eis und lege dieses um die Milchflasche herum. Dann lege man den Deckel auf den Kopf und verschließe auch die Kiste. Wie heiß auch der Tag sein mag, man wird immer noch etwas ungeschmolzenes Eis am nächsten Morgen finden. Man entferne den Topf jeden Morgen, um das Eiswasser abzugießen.

Die Druse — „Strengel"

Die Ursache der Druse sind kleine Pilze, die wahrscheinlich auch im staubigen Heu vorkommen. Man kann nämlich die Beobachtung machen, daß sehr viele Drusefälle bei Pferden Ende Mai oder Anfangs Juni vorkommen, in einer Zeit also, wo die letzten alten, staubigen Heureste verfüttert werden. Die Krankheit ist auf andere Pferde übertragbar. Der Krankheitsstoff haftet an dem Nasenschleim und an dem eiterigen Auswurf der drusekranken Pferde. Es können deshalb krankes Pferde gesunde anstecken, wenn letztere eine Veranlagung für die Druse besitzen.

Die Anlage zur Druse ist am größten im jugendlichen Alter der Pferde. Junge Pferde unter einem Jahre gehen leicht an Druse ein. Die ersten Krankheitszeichen sind meistens ein mehr oder weniger häufiger Husten, leichtes oder schweres Fieber, Nachlassen der Freßlust. Nach einigen Tagen stellt sich auch beiderseitiger Nasenfluß ein. Zugleich bemerkt man, daß die Kehlgangsdrüsen, die bei gesunden Pferden kaum fühlbar sind, anschwellen und schmerzhaft werden. Während die Fiebererscheinungen sich immer mehr steigern, entsteht in der entzündeten Drüse eine Eiterung. Diese Eiterbeule reift in 5 bis 10 Tagen. Sie bricht mit der Zeit von selbst auf und entleert sich nach außen. Nicht selten entstehen im Kehlgange mehrere solche Eiterbeulen, die nacheinander reif werden. Nach Entleerung des Eiters tritt meist Besserung ein. In leichteren Fällen können innerhalb 8 bis 10 Tagen, in schweren innerhalb 3 bis 4 Wochen die kranken Tiere wieder hergestellt sein. In sehr schweren Fällen erkranken auch die Lymphdrüsen, welche in der Nähe des Kehlkopfes liegen; in diesem Falle kann die Krankheit schon im Anfange recht bedenklich werden.

In leichteren Fällen genügt eine passende Pflege und das Befördern des Reifeprozesses in den Eiterbeulen. Außerdem sollten dann die Drüsen mit warmem Schweinefett eingerieben werden. Auch sollte man das drüsenkranke Pferd den Dampf von gekochtem Leinsamen unter einer Decke einatmen lassen. Sehr gut sind auch Umschläge von gekochtem Leinsamen um den Hals, doch müssen diese Umschläge erneuert werden, bevor sie erkaltet sind. Die reife Eiterbeule sollte mit einem scharfen, gut gereinigten und desinfizierten Messer geöffnet werden. Bei tiefliegenden Eiterbeulen sollte dieses Oeffnen durch einen Tierarzt erfolgen. Die Wunde an der Eiterbeule ist für ungehinderten Eiterabfluß gut offen zu halten und regelmäßig täglich mit 1 Gramm Lysol in 500 Gramm Wasser auszuspritzen, um zu verhindern, daß wildes Fleisch in ihr wächst. Am besten ist für ein drusenkrankes Pferd Grünfutter; auch etwas Hafer schadet nicht. Im übrigen ist das Pferd in einem gelüfteten Stall, am besten in einem guten Laufstand, zu halten. Das genesende Pferd kann wieder zu leichterer Arbeit verwendet werden, sobald der Nasenfluß nachläßt und der Appetit wieder gut ist.

Eingeweidewürmer beim Geflügel

Geflügelzüchter werden in Fachblättern beständig aufgefordert, vor Läusen und Milben den äußeren Parasiten der gefiederten Haustiere, auf der Hut zu sein; selten hört man jedoch eine Warnung vor den inneren Parasiten, die in den Eingeweiden dieser selben Tiere ihr Wesen treiben. Es gibt vielleicht keine Geflügelschar, die frei von Eingeweidewürmern wäre. Unter gewöhnlichen Umständen verursachen diese Würmer den Tieren keine besonderen Beschwerden, doch kommt es vor, daß die Parasiten sich so stark vermehren, daß sie zu einer Gefahr werden. Die Würmer verbreiten sich von einem Tiere zum andern, zumeist durch die Exkremente. Die Eier der Parasiten werden von einem der Tiere ausgeschieden und von andern mit dem Futter aufgepickt. Auch das Trinkwasser kann die Eier enthalten und durch das Fressen von Schnecken, Würmern und Insekten kann Bandwurm entstehen. Junge von Parasiten heimgesuchte Tiere werden im Wachstum beeinträchtigt und Durchfall und Verdauungsstörungen im Allgemeinen sind oft die Folge. Der besorgte Züchter sollte seine Aufmerksamkeit nicht nur den äußeren Parasiten schenken, sondern von Zeit zu Zeit einen Blick auf die Exkremente der Tiere werfen, wo die Würmer, falls solche vorhanden, leicht zu entdecken sind. Ein wirksames Mittel gegen Würmer ist 2 Gran „Santonine" oder eine Unze auf je 250 Tiere. Man löst das „Santonine" in Wasser auf und mischt es mit feuchtem „Mash". Auch pulverisierte Wurzelrinde des Granatbaumes (Powdered root bark of Pomegranate) soll dem Zwecke, namentlich gegen Bandwürmer, dienlich sein. Wie man sieht, ist die Behandlung eine sehr einfache und kann unter Umständen der von Nutzen sein, wo die Tiere, ohne daß man eine bestimmte Krankheit feststellen imstande ist, träge herumstehen und nicht die übliche Beweglichkeit an den Tag legen.

Rohpetroleum zur Bekämpfung von Ungeziefer auf Schweinen

Das Ackerbau-Departement veröffentlichte dieser Tage die Resultate neuerlicher Versuche inbetreff der Verluste, welche durch Verlaufung der Schweine verursacht werden. Bei diesen Versuchen wurden drei verlauste Schweine unter ganz gleichen Verhältnissen in genau derselben Weise gefüttert, wie drei nicht verlauste Schweine. Es zeigte sich dabei, daß durchschnittlich jedes der verlausten Schweine ein Fünftel Pfund weniger täglich an Gewicht zunahm, als die nicht verlausten Tiere. Dabei fraßen die verlausten Schweine genau so viel Futter, wie die nicht verlausten, und infolgedessen stellte sich bei den verlausten Tieren die Gewichtszunahme von 10 Pfund um 1½ Dollars durchschnittlich höher, wie bei den nicht verlausten. Bei diesem Versuche wurden zunächst sämtliche benutzten Schweine mit Läusen verseucht. Dann wurde die eine Hälfte der Tiere durch Behandlung mit rohem Erdöle „entlaust". Diese Behandlung der Schweine mit dem ungereinigten Erdöl brachte darauf den ganzen Unterschied in der Gewichtszunahme zwischen den beiden Klassen Schweine zustande. Wenn wir bedenken, daß wir heute einen ganz ungeheuren Preis für Futtermittel aller Art bezahlen müssen, sollte es sich deshalb doch ganz entschieden lohnen, sorgfältig darauf zu achten, daß die Schweine frei von Läusen bleiben.

Um das Reifen von Gurken und Melonen zu beschleunigen

Das Reifen der Gurken, Melonen Kürbisse u. dgl. wird erheblich dadurch gefördert, daß man den Früchten irgend etwas unterlegt, das sie dem Boden fernhält. Dachschindeln, Brettstückchen, Glasscheiben (alte photographische Platten), Stücke kräftiger Dachpappe, Stücke zerbrochener Teller und derartiges sind hierzu brauchbar. Es ist überraschend, wie sehr diese warme (warm weil sie die Sonnenstrahlen zurückwirft) und trocken (trocken weil sie die Frucht vom feuchten Boden fernhält und den Regen abfließen läßt) Unterlage das Reifen der Früchte fördert. Bei Melonen, die erst gegen Ende August oder Anfang September reifen, hängt oft der ganze Erfolg von solcher Behandlung ab, denn häufig setzt schon in der ersten Septemberhälfte Frost ein, gegen den gerade die Rankengewächse sehr empfindlich sind. Durch die Unterlage hat man das Reifen der Früchte um mehrere Tage, vielleicht um eine Woche oder mehr, beschleunigt und die meisten wenn nicht alle Früchte sind bei Eintritt des Frostes bereits geerntet.

Reparaturteile

für Ihre Maschinen stets auf Lager. Sehen Sie Ihre Maschinen genau nach, und bestellen Sie abgenützte oder zerbrochene Teile sofort. Die Zeit ist jetzt sehr kostbar und Sie können es sich nicht leisten, Ihre Maschinen wegen Mangels an Reparaturteilen müßig stehen zu haben.

Prompte und zuvorkommende Bedienung zugesichert.

LEBOLDUS & DEIS **Vibank, Sask.**

Aus dem französischen Algier.

Von Fritz Mielert-Dortmund.

Frankreich hat den Vorzug, nicht nur über eine große Anzahl von Kolonien zu verfügen, sondern auch direkt vor den Toren des Mutterlandes ein ausgedehntes Kolonialgebiet zu besitzen; Nordafrika, umschließend Tunesien, Algerien und das stark umgatterte Marokko. Algerien ist von allen drei Gebieten dasjenige, das Frankreich am längsten bewirtschaftet. 1830 gelangte es in den Besitz der Kolonie. Es sind also nahezu neunzig Jahre vergangen, und man darf mit Recht fragen: Was hat der Kulturstaat Frankreich in dieser Zeit aus Algerien gemacht? Hat sich das Ausgehen des Landes unter der Hand des Besitzers vorteilhaft geändert, und vor allem, ist zwischen dem Mutterlande und der Kolonie ein Wechselverkehr entstanden nicht nur der Waren, sondern der Beziehungen zwischen Volk und Volk? Sind sich beide nähergetreten, kurz, ist Frankreich „würdig", eine Kolonie zu haben, eine Eigenschaft, die es mit England dem Deutschen abspricht?

Zur Zeit der Römer soll Algerien eine blühende Kolonie gewesen sein, und man hat keinen Grund, diese Behauptung für übertrieben zu finden, wenn man die gewaltigen Ruinenreste, z. B. in Tebessa, Timgad und in Tipasa, betrachtet. In einem wenig ertragreichen, nebensächlich behandelten Kolonialgebiet würde man derartige Prachtbauten, wie sie einst Algeriens römische Kulturzentren schmückten, nicht errichtet haben. Zudem aber ist bekannt, daß u. a. Caesarea mauretania ein vielgefeierter und besuchter Platz und für die damalige Touristik (es gab auch im römischen Reiche schon Vergnügungsreisende) ein beliebtes und viel des Verführerischen bietendes Ziel gewesen ist. Vor allem aber soll das Land von Karthago bis Tlemcen an der marokkanischen Grenze ein üppiges, gut verwaltetes Gefilde gewesen sein. Dem machten die Einfälle der Vandalen und später der Araber ein Ende, und besonders während der Jahrhunderte der arabischen Herrschaft gewann das große Kulturland das Gepräge, das es heute noch trägt.

Seit 1830 begann, nachdem vorher durch die Seeräubereien der Algerier der äußere Anlaß gegeben war, die Eroberung des Landes, die sich jahrzehntelang hinzog und selbst in Zeiten gewisser Ruhe immer wieder durch zeitweise Aufstände unterbrochen wurde. Doch kann man seit etwa 1850 von einer gedeihlichen Kolonisierung des Landes sprechen, denn die gelegentlichen Aufstände waren nur noch lokaler und zeitlich beschränkter Art, gefährdeten also die Gesamtarbeit nicht.

Bei einer Durchreisung Algeriens gewinnt man den Eindruck eines Berglandes, in dem die Kultivierung oasenhaft beschränkt erscheint. Einzig die Ebenen und Hügelhänge des Küstengebiets sind in einer Weise in Anbau genommen, wie man es von dem italienischen und südfranzösischen oder spanischen Lande her kennt. Großartig im höchsten Grade, entweder in der Form des gigantischen Aufbaues der Bergmassen oder in der Ausdehnung der steppenartigen Einöden, ist der mittlere und südliche Teil Algeriens, während am Südfuß der letzten Berge des algerischen Atlas Stein- und Sandwüste einsetzt, in der es nur noch Oasen gibt, die in der Regel mehrere Tagereisen weit voneinander entfernt liegen.

Die meisten Kolonisten des Landes, in der Hauptsache Franzosen, zum kleineren Teil Italiener und in zahlenmäßig immer geringeren Beständen Spanier, Schweizer, Reichsdeutsche, Polen und Angehörige anderer Völker, konzentrieren sich in den Dörfern und Farmen des schmalen Küstengebiets, das durchschnittlich etwa 20 bis 30 Kilometer tief ins Land reichend zu bemessen ist. Die Südfruchtanlagen, sowie Mais, Getreide und vor allem Gemüse, sind in diesem Landstrich von strotzender Fruchtbarkeit, bedürfen aber in der äußerst trockenen Hitze der warmen Jahresmonate eine reiche Bewässerung. Für die Bewässerungsanlagen, also die nötigen Stauwerke und Reservoirs, die die spärliche Wassermenge der Bergbäche und Quellen sammeln und verteilen, hat Frankreich große Summen verausgabt, und es macht mir den Eindruck, als ob darin überhaupt eine der allergrößten Anstrengungen und finanziellen Aufwendungen des französischen Staates besteht. Die Olivenhaine, die seit alters her große Strecken des Landes bedecken, ebenso die Korkeichenbestände und andere Nutzhölzer, in den südlichen Teilen des Landes auch die Dattelpalme, bereiten weder dem Staat, noch den Kolonisten oder den Einwohnern des Landes erhebliche Aufwendung an Mühe, Zeit oder Geld.

Als zweites hervorstechendes Merkmal der Arbeit Frankreichs sind die in sehr gutem Zustand gehaltenen und zahlreichen Landstraßen und die gleichfalls zahlreichen, aber weniger guten Eisenbahnen zu nennen. Selbst in der Wüste werden Fahrstraßen unterhalten, und das Eisenbahnnetz wird stetig engmaschiger und dehnt seine Fühler immer tiefer in die Sahara hinein. Wo noch keine Bahnen verkehren, vermitteln Postwagen den Personenverkehr bis zu den vorgeschobensten Posten in der Wüste.

Die alten arabischen Orte des Landes sind dem französischen Einfluß nur zum Teil erlegen. Am stärksten in Mitleidenschaft gezogen ist Algier, das heute ein hochoriginelles Mischbild, aus altarabischer Eigenart und französischer Moderne zusammengesetzt, ist. Aber eigentlich sind es auch hier nur die gewaltigen Rampenanlagen am Kai und der mächtige, etwa 600 Meter lange moderne Häuserblock der Hafenboulevards, die den modernen Eindruck vermitteln. Denn was sich hinter ihnen birgt, ist entsetzlicher Mietskasernenramsch schlechtester Art und zweifelhaften Inhalts, und erst in den westlichen, und östlichen Außenquartieren, besonders aber in den östlichen Villenvororten, gewinnt man einen versöhnlicheren und zum Teil imponierenden Eindruck französischer Kulturarbeit, wenn auch der Stil der hier erbauten Villen wie auch der französischen Repräsentationsbauten in Algier selbst durchweg ein äußerst kitschiger ist.

Von den übrigen größeren Hafenplätzen, wie Tean, Bougie, Philippeville und Bona, ist dasselbe, zum Teil in noch herabgestimmterem Grade zu sagen. Die kleinen Städte des Landes aber sind allergrößtenteils erschreckend langweilige Nester, da man in ihnen durch Freilegung breiter, luftiger, aber ungemein gerader Straßen und Errichtung von unbeschreiblich nüchternen Kleinstadthäusern die altarabische Originalität mit ihren krummen, oft blind endenden Gäßchen, ihren überdachten, schattigen Basarstraßen, kurz, ihren aus der Natur des Landes und der Menschen heraus geborenen, bodenständigen Reiz vernichtet hat.

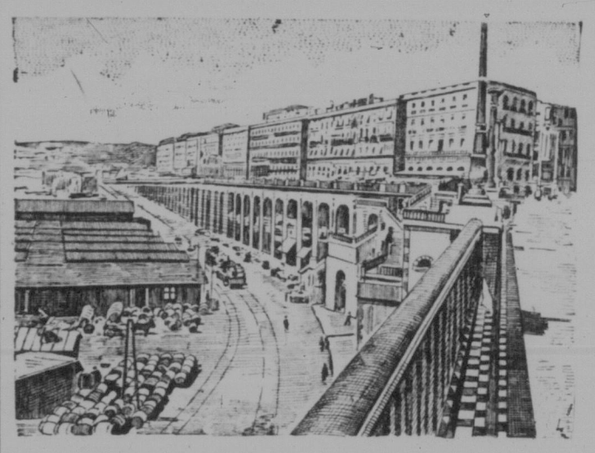
Nur der alte prächtige Botanische Garten bei Algier macht eine Ausnahme, weil in ihm die sub- und ganztropischen Baum- und Strauchformen eine enorme Höhe und Dichtigkeit erreicht haben und daher neben vielem Schatten auch wunderbare Gruppierungen und urwaldähnliche Verflechtungen ergeben. Auch dort, wo die altarabische, bzw. maurische Eigenart noch unberührt gelassen ist, sind Märchenwinkel zu finden. Vornehmlich sind es die alten Moscheen des Landes, ihre Vorhöfe und Gartenfriedhöfe, ihre kühlen, dämmerigen Gebetshallen und manche reizvollen alten Palasthöfe, die Palmenhaine der südalgerischen Orte und einzelne, allerdings nur noch sehr spärlich erhaltene Basarwinkel, die ein wahres Entzücken hervorrufen. Im übrigen bleibt einem Schönheitsfreunde in Algerien nichts übrig, als in die große wilde Natur des Landes hinein zu flüchten, um entweder als Bergsteiger oder auf dem Rücken eines Pferdes oder Kamels die herrliche Bizarrheit der Steppen, Wüsten und Schluchten zu genießen.

Von der eingesessenen Bewohnerschaft des Landes, die sich in Mauren, Araber und Berber scheidet, kann man etwa dasselbe behaupten, wie von dem Lande, nämlich daß auch sie nur höchst sporadisch mit dem Franzosentum in Berührung getreten ist. Am meisten noch sind es die Mauren, die städtischen Bewohner des Landes, die sich französischen Bemühungen zugänglich gezeigt haben. Es sind Mischlinge, die das Blut aller möglichen, das Land in der Vergangenheit bewohnenden Völker in sich tragen und sich nicht so abgeschlossen erweisen, wie die weiß rassestolzeren Araber und Berber. Immerhin ist es auch bei den Mauren nur ein Stückwerk und nur zum allergeringsten Teil ein wirkliches Annehmen französischer Art. Für gewöhnlich hat man nur die schlechten moralischen Eigenschaften, Pariser Flirtallüren und dergl., angenommen und trägt ein sonderbares Gemisch einheimischer und französischer Kleidung.

Die Araber sind, soweit sie noch orthodox denken, und das ist der überwiegend größte Teil, eben wie die Berber, die geschworenen Feinde der Franzosen. Die Berber sind die Nachkommen der berberischen Ureinwohner des Landes. Zu ihnen gehören auch die Kabylen, unter denen aber viele Nachkommen der einstigen Vandalen zu erkennen sind. Besonders unter den Dschurdschurakabylen trifft man viel blondes Haar und blaue Augen, so daß man oft überrascht glaubt, germanischen, ja deutschen Bauern in arabischer Gewandung zu begegnen. Und nicht nur ihr sprichwörtlicher Geiz, der sie von den anderen orientalischen Bauernstämmen unterscheidet, sondern auch viele Stammes- und Verfassungseigentümlichkeiten, Sitten und nicht zuletzt die von der Bauweise der anderen Orientalen abweichende Art, ihre Häuser mit Giebeln zu versehen, gemahnt daran, daß wir es hier mit Ueberbleibseln germanischer Stämme aus der Zeit der Völkerwanderung zu tun haben. Die Kabylen sind ungemein geweckt und lernbegierig, aber großenteils fanatische Gegner der französischen Herrschaft, die nicht ohne Grund gerade in ihre Berge hinein zwei ihrer stärksten Forts gebaut hat.

Die militärische Bezwingung des Landes durch Verteilung sehr vieler befestigter Garnisonen, vieler gut versorgter Forts und die Befestigung der Bahnstrecken, an denen selbst die Bahnhöfe kleinen Festungen gleichen und tatsächlich zu Verteidigungen eingerichtet sind, verbürgt überhaupt erst die Herrschaft über das Land. Daß eine große Zahl Eingeborener Militärdienst verrichtet, liegt hauptsächlich an der Armut der Bewohner selbst, unter denen viele junge Leute keinen anderen Weg zu einer sicheren Lebensversorgung wissen, teils aber auch in dem militärischen Druck, den Frankreich auf die Eingeborenen ausübt. Erbarmungswürdig ist die große Mittellosigkeit vieler Eingeborenen, die unter den Flügeln des gallischen Hahns noch nicht gemildert worden ist. Gegen einen erbärmlichen Lohn versehen arabische und berberische Arbeiter die niedrigsten und schwersten Dienste in den Häfen des Landes, wie bei den Straßen- und Bahnbauten.

Das bisher Gesagte sind nur wenige Streiflichter, die das Thema „Algerien unter französischer Herrschaft" bei weitem nicht erschöpfen, nicht einmal im ganzen Umfang anzudeuten vermögen. Doch werden schon die hier wiedergegebenen Bemerkungen genügen, um zu zeigen, daß Frankreich nur mit Hilfe schroffer Machtmittel imstande ist, sich seines „Besitzes" ungestört zu erfreuen, und daß es wohl verstanden hat, Städte, Gärten, Steppen und Wüsten, nicht aber die Herzen der Bewohner zu erobern.

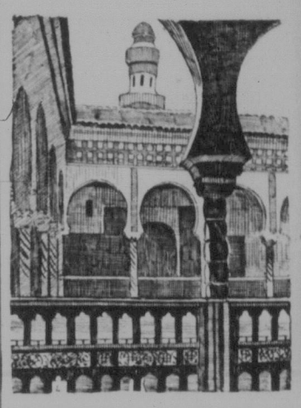


Die Kais und Straße am Hafen von Algier.

Aus dem algerischen Stadtteil.

Frauen auf einem Spaziergang.

Maurischer Metallwarenhändler.



Hof in einem maurischen Palast.

Im maurischen Stil erbaute katholische Kirche.

Amerikanische Auffassung.

Ein amerikanischer Soldat, der sich in England befand und Urlaub hatte, besichtigte eine alte Kirche, in deren Grundgewölben viele Leute, die in früheren Jahrhunderten gelebt hatten, beigesetzt waren.

„Viele, sehr viele Leute schlafen innerhalb dieser Mauern," bemerkte der Mann, der ihn umherführte, indem er mit einer Arm- und Handbewegung auf die mit Inschriften bedeckten Steine des Fußbodens hinwies.

„Ganz wie bei uns", erklärte der Amerikaner, „ganz wie bei uns in Amerika. Aber warum wird denn nicht ein Prediger angestellt, der interessanter zu predigen weiß?"

— Vermächtnis. „Als der Sekretär Tipterl starb, hinterließ er alles, was er hatte, dem städtischen Waisenhaus."

„Das war eine gute Idee von ihm."

„Und wieviel war's?"

„— — Sieben Kinder . . .!"

— Bedauernswert. A.: „Endlich ist gestern nach mehrwöchentlichem Aufenthalt meine Schwiegermutter abgereist!"

B.: „O Du Glücklicher! . . . Ich weiß gar nicht, wie meine Schwiegermutter von rückwärts ausschaut!"

Ein nobler Kerl.

„Aber was fällt Dir ein, Karl? Du gibst der Kellnerin eine Mark Trinkgeld!"

„Sei still! Sie hat mir zehn Mark zu viel herausgegeben — da laß 'ich mich nicht lumpen!"

Deutsche Konsularvertreter

Kobe, Japan. — Die erste Abteilung deutscher Regierungsagenten für den fernen Osten ist hier aus Deutschland angelangt. 51 Personen sind in der Gesellschaft. Verschiedene davon werden dem deutschen Generalkonsul in Yokohama und dem Konsulat in Tokio beigegeben.

Verlorenes Land

Von Edith Wiese

Dieser Brief einer bekannten Magdeburgerin aus Südwestafrika ist einer Zeitung aus dem alten Lande entnommen und wird unsere Leser sicher sehr interessieren. — Die Red.

Swakopmund, den 18. Apr. 1920.

Trotz der großen Hitzwelle, die über Südwestafrika geht, haben wir das vom Benguelastrome so wohltuend abgekühlte Swakopmund verlassen und sind wieder hineingewandert in das Herz Südwests nach einem jener Farmplätze, die deutscher Fleiß und deutsche Ausdauer aus einem scheinbaren Nichts hervorgezaubert hat. Bald schlägt auch für uns die Abschiedsstunde, und deshalb wollen wir uns noch einmal dem geheimnisvollen Zauber südwestafrikanischer Schönheit ganz hingeben.

Bleischwer lastete seit den frühesten Morgenstunden die Hitze in den Tälern, den Schluchten und dem gänzlich ausgetrockneten Flußbett. Der Himmel wölbte sich stahlblau, kein Windzug regte sich, und die Luft flimmerte, tanzte und glitzerte gleich einem Elmsfeuer ein paar Meter über dem Erdboden. Aber nun beginnt die Sonne zu sinken, und der so heiß ersehnte Abendwind fängt an, zart und leise mit den dürren, versengten Zweigen der Giraffenakazie zu spielen, streicht mit weichen Händen kosend durch das gelbgebrannte Gras und weckt in dem träge dahindämmernden Menschen wieder Energie und Schaffensdrama.

Die Eingeborenen, jene Mitteldinge zwischen Pavian und Faultier, kriechen aus ihren schmutzigen Pontocks hervor. Wohl kann ihnen Hitze und Dürre nichts anhaben, sind sie doch seit Gottvaters Urzeiten daran gewöhnt; aber wenn der weiße Mann feiert, müssen sie doch doppelt feiern und rasten.

Müde, mit hängenden Köpfen kommt das Vieh von der spärlichen Weide zurück und strebt lässig zur Farmtränke; seit Wochen weiß es, daß sich in den Tränktrögen nur ein winziger schaler Rest brakigen Wassers befindet. Sorgenvoll betrachtet der Farmer seine Herden. Wieviel Großvieh muß morgen, muß übermorgen abgeschlachtet oder zu einem Spottpreis den kapschen Viehjuden überlassen werden? Was jahrelanger Fleiß mit unendlicher Mühe und Geduld aufgebaut hat, das reißt dieser Sommer, der, wie seit langem kein anderer, die quälende Durstgeißel über das südafrikanische Land schwingt, wieder ein.

Durst, Durst, wohin man blickt, wohin man auch immer horcht! Vor Durst brüllt jener gewaltige schwarze Bulle dort; denn seine wilden Augen spähen vergeblich nach einem kühlenden Naß. Vor Durst kreischen nachts die Paviane in den kahlen Bergen, lassen die Schakale ihr boshaftes Lachen über die weite, öde Steppe ertönen. — — —

Ich bin ein Stück an dem kahlen Granitberg hinaufgewandert, der den Mittelpunkt der Farm bildet. Auf einem zerfallenen Gemäuer, das einst in den Aufruhrzeiten als Schanze gedient haben mag, lasse ich mich zur Rast nieder. Und wie nun das Land in seiner gewaltigen, herben Schönheit zu meinen Füßen liegt, kommt mir der Gedanke, welche gewaltige Tragik gerade in diesem Lande liegt, das in dem Banne eines ungeheuren Fluches zu schmachten scheint, und dessen Besitz dennoch seit Jahrhunderten von Stämmen, Rassen und Nationen so heiß umstritten wird. Warum wälzt in diesem Lande ein Verhängnis das andere? Denn wenn nicht Aufruhr und Krieg in seinen Steppen toben, wird es von Seuchen aller Arten heimgesucht, die Mensch und Tier morden. Oder die Dürre mit ihrem wahnwitzigen Gefolge, Durst und Hunger, durchaueren es.

Der Anruf „morrow, morrow Missi" reißt mich aus meinen schwermütigen Betrachtungen. Steffano, einer der Farmbambusen, den ich bei unserer gestrigen Ankunft nicht bemerkte, schwingt freudenstrahlend seine schmierige, zerfetzte Kopfbedeckung, die einstmals vor Jahren wohl eine königlich preußische Infanteriemütze vorstellte, und beginnt in einem Gemisch von Deutsch, Burisch und Namaqua:

„Missi, ick war gestern keia da!"

„Ich merke es!"

„Missi, ick haben kleine Malhör gehabt!"

„So?"

„Missi, ick waren banja full (sehr voll)."

„Schäme Dich, alter Saufsack!"

„Ach, Missi, die große, große Durst und der Herr hatte eine feine Flasch im Kühlschrank stehen, und Sanatas fuhr in mir und ick stahl ihr. Bald war die Durst keia, ick aber war full. Und dann kam die lange Polizeibur von der Station und nahm mir mit, und ick mußten banjas wer arbeiten, bis zweimal Sonntag vorbei war, denn ick hatte kein Geld, die Strafe zu bezahlen. Und wie ick wieder retour komme, ist meine Omakeinon (Frau) keia hat hartloop gemacht (ist durchgebrannt) mit die fette Johannes von der Mission. Und Missi, vor meinem Pontock ist nun kein Feuer mehr, und die catiti canatschees (kleine Kinder) heulen, ihre Mammi ist keia. Das ist meine kleine Malhör, wo herkommen von die große Durst und die böse Feind Satanas."

Also ein tragi-komisches Durstopfer, denke ich und frage den Kaffern:

„Wozu erzählst Du mir dies alles? Soll ich vielleicht Deine Frau und den fetten Johannes suchen gehn?"

„O, Missi, ick wollten sagen, bei die Deutschen war es viel mehr fein. War schwarzer Bambuse full, gab Polizei 25 auf den Omatako, und die Affäre war allright und Sanatas hatte große Angst vor deutsche Mann seine fixe Shambock und fuhr nicht oft in arme schwarze Bambusen, und in unsere Geldkisten war immer wat drin. Bei Engländer gibt es kein Shambock; deshalb kommt Satanas oft, so oft in uns. Wenn der Engländer straft, straft er mit Geld, deshalb sind unsere Kisten leer. Laß Deinen Baas doch die Engländer und Buren sagen, sie sollen es machen wie der Mann von Deutschland!" —

Schnell läuft er nach diesen weisen Worten seinem zerfallenden Pontock zu, der am Bergeshang klebt, und schnalzt laut nach seiner Aumama (Großmutter) Nani, einem uralten, zerfalteten, verknitterten Kafferweib. Aumama Nani gilt unter den Kaffern für überaus klug und weise. Sie kann das Vieh gegen Seuchen besprechen, kann durch ihre Zaubersprüche schwere Blutungen stillen, kann in den Sternen lesen und dichten. Wolken, kann sie, glaube ich, auch schieben.

Nach kurzer Zeit kommt Steffano mit diesem hexenhaften Wesen zurück.

„Aumama Nani will Dich fragen, Missi!"

„Missi," hebt diese an, „Aumama Catherin sagt, Du wirst fahren nach Deutschland mit Dein Kind und mit Dein Baas?"

„Ja."

„Wann kommt Ihr wieder?"

„Nie!"

„Warum?"

„Das kann ich Euch nicht erklären!"

„Dann wollen wir alle Deine Hemden, Deine Schuhe, Deine Tücher und Deine Töpfe kaufen, aber nur alle, die in Deutschland gemacht sind, und wir wollen Dir hartes, blankes Silbergeld dafür geben."

„Warum, was wollt Ihr mit den alten Sachen?"

„O, Missi," rufen sie vereint, „die deutschen Sachen sind gut, sind banja, banja moie! Sie leben lange, so lange fast wie die schwarzen Menschen. Gib uns deutsche Hemden, Stoffe, Töpfe und Perlen. Und, Missi, komm wieder; es ist doch gut, bei deutsche Menschen zu arbeiten!"

Also auch hier Hunger nach deutschen Waren, hier im wilden unzivilisierten Lande, bei diesen niedrig stehenden, affenhaften Klippkaffern! Und gerade zu einer Zeit, wo der deutsche Arbeiter feiert und seine Zeit und Kraft damit verschwendet, wahnwitzige, unhaltbare Ideen zu verwirklichen. Und gleichzeitig taucht eine böse Erinnerung in mir auf. Wie während der Kriegszeit 1915, als mein Mann noch im Felde war und die Unionstruppen weiter und weiter vorrückten, einmal derselbe Steffano, die gleiche Aumama Nani drohend ihre Stöcke gegen mich schwangen, als ich sie zur Arbeit anhielt, und mir triumphierend entgegenschrieen: „Morgen kommen die Engländer, unsere Freunde, die machen uns zum Baas über die Deutschen. Dann müßt Ihr für uns arbeiten, und Dir, Missi, schneiden wir die Kehle durch. Hurra die Engländer, kaputti die Deutschen!" — — —

Die Zeiten ändern sich. — — —

Die Vesperglocke läutet im Farmhofe, und der eheweibsverlassene Kaffer und Aumama Nani verschwinden eiligst. Gleich Eidechsen gleiten sie an den steilen, schroffen Felswänden entlang, um so schnell wie möglich ihre Tagesrationen in Empfang zu nehmen. O, würde man Euch doch nur einmal, nur ein einziges Mal halb so eilig zur Arbeit laufen sehen, Ihr affenhaften, schwarzen Brüder! — — —

Und von neuem weilen meine Augen auf der majestätischen Ruhe und Schönheit meiner Umwelt. Die sinkende Abendsonne vergoldet die Spitzen und Schroffen der verstreut umherliegenden Berge und Gebirgsstöcke und läßt sie erglühen und flammen in solcher Pracht, gegen die das Glühen der Dolomiten, selbst „König Laurins Rosengarten", ein Schatten ist.

Wie bist du schön, du purpurne, starre Einsamkeit! Du hartes Land, das von jeher Deutschlands Schmerzens- und Sorgenkind war! Erkaufen hast du dich lassen mit dem Herzblut der tapfersten Söhne unseres Vaterlandes. Du rauhes Land, das allen, die um dich rangen, die härtesten Entbehrungen und Strapazen auferlegte. Nie hast Du belohnt, stets nur enttäuscht. Deine wenigen Aecker und Felder sind gedüngt mit deutschem Blut, in deinen erbarmungslosen Wüsten verschwand so mancher, der als Pionier des Deutschtums dich durchdringen wollte. Und dennoch haben wir dich festgehalten mit deutscher Zähigkeit und haben wieder und wieder versucht und stets von neuem gehofft, daß ernste Arbeit auch in dir Früchte tragen würde, daß man doch endlich einmal Deine Schätze zu unseres Vaterlandes Vorteil heben könnte. Doch du verharrtest jahrzehntelang in unerschütterlicher Gleichgültigkeit. Und dann warfst Du einmal jene glitzernden, sprühenden Steinchen an den Lüderitzbuchter Strand. Wir jubelten und frohlockten: „Heureka, heureka, wir haben Dein Rätsel gelöst!" Doch sollte auch das kein Entgelt für Mühe und Arbeit sein, nein, nur ein Lockmittel für unsere Widersacher, die durch die glitzernde Pracht angelockt, uns mit ihrer Uebermacht vertreiben sollten, damit du wieder den Besitzer wechseln, von neuem beginnen konntest, mit sphinxhaftem Lächeln Menschenleben, Menschenschicksale zu zermalmen, zu zermürben.

Dich schmückt kein Wiesenhang, kein Wald krönt dich. Keine Quelle, kein Bach durcheilt dich mit silbernem Klingen. Trübe, träge, verborgene Rinnsale sind deine Flüsse. Und dennoch bannt uns deine karge, herbe Schönheit und läßt, wenn du uns ausgestoßen hast, die Sehnsucht nach Deiner wilden Einsamkeit, Deiner schrankenlosen, durch nichts gebändigten Freiheit noch lange in unsern Seelen brennen. Alles versprichst du, nichts hältst du! Und dennoch läßt du in deiner Opfer Herzen die Hoffnung nicht sterben, daß du sie doch noch einmal den Preis aller Mühe und Arbeit die sie an dir, in dir verschwendeten, erringen läßt. Selbst jetzt noch, wo sie dem Willen einer fremden Regierung gehorchen müssen, geben sie das Ringen um die dürftige Scholle nicht auf. Sie versuchen, alle Parteilichkeiten, Streitigkeiten zu begraben. So hat man Farmervereinigungen gegründet, um als geschlossenes Ganzes dem Eroberer entgegentreten zu können. Mit großen finanziellen Opfern sind Schulvereine gegründet worden, um die heranwachsende Jugend dem Deutschtum zu erhalten. Ob es gelingen wird?

Die Abendsonne beginnt weiter und weiter zu sinken; doch ich will das Sterben der purpurnen Flammenschönheit nicht miterleben, sondern nur das Gedenken an die lodernde, wilde Einsamkeit mit hinausnehmen in den Alltag, mitnehmen weit über das Meer. Und wie ich wieder am Fuße des Berges angekommen bin, tönt mir schwermütiger Gesang entgegen.

Farmer der Umgegend mögen es sein, die von einem Markttag kommen und auf der gastlichen Farm unseres Freundes zu kurzer Rast eingekehrt sind. Ueber die schlechten Ernteaussichten, über Dürre, Viehkrankheit und drohende Hungersnot werden sie gesprochen haben und geben nun dem Endresultat ihrer Reden und Betrachtungen in dem Liede Ausdruck, das einst ein südwestafrikanischer Reitersmann zur Zeit des großen Aufstandes sang, als er aus der trostlosen Einsamkeit der Sandfelder zurückkehrte:

Wie hart, du Land der Schmerzen,
Ist doch dein Gesicht.
Du Fluch so vieler Herzen,
Wir lassen Dich doch nicht!
Nie lassen wir Dich wieder,
Uns bindet das Leid.
Der Tod so vieler Brüder
In Zeit und Ewigkeit.

Wünschen wir denen, die Wille und Geschick zwingt, in diesem wilden, undankbaren Lande bleiben zu müssen, daß ihre Hoffnungen, Pläne und Wünsche noch einmal erfüllt werden. Wir aber, die wir in das Vaterland zurückkehren, wollen nicht trauern um verlorene Kraft, um nutzlos verschwendete Arbeit. Stolz, hart und tapfer wollen wir gehen. Und dereinst, wenn Deutschland sich wieder aus Schutt und Asche herausgearbeitet haben wird, dann wollen wir dazu beitragen, daß der koloniale Gedanke, der doch weiter in unserem Volke lebt, wieder zur Tat umgesetzt werden kann. Dann wollen wir, frei von jeglicher Sentimentalität und philisterhafter Gutmütigkeit, diesen beiden großen Fehlern des deutschen Volkes, die Lehren, die uns das verlorene Land gab, die es uns so teuer bezahlen ließ, zu Nutz und Frommen des deutschen Vaterlandes anwenden.

Einführung von Porzellangeld

Meißen, Sachsen. — Das erste deutsche Porzellangeld wird hier hergestellt. Es besteht aus dreihunderttausend zwanzig Pfennig Stücken zur Benützung auf der Hamburger Hochbahn. Die Stadt Meißen und andere Orte bestellen Porzellangeld für lokale Verwendung, um dem Mangel an kleinen Münzen abzuhelfen und das unreinliche und leicht zerreißbare Papiergeld abzuschaffen. Die deutsche Republik steht im Begriff Porzellanmünzen im Wert von zehn Pfennigen bis fünf Mark einzuführen.

Unterkunft für Liga.

Genf. — Sir James Eric Drummond, Generalsekretär der Liga der Nationen, hat das National-Hotel, eines der größten der hiesigen Stadt, für die Liga angekauft. Die Städte der Mitglieder-Nationen werden dort einquartiert werden.

Wo das Hauptquartier der Liga untergebracht werden wird, ist noch nicht bestimmt. Die einzelnen internationalen Bureaus befinden sich dieser Frage gegenüber in bedeutenden Schwierigkeiten, da die Stadt überfüllt ist und die Mieten und Lebensmittelpreise ins Ungeheure steigen.

Geldsendungen nach Europa

Wir haben erstklassige Bankverbindungen in allen Teilen Europas und garantieren sichere und schnelle Ablieferung aller Geldsendungen. Wünschen Sie Ihre Angehörigen in der Heimat zu unterstützen, schicken Sie Geld durch uns; unsere Raten sind stets richtig.

Schiffskarten

Wir verkaufen Ihnen Schiffskarten von und nach Europa und erledigen alle schriftlichen Arbeiten, welche heute hiermit verbunden sind. Schreiben Sie uns, falls Sie Verwandte von der alten Heimat nach hier bringen wollen.

Diese Abteilung ist unter persönlicher Leitung unseres Herrn Otto Schön, und sind seine langjährigen Erfahrungen zu Ihren Diensten.

CANADIAN COMMISSION & LAND CO.

Dept. B. Stewart Block Saskatoon, Sask.
Phone 2727

Farm Lands — Loans — Insurance — Investment — Foreign Exchange
Steamship-Tickets.

Wie's in Schleswig-Holstein war

Ein Mahnwort eines Flensburger an die Stimmberechtigten in der Abstimmungszone Oberschlesiens.

Fesselnde Bilder von der Abstimmung in Schleswig-Holstein von einem Augenzeugen.

Die „Allgemeine Rundschau" veröffentlicht in ihrer Ausgabe vom 17. Juli unter der Ueberschrift: „Wie's in Schleswig-Holstein war", Bilder zur Ermunterung für alle Abstimmungsberechtigten in der Abstimmungszone (Oberschlesien)" folgende packende Schilderungen aus der Feder von E. Meins, Eberwalde.

Wie's in Schleswig-Holstein war.

Motto für Schleswig war: Wir wollen keine Dänen sein, wir wollen Deutsche bleiben. Allen denen, die als Stimmberechtigt mithelfen können, die gefährdeten deutschen Gebiete im Osten zu retten, will ich als Augenzeuge erzählen, wie's droben in Schleswig-Holstein in jenen denkwürdigen Tagen der Abstimmung war.

Als geborener Flensburger war ich berechtigt, am Sonntag, 14. März, an der Abstimmung teilzunehmen. Um rechtzeitig einzutreffen, fuhr ich schon am Freitag früh 6 Uhr ab. Der Klatschschnee und die herrschende Kühle beeinträchtigten die hoffnungsfreudige Stimmung nicht und auch nicht die Fahrt im kalten Eisenbahnwagen bis Berlin. Auf dem Lehrter Bahnhof wo eine nochmalige polizeiliche Paßabstempelung erfolgte, trafen sich bereits viele Landsleute in schon geheizten D-Zugwagen. Wohl war anfangs die Unterhaltung etwas gedämpft, aber schon nach dem ersten Frühstück und bei aufklärendem Himmel wurden Heimatserinnerungen zwischen den Damen und Herren aller Stände und jeden Alters ausgetauscht. Die richtige Weihe bekam das Ganze aber erst, als wir in Hamburg auf dem reichgeschmückten Bahnhofe mit einer Musikkapelle und den Klängen des alten Schleswig-Holstein-Liedes von einer jubelnden Menschenmenge begrüßt wurden. Die Herren des „Deutschen Ausschusses" überwiesen ihre Gäste nach der Unterkunftshalle, wo wir reichlich mit der berühmten Hamburger Erbsensuppe gestärkt und durch nachfolgenden Kaffee erfrischt wurden. Die Damen, sowie die älteren Herren erhielten Unterkunft im Hotel, die jüngeren schliefen in der mit Tausenden von Betten ausgerüsteten Blumenhalle. Bei dieser Gelegenheit möchte ich den Herren und Damen vom „Deutschen Ausschuß" Dank und volle Anerkennung für ihre wochenlang Tag und Nacht ausgeübte aufopfernde Tätigkeit aussprechen. Ich bin überzeugt, daß ich damit allen meinen Landsleuten aus der Seele spreche.

Die Besichtigung Hamburgs beschloß eine Dampferfahrt über die Binnen- und Außenalster nach der Uhlenhorst.

Eine Triumpffahrt nach Flensburg.

Am nächsten Morgen wurde die Fahrt nach Flensburg fortgesetzt. Wenn schon der Hamburger Empfang ein glänzender zu nennen war, so glich diese Eisenbahnfahrt einem Triumphzug. In allen an der Bahn gelegenen Dörfern wehten im schönsten Sonnenschein die blau-weißroten Farben. Jubelnde Kinderstimmen und Gesang drangen bis in's Abteil hinein. Auf den größeren Bahnhöfen wurden wir mit Blumen und Papierfähnchen von der Schuljugend überschüttet und mit heißem Kaffee und frischen Brötchen von zarter Hand gelabt.

Einige Stationen vor Flensburg wurde ein vereinzelter Danebrog mit nicht gerade schmeichelhaften Bemerkungen begrüßt. Auf dem reich geschmückten Flensburger Bahnhof empfing uns eine riesige Menschenmenge mit Musik und Hochrufen. Einen eigentümlichen Eindruck machte allerdings die aus Engländern und Franzosen bestehende Wache vor dem Bahnhof. Die ersteren sind im allgemeinen nicht unbeliebt, dagegen sieht man dem Franzosen den „Sieger" auf 20 Schritt an. Ein unbeschreiblich stolzhöhnisches Lächeln auf den Gesichtern beehrt den ankommenden Fremden.

Einen erhebenden Eindruck machten in allen Straßen fast aus allen Fenstern wehende schleswig-holsteinische Fahnen und die mit Grün geschmückten Häuser. Ein Massenverkehr entwickelte sich auf den Hauptstraßen, deren Pflaster buchstäblich mit Agitationszetteln besät war. Die Läden waren schon drei Tage vor dem Abstimmungstage geschlossen worden, um es den von Dänemark kommenden Stimm- und Nichtstimmberechtigten nicht zu ermöglichen, unter Ausnutzung der Valuta die Stadt leer zu kaufen. Das war die erste Enttäuschung, welche den Dänen zuteil wurde. Es sollten deren aber noch größere folgen.

Von einem kleinen Kaffeeträger wurde ich nach meinem Quartier gebracht. Schon der Anblick der kleinen schmucken Villa, über deren Schwelle ich trat, erfreute mich. Aber noch größer war die Freude über den aufrichtig herzlichen Empfang ihrer Bewohner. In richtiger Erkenntnis der Tatsache, daß ein armer Reisender stets Hunger hat, wurde ich von dem liebenswürdigen Ehepaar zu Tisch geführt und wahrhaft fürstlich bewirtet.

30,000 Personen in einem Festzug.

Der Festzug am Nachmittag bot ein großartiges Schauspiel patriotischer Erhebung. Dreißigtausend Männer und Frauen nahmen daran teil. Die Dänen sollen schon beim Vorbeimarsch des endlosen Zuges geklagt haben: „Jetzt halten wir unseren Sieg für aussichtslos." Es wurden unter Begleitung zahlreicher Musikchöre Vaterlandslieder gesungen, die beim Anblick eines Danebrogs doppelt kräftig einsetzten. Dann ertönten auch wohl Rufe: Speck! Speck! Auf Befragen nach der Bedeutung wurde mir folgende Erklärung: Die Dänen hatten einige Zeit vor der Abstimmung Pakete mit mehreren Pfund Speck an die ärmere Bevölkerung verteilt mit der Bedingung, den Danebrog herauszustecken und ihre Stimme für Dänemark abzugeben. Ersteres ist geschehen, d. h. bis zum Sonntagabend am Montag sah man an Stelle des Danebrogs bereits mehrfach die blau-weißroten Fahnen, u. ob die Stimmenabgabe nach Wunsch der Dänen ausgefallen ist, dürfte mindestens fraglich sein. Beim Vorbeimarsch an der Kaserne der Alpenjäger, welche für diesen Tag ihrer Freiheit beraubt waren, um durch ihr bekanntes lebhaftes Temperament die Ruhe nicht zu stören, wurde zufällig „Die Wacht am Rhein" gesungen, was einen vor dem Tore der Kaserne stehenden französischen Alpenjägerkapitän veranlaßte, unter recht albernen Bewegungen und höhnischem Lachen auf seine Brust zu deuten, als wollte er sagen: die Wacht am Rhein halten jetzt wir. Am Abend führte mich mein Wirt an einen hochgelegenen Punkt der Stadt, wo Flensburg, nach unseren Verhältnissen bemessen, in verschwenderischer Lichtfülle zu unseren Füßen lag. Ein wunderbarer Anblick. Der Einheimische nennt seine Stadt das nordische Heidelberg. Ich habe früher auch einmal vom Heidelberger Schloß in's Neckartal geschaut und kann wohl sagen, daß dieser Vergleich nicht allzusehr übertreibt.

Die Abstimmung.

Am Samstag früh ging es zur Abstimmung. Für die Auswärtigen fand sie in der Oberrealschule statt. Es beteiligten sich etwa 7000 auswärtige Deutsche und 1000 Dänen daran. Die Stimmen der Deutschen wären sogar auf 9000 gestiegen, wenn nicht 2000 Süddeutsche an der Reise durch die inzwischen eingetretenen politischen Wirren verhindert gewesen wären. Dieses Resultat ist sicher ein Beweis dafür, wie treu der Schleswig-Holsteiner an seiner Heimat hängt. Am Abend begaben wir uns in ein Lokal, um das Abstimmungsresultat zu erfahren. Gesang und Reden füllten die Zeit bis zu seiner Bekanntgabe aus. Die Abstimmungsergebnisse der einzelnen Ortschaften wurden oft recht humoristisch in plattdeutscher Sprache von einem in Flensburg sehr beliebten Geistlichen verlesen. Als das Schlußergebnis 75 Prozent Deutsche und 25 Prozent dänische Stimmen gegen 1 Uhr nachts bekannt wurde, war der Jubel grenzenlos und pflanzte sich auf die Straßen fort. Unter feierlichem Glockengeläute und dem Gesang eines Chorals endigte dieser so denkwürdige Tag.

Da meine Quartierleute mich gebeten hatten, noch einen Tag zu bleiben, nahm ich das freundliche Anerbieten gerne an, um noch eine Dampferfahrt nach Glücksburg zu machen. Trotz Wind und Regen war es doch ein beglückendes Gefühl, den so lang entbehrten Hauch der See zu empfinden.

Am nächsten Morgen trat ich, von der fürsorglichen Hausfrau mit vielen belegten Butterbrötchen ausgerüstet und zur baldigen Wiederkehr aufgefordert, meine Reise an. Alle, die wir uns im Zuge befanden, waren darin einig, daß wir herrliche Tage verlebt und die Stadt Flensburg und ihre Bewohner in hervorragender Weise ihre Gäste bewirtet hatten.

Ein Mahnwort an die Oberschlesier.

Zum Schluß möchte ich noch den Abstimmungsberechtigten im heiß umstrittenen Oberschlesien zurufen: Macht es ebenso wie wir Nordschleswiger es gemacht haben. Reist zur Abstimmung. Alle, Weib und Mann, jung und alt. Laßt euch von keinem anders Gesinnten etwas vorreden, damit ihr mit dem erhebenden Bewußtsein: Auch ich habe durch die Abgabe meiner Stimme dazu beigetragen, ein schönes Stück Heimaterde dem deutschen Vaterland gerettet, wieder zur Stätte eures jetzigen Wirkungskreises zurückkehren könnt. Darum sei euer Wahlspruch:

Wir wollen keine Polen sein,
Wir wollen Deutsche bleiben.

Meuterei auf amerikanischem Schiff.

Kopenhagen. — Ein Seeplan fand den amerikan. Dampfer „Hozie", der wegen Meuterei an Bord um sofortigen Beistand ersuchte. Der Dampfer ist jetzt wenige Meilen von Kopenhagen verankert, jedoch zu groß, um seine Ladung hier zu löschen. Nur ein Mann soll gemeutert haben.

Geldsendungen
Schiffskarten
Deutsche Städte Bonds

Niedrigste Raten
Prompte Bedienung

H. E. LIDMAN
705 Boston Block
Minneapolis, Minnesota

Die Anbahnung deutsch-russischer Beziehungen

Von Karl H. von Wiegand.

Berlin, 26. August. — Nach der Erklärung von Personen, welche das Vertrauen der Moskauer und der Berliner Regierung besitzen, wird die bevorstehende Vereinbarung zwischen Deutschland und Rußland, welche den Vertrag von Brest-Litowsk ersetzen soll, in Moskau entworfen werden, und nicht in Berlin, wenn die vorläufigen Pläne der deutschen und der russischen Regierung zur Ausführung kommen.

In eingeweihten Kreisen ist man der Ansicht, daß Berlin derartig von Vertretern der Alliierten überlaufen ist, daß es dem Einfluß der Entente unterliegt. Das gilt nicht für Moskau, und aus diesem Grunde gilt die russische Hauptstadt für einen passenderen Ort für den Entwurf des Vertrages. Der erste Schritt, welcher zur Aufnahme der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern führen soll, wird nach der Erklärung wohlinformierter Personen in der Absendung einer deutschen wirtschaftlichen Mission nach Moskau bestehen.

Die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen wird später kommen.

Das ist nach verläßlicher Information der gegenwärtige Plan, doch wird zugegeben, daß die Gestaltung der zukünftigen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland immer noch Einflüssen und Entwicklungen unterworfen ist, welche zu Aenderungen und Verzögerungen führen mögen.

Die Verhandlungen scheinen erst in das erste Stadium eingetreten zu sein. Es wird mir mitgeteilt, daß der von dem Soviet-Emissär von Moskau mitgebrachte Vorschlag, daß Rußland für die Ermordung des Grafen Mirbach, des deutschen Botschafters, Genugtuung leisten wolle, nicht auf der Stelle von dem Auslandminister Dr. Walter Simons angenommen wurde, welcher jetzt in der Schweiz weilt, sei es, daß er nur Zeit gewinnen wollte, um den Gang der Dinge abzuwarten, sei es, daß er eine Genugtuung verlange, welche zu geben Moskau bis jetzt noch nicht geneigt ist.

Diese Haltung des deutschen Auslandministers mag auch den Angriff veranlaßt haben, welchen Karl Radek, einer der russischen Unterhändler in Minsk, in der „Roten Fahne" dem Organ der deutschen Kommunisten, veröffentlicht hat. Radek wies darauf hin, daß Dr. Simons zu den deutschen Unterhändlern in Brest-Litowsk gehörte und bei der Ausgestaltung der deutschen Friedensbedingungen für Rußland mitwirkte. Gleichzeitig griff Radek die Führer der Unabhängigen Sozialisten Breitscheid und Jeh an, die er als Entente-Agenten bezeichnete.

Dr. Simons wird in Kürze aus der Schweiz zurückkehren, und bis dorthin wird kein Schritt erfolgen, um den Fall Mirbach zu erledigen.

„Das offizielle Deutschland hat sich noch nicht mit Rußland festgelegt," sagte mir heute eine Persönlichkeit welche im Vertrauen der Regierung steht und soeben von einer Konferenz mit Wigdor-Kopp zurückkehrte, „aber die öffentliche Meinung segelt den russischen Kurs, was für einen Schritt von so weittragender Bedeutung seitens der Regierung wesentlich ist."

Neue Kommunisten-Unruhen in Deutschland

Berlin, 26. Aug. — Die kürzlich gemeldeten unbedeutenden Kommunisten-Unruhen in verschiedenen Gegenden von Mittel- und Südwest-Deutschland sind unterdrückt worden oder in derselben geheimnisvollen Weise, wie sie entstanden, wieder verschwunden. Die Berliner Regierung hat den Ursprung dieser Unruhen noch nicht ergründen und auch keine Verbindung zwischen diesen und einer möglichen weitverzweigten deutschen Kommunisten-Verschwörung, angefacht durch die Erfolge der Bolschewiki längs der deutschen Ostgrenze, feststellen können.

Die „Freiheit", das Organ der Unabhängigen Sozialisten, schüttelt die Elemente, die für die Kommunisten-Revolten in Velpert, Cothen und anderen Plätzen verantwortlich waren, vollständig ab und verweist auf sie als „eine zügellose Bande toller Abenteurer und sensationslüsterner Literateure". Das Blatt tadelt scharf die Kommunistenführer, welche derartige Ausbrüche duldeten. Die Beschuldigung wird erhoben, daß sie damit nur den Endzwecken der deutschen Reaktionären dienten und beiläufig die militärischen Bestrebungen der Franzosen stärkten, welche darin einen Vorwand zum Einmarsch in das Ruhrgebiet finden würden.

Die Sovjet-Herrschaft in Cothen war von kurzer Dauer. Ihr Anführer, ein Schulmeister namens Berg, der vor sechs Monaten von Saarbrücken dorthin kam, sowie die wenigen Leute, welche den Soviet in Szene setzten, sind schnell geflohen, als sie erfuhren, daß die erwarteten Kommunisten-Komplotte in Leipzig, Halle, Magdeburg und anderen Plätzen sich nicht verwirklichten.

Im Ruhrgebiet währten die vereinzelten Kommunisten-Ausbrüche kaum 24 Stunden. Kommunisten-Aufstände in Elberfeld, Barmen und Remscheid wurden schnell unterdrückt. In keinem dieser Plätze machten die unabhängigen Sozialisten gemeinsame Sache mit den roten Aufrührern.

Französische Vandalen bei der Arbeit.

Straßburg. — Unter Absingung deutschfeindlicher Lieder sind vor einigen Tagen Studenten in das Gebäude der hiesigen Universität eingedrungen und haben dort in den Hörsälen aufgestellte Germania-Standbilder von ihren Sockeln heruntergerissen und zerschlagen. Die Köpfe der Monumente haben sie unter den Klängen der Marseillaise vor dem Kleberdenkmal niedergelegt. Wertvolle Bilder, die in den Universitätsräumen hingen, wurden von den Vandalen zerschnitten und zerstört und die Einrichtungen der Säle zertrümmert.

Außerordentlich billige Offerte

Regierungs-Anleihen

5 Proz. Deutsche Reichsanleihe	$200	4 Proz. Oesterreichische Kronenrente	$ 45
4 Proz. Deutsche Reichsanleihe	190	5½ Proz. Oesterr. Kriegsanleihe	40
3 Proz. Deutsche Reichsanleihe	170	4 Proz. Ungarische Kronenrente	40
3 Proz. Preußische Consols	170	6 Proz. Ungarische Kriegsanleihe	40
4 Proz. Badische Staatsanleihe	205	4 Proz. Tschechoslowakische Staatsanl.	195
4 Proz. Bayerische Staatsanleihe	205	4½ Proz. Mährische Staatsanleihe	195
4 Proz. Württembergische Staatsanleihe	205	5 Proz. Bosnische Herzegowina Landesanleihe	145
4 Proz. Sächsische Staatsanleihe	205		
4 Proz. Oesterreichische Mairente	60		

Städte-Anleihen

Berlin 4 Prozent	$190	Groß-Berlin 4 Prozent	$190
Bremen 4½ Prozent	210	Frankfurt 4 Prozent	240
Hamburg 4 Prozent	210	Lübeck 4 Prozent	220
Hamburg 4½ Prozent	203	Danzig 4 Prozent	230
Leipzig 4 Prozent	220	Essen 4 Prozent	210
Leipzig 4½ Prozent	230	Magdeburg 4 Prozent	230
Leipzig 5 Prozent	240	Heidelberg 4 Prozent	220
München 4 Prozent	230	Düsseldorf 4 Prozent	230
München 5 Prozent	240	Nürnberg 4 Prozent	220
Köln 4 Prozent	230	Dresden 4 Prozent	220
Königsberg 4 Prozent	240	Dresden 4½ Prozent	230
Aachen 4 Prozent	230	Koblenz 4 Prozent	230
Stuttgart 4 Prozent	220	Mannheim 4 Prozent	230
		Wiesbaden 4 Prozent	230

Weltbekannte deutsche Sekuritäten per sofortige Lieferung in Chicago:

Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft	$90	Bismarckhütte	$100
Siemens und Halske	90	Gelsenkirchener	90
Schuckert Werke	70	Bochumer Gußstahl	140
Deutsche Bank	70	Rheinische Metall	70
Daimler Motor-Werke	70	Deutsche Erdöl	230
		Elektrische Unternehmung	70

Municipal Kronen Anleihen: Von Oesterreich-Ungarn, Czechoslowakia:

4½ Proz. Wiener Stadtanleihe	$40	5 Prozent Prager Stadtanleihe	$185
4½ Proz. Budapester Stadtanleihe	40	4½ Prozent Pilsener Stadtanleihe	185
4½ Prozent Brünner Stadtanleihe	$185		

Erste Hypotheken-Mortgages, garantiert und pupillarsicher.

täglich verkäuflich, herausgegeben von Großbanken und Groß-Industriekorporationen in den Zentralstaaten.

4 Proz. Oesterreichische Bodenkredit	$ 60	4 Proz. Ung. Agrar- u. Rentenbank	$ 60
4 Proz. Zivnostenska Banka	195	4½ Proz. Siemens u. Halske	250
4 Prozent Ungarische Bodenkredit	60	4 Prozent Krupp	260
4 Prozent Ungarische Hypothekenbank	60	4½ Proz. Alg. Elektrizitäts-Gesellschaft	250

Deutsche Valuta-Schuldscheine

$800 per 12,350 Schweizer Franken, deren heutiger Kurswert sich auf $2000 beläuft. Ausgestellt in Mark; rückzahlbar in Schweizer Franken in den Jahren 1927—1928. Für jede 1000 Mark werden bei Fälligkeit der Schuldscheine durch die deutschen Städte 1235 Schweizer Franken bezahlt.

Schiffskarten auf allen Linien. Pässe, Steuersachen
Notariats-Kanzlei, Erbschafts-Angelegenheiten,
Vollmachten u. s. w.

Geldsendungen

unter Garantie per Post und Kabel nach
Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Czechoslowakei, Jugoslavien.
Internationales Reisebüro.—Offizielle Verkaufsstelle von Food Drafts.
Deutsche, österreichische und ungarische Banknoten stets an Hand.

Pässe, Schiffskarten nach Rußland und Polen.

Alle Preise freibleibend verstanden. Anfragen in allen Geld- und Reise-Angelegenheiten gratis und franko beantwortet.

L. KAUFMANN & CO.

Bank- und Schiffskarten

114 N.LaSalle Str., parterre Chicago, Ill.

Telephon: Franklin 5722.

Filiale in South Chicago: 9152 Exchange Avenue

Telephon: South Chicago 2488.

Geldsendung

— nach —

Deutschland, Oesterreich, Ungarn

und nach anderen Ländern wird durch uns besorgt, und zwar wie am schnellsten zu den niedrigsten Tagespreisen.

Zufriedenstellung garantiert

Wir sind

Offizielle Agenten

für die

Grand Trunk Pacific and Canadan National Rys.

sowie für alle

Schiffs Linien

Max Hoffman — A. F. Schimnowski

The Dominion Ticket & Financial Corporation
Limited
Bankers and Steamship Agents.

Etabliert 1910 — Inkorporiert 1918
Autorisiertes Capital $300,000.00 — Total Assets exceed $570,000.00
676 Main Street — Winnipeg, Man.

Gewaltige Schlappe der Russen

(Fortsetzung von Seite 1.)

Andere Sowjetabteilungen versammelten sich wieder an verschiedenen Stellen und machen wiederholte Angriffe um die polnischen Reihen zu durchbrechen. Neun Angriffe in der Gegend von Kolno sollen mit riesigen Verlusten abgeschlagen worden sein. An der Beresina werden Sowjettruppen in großer Zahl zusammengezogen und Militärs erwägen die Möglichkeit eines Angriffs auf die polnische mittlere Front.

Da die Verbindung zwischen polnischen Vertretern und der hiesigen Regierung beständig unterbrochen wird, befürworten hiesige Zeitungen Verlegung der Friedenskonferenz von Minsk nach Warschau oder Bialystok.

Vier rote Armeen vernichtet.

Warschau, 27. Aug. — Die Vernichtung der vier Bolschewiki-Armeen an **der polnischen Nordfront** kann jetzt als vollendet angesehen werden. Sie bestanden aus 250,000 Mann, Infanterie, Kavallerie und leichter Artillerie. Der Schätzung nach sind mehr als 40,000 Bolschewiki gefallen. Von den Horden, die auf Warschau eindrangen, sind nur 30,000 Flüchtlinge übrig. Die Polen machten bisher 80,000 Gefangene, was aber wichtiger ist, sie erbeuteten große Mengen von Kanonen und Material. Es gilt als wahrscheinlich, daß die Sowjets alle ihre verfügbaren Hilfsquellen anwandten und zu ihrem Ersatze brauchen russische Industrien in ihrem gegenwärtigen Zustand eine lange Zeit. In den jüngsten Tagen waren heftige Kämpfe in dem Narewtal zwischen Ostralenka und Lamze, wo die Roten in der Richtung auf Bialystok durchzubrechen suchten. Die Verluste waren auf beiden Seiten schwer. Am 25. August nahmen die Polen alle Flußübergänge. Zwei andere polnische Armeen, welche die Roten vom Westen verfolgten, kamen dann heran und vollendeten ihre Niederlage.

Warschau, 28. Aug. — Von der finnischen Grenze freigelassene frische Bolschewiki Streitkräfte wurden eiligst gegen Grodno gebracht, um den polnischen Vorstoß zu hemmen und womöglich Tausende von der roten Armee zu retten, die von den Polen eingeschlossen sind. Infolge des Sowjet-finnischen Friedensvertrages werden Tausende von Roten nach der polnischen Front versetzt. Die den polnischen Armeen entronnenen Bolschewiki kommen in solchen Massen über die ostpreußische Grenze, daß die deutschen Militärbehörden die Grenztruppen verstärkt haben sollen, um weitere Ueberschreitungen der Grenze zu verhüten. Nach verschiedenen Orten feuerten die Deutschen, wie versichert wird, auf die Roten und trieben sie nach Polen zurück, wo Tausende allmählich von den Polen bei ihrem nördlichen Vorstoß umzingelt werden. Gemäß einem amtlichen Bericht wurde das Bolschewiki-Komitee aus Soldau, das nach Preußen entkam, von den deutschen Behörden den Polen übergeben und vor ein Standgericht gestellt. Abteilungen der ersten und fünften polnischen Armee setzen die Säuberung der nördlichen Gebiete von den Ueberresten der Bolschewiki fort. Viele davon warfen ihre Waffen weg und wandern durch die Wälder.

Weitere Festung genommen.

Die Polen eroberten Ossowetz, die Festung nordöstlich von Bialystok. Die mittlere Armee machte gegen Ostrolenka weitere Fortschritte. An der Südfront vernichtete die polnische Reiterei nach einem kurzen Handgemenge die 72. Bolschewiki Brigade und machte viele Gefangene, darunter den Stabschef der Brigade.

London, 28. Aug. — Die polnische Gesandtschaft veröffentlicht eine Erklärung des polnischen Premier Witos, wonach Polen noch immer einen Waffenstillstand und Frieden mit Rußland wünscht und nicht die Absicht auf Aneignung fremder Gebiete verfolgt.

Kommen mit Weib und Kind.

Berlin, 28. Aug. — Hunger und Verwüstung folgen der Flucht der Bolschewikisoldaten, die zu Tausenden nach Ostpreußen kommen. Viele sind von ihren Frauen und Kindern begleitet, welche sie bei dem Einfall in Polen mitnehmen mußten, weil sie sonst verhungert wären. Unbeschreibliche Szenen spielen sich an der Grenze ab. Deutsche Beamte errichten Suppenküchen für die hungernden Russen. Wie ein Korrespondent sagt, kämpfen Männer, Weiber und Kinder gleich Schweinen am Futtertrog um diese Rationen. Verschiedene Flüchtlinge, die nicht wußten, daß sie ohne Abgabe über die Grenze konnten, boten hunderte von Rubeln für ihre Zulassung. Viele Rote erklären niemals mehr nach Rußland zurückkehren zu wollen, weil es unmöglich sei, dort seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Die Regierung verhandelt mit der Entente über Ernährung und schließliche Verfügung über die internierten Russen.

Bolschewiki wie wilde Tiere gejagt.

In verschiedenen Teilen des Landes, besonders zwischen der Weichsel und Preußen, wo die Bolschewiki von ihren Verbindungen abgeschnitten wurden, sind organisierte Jagdgesellschaften. Sie bestehen aus Mitgliedern von Jagdklubs und Anderen, welche die Wälder nach Rotey in gleicher Weise wie nach Rotwild und Wildschweinen durchsuchen. General Pilsudski hat die Bauern um Unterstützung der Armee ersucht und sie aufgefordert, in allen Fällen Gefangene zu machen und den Soldaten zu übergeben. Nach den Militärbehörden wurden seit Beginn der polnischen Offensive vor einer Woche über 50,000 Gefangene gemacht.

Polnische Zivilisten feuern auf Sowjettruppen.

Berlin, 26. Aug. — Depeschen an das „Tageblatt" bestreiten, daß die russische Nordarmee sich in Unordnung aus Polen zurückzieht. Der Rückzug sei vielmehr methodisch, das gesamte Gepäck wird in Wagen entfernt. Der Korrespondent sah den Rückzug und hundert polnische Gefangene, meist reiche Gutsbesitzer. Sie wurden von den Russen vermutlich mitgenommen, weil die Einwohner der von den zurückweichenden Truppen durchquerten Bezirke auf Sowjetsoldaten feuern.

60,000 Russen nach Ostpreußen geflohen.

Berlin, 27. Aug. — Die Zustände an der ostpreußischen Grenze machen Regierungsbeamten schwere Sorge. Die Zahl der Sowjetsoldaten, die nach Deutschland kamen, wird bereits auf über 60,000 geschätzt. 15,000 kamen im Johannesburg-Abschnitt über die Grenze und die Zahl nimmt beständig zu. Die Grenzpatrouillen sind außerstande, die Flüchtlinge systematisch zu entwaffnen, die ihre Waffen willig übergeben und von den Bewohnern Nahrung und Obdach erbetteln.

Wrangel soll Erfolge erzielt haben.

Sebastopol, 27. Aug. — Nach einer Ankündigung eroberten südrussische Truppen unter General Wrangel die wichtige Stadt Novorossik in der Provinz Kuban und drangen in das Kohlenbecken, nördlich vom Donfluß. Die dortige Bevölkerung soll sich Wrangels Truppen anschließen und es scheint, daß die südrussische Regierung bald die Kontrolle der Kohlenzechen erlangt. Der General kündigte heute Pläne für die Umbildung seiner Streitkräfte in zwei Armeen und ein unabhängiges Korps an. Es ist der erste Schritt für das Zusammenwirken sämtlicher Kosaken-Streitkräfte.

Munition aus Deutschland?

London. — Nach einem Korrespondenten der „London Times" hat Deutschland Vorräte und Munition nach Sowjet-Rußland gesandt. Er behauptet, daß Leon Trotzky in Ostpreußen war, trotz amtlicher Dements aus Moskau. Der Rückzug der Bolschewiki-Armeen von den Toren von Warschau kann durch den Mangel an Munition erklärt werden. Trotzky erkannte das Bedürfnis der Armee während der verzweifelten Bemühung zur Eroberung der polnischen Hauptstadt und erfaßte entsprechende Pläne, es war aber zu spät. Er ging nach Deutschland und traf mit Vertretern der deutschen Regierung eine Vereinbarung zur Lieferung von Munition.

Die Munition wurde zum Teil aus dem Juwelenfond des Sowjet bezahlt, zu welchen die Kronjuwelen gehören. Die Bolschewiki wollten diesen Fond für Propaganda im Osten aufbewahren, allein Deutschland bestand auf Barbezahlung. Auch wollte Trotzky durch seinen Besuch in Ostpreußen Munitionssendungen nach Polen verhindern und zu diesem Zwecke beschäftigte er Deutsche in Danzig mit Geld aus dem gleichen Juwelenfond. In der Gegend von Soldau war ein umfassender Waffenhandel zwischen den Russen und Deutschen.

Gefahr für Polen nicht vorüber.

Paris. — Nach den letzten Meldungen aus Warschau haben die Roten Armeen mit Hilfe von schnell per Bahn herangebrachten großen Truppenmassen eine gewaltige Umfassungsbewegung unternommen und treiben jetzt die Polen längs der ganzen Front wieder zurück.

Polnische Flieger melden, daß die Sowjet-Streitkräfte ihre ganze Front eingerichtet, die Verbindungen mit den Stützpunkten hergestellt haben und große Verstärkungen an Mann, Munition und Geschützen erhalten.

Schon wird von Militärsachverständigen die Auffassung laut, daß der übereilte Rückzug von Warschau nur ein meisterhafter strategischer Zug gewesen sei, um die Polen aus dem stark verteidigten Raum in das offene Feld zu locken, in der Erwartung, dann ihre Linie zu durchbrechen und die polnische Hauptstadt ohne Widerstand einzunehmen.

Polen weisen Bedingungen ab.

London, 26. Aug. — Polens Erwiderung auf die von den Russen unterbreiteten Friedensbedingungen kommen einer glatten Verwerfung derselben gleich, schreibt der Korrespondent des „Manchester Guardian" an sein Blatt, den russischen drahtlosen Telegraph am Montag benutzend.

„Von den 15 russischen Forderungen," sagt er, „wird nur eine angenommen, die der Demobilisierung und die auch nur unter der Bedingung, daß Rußland das Gleiche tut, nämlich gleichzeitig mit den Polen abrüstet.

Die Forderungen betreffs der Entwaffnung, der Schließung der Waffenfabriken und der Lieferung von Munition der Polen an Rußland werden entrüstet zurückgewiesen.

Die bolschewistischen Vorschläge betreffs einer polnischen Arbeiterregierung und der russischen Kontrolle der Bahnlinie von Bialystok nach dem Süden werden als nicht der Erwägung wert bezeichnet.

Ebenso werden die Forderungen auf Verteilung von Grundbesitz unter den polnischen Kriegsopfern und auf Rückerstattung der Rinder und Pferde, welche die polnischen Großgrundbesitzer aus dem weißen Ruthenien und Litauen wegtrieben, als Eingriffe in die inneren Angelegenheiten Polens und als Verletzung der Souveränität Polens verworfen.

Andere Bedingungen werden ohne Qualifizierung abgelehnt und Polen verlangt eine Grenzlinie zwischen russischem und polnischem Gebiet, welche sich auf strategischen Erwägungen fußt und auf den Gedanken eines Pufferstaates.

Kundgabe des Sovietorgans in Moskau

Von Karl H. von Wiegand.

Stabs-Korr. d. „Universal Service"

Berlin, 26. Aug. — Die Niederlage der Bolschewiki in Polen wird die Wiederherstellung des Friedens eher verzögern als fördern, dies ist die allgemeine Anschauung in deutschen Kreisen, die der Meinung sind, daß Lenin und Trotzky den Versuch machen werden, durch einen erneuten Vorstoß das Ansehen der Soviets zurückzugewinnen.

Anerkennung der Soviet-Regierung glaubt man hier, ist die einzige Bedingung, welche die Bolschewiki veranlassen würde, unter Bedingungen, die anzunehmen Polen willens wäre, Frieden zu schließen.

Die Haltung der Soviet-Regierung wird von der „Isvestia" in Moskau, dem amtlichen Organ der Bolschewiki-Regierung, mit folgenden Worten kundgetan:

„Der Vormarsch auf Warschau ist zeitweilig von uns aufgegeben worden. Die Linie durch Radzymin wurde geräumt, die nördliche Linie wird gehalten. Mittlerweile schreiten die Verhandlungen in Minsk sehr langsam fort. Dies alles zeigt, daß wir unsere Stärke nicht genügend aufgeboten haben und daß wir unsere ganze Kraft einsetzen müssen, um die polnischen Adligen zu schlagen. Ihr Vorstoß muß zum Stehen gebracht werden, oder die Errungenschaften unserer Kämpfe werden verloren gehen. Wir werden unsere Kräfte nicht schonen. Wir werden neue Erfolge erringen. Wichtiger für uns ist die südrussische Front, wo ein Vormarsch General Wrangels die wirtschaftliche Lage zeitweilig verschlimmern könnte."

Acht Soviet-Reservedivisionen an die Front.

Berlin, 26. Aug. — Eine heute abend eingetroffene Depesche meldet, daß der polnische Vormarsch langsamer wird. Sechs neue russische Reservedivisionen sind in Grodno angekommen, heißt es, und zwei weitere Divisionen bei Wielnitok.

Ein deutscher Zeitungskorrespondent gibt Mangel an Munition als Ursache der russischen Niederlage an. Er sagt, er sei vielen Soviet-Soldaten begegnet, welche nicht eine einzige Patrone mehr hatten.

Berlin, 26. Aug. — Die Sowjet-Regierung ist fest entschlossen, den Krieg durchzuführen, bis Polen völlig geschlagen ist. Lenin und Trotzky werden eine allgemeine Mobilisierung aller Russen anordnen.

Trotzky soll zum Oberbefehlshaber aller russischen Truppen ernannt worden sein.

Diese Kunde kam heute abend in einer Depesche aus Wien an die „National-Zeitung." Der Korrespondent sagt, er habe die Nachrichten von maßgebender Seite erhalten. Es wird vermutet, daß die Mitteilung von dem Soviet-Vertreter in Wien ausging.

Die Grundlage für diese Kampfansage liegt angeblich in der Ueberzeugung führender Soviet-Staatsmänner, daß ein Zugeständnis der Niederlage Soviet-Rußlands, wie sie in dem von Polen vorgeschlagenen Frieden zum Ausdruck gebracht wird, das Ende des Soviet-Regime in Rußland bedeuten würde. Unter den Umständen ist mit einem baldigen Ende des Krieges nicht zu rechnen.

Die Nachricht steht im Widerspruch zu Meldungen aus anderen Hauptstädten, dahingehend, daß Moskau bereit sei, seine Bedingungen zu mildern, und daß es willens wäre, der Polen halbwegs entgegenzukommen, um Frieden herbeizuführen.

Eine andere Depesche aus Wien, vermutlich aus derselben Quelle, besagt, daß Rußland 450,000 Mann Truppen an der Kampffront hat und Reserven in Stärke von einer Million Mann in beträchtlicher Entfernung hinter der Front bereit stehen. Die schlechten Transportmittel gestalten die Neugruppierung der Soviet-Truppen zu einem langsamen Werk. In ganz Rußland sind nur 5000 Lokomotiven vorhanden und aus dieser Zahl sind nur 1500 für militärische Zwecke zur Verfügung.

Hoffnung auf Sturz der Soviets neu belebt.

Berlin, 26. Aug. — In seinem Kommentar über die Beschlüsse, welche die Premiers Lloyd George von England und Giolitti von Italien in ihrer Konferenz in Luzern getroffen haben, sagt das „Tageblatt", daß „England und Italien im Hinblick auf Polens Erfolge und auf die unvermeidliche Schwächung der Soviet-Regierung, was neue Hoffnung erweckt hat, daß das ganze Bolschewiki-Regime gestürzt werden könne, in den französischen Kurs eingeschwenkt sind." Hinzugefügt wird, daß die Abreise der Sovietvertreter in London, Krassin und Hanecew, nicht mehr lange auf sich warten lassen werde.

Das Organ der Unabhängigen Sozialisten, „Die Freiheit", schreibt, daß die „Aenderung in der Haltung Englands und Italiens weniger durch die Besorgnis um Polen als durch die Feindschaft gegen Rußland diktiert wurde." Die Zeitung erklärt, daß die Losung aller Arbeiter der Welt die sein müsse: „Kein Mann und kein Geschütz gegen Soviet-Rußland."

Die Geschehnisse in Irland

(Fortsetzung von Seite 1.)

Eine Löschmannschaft der Feuerwehr geriet zwischen feindliche Volkshaufen, die Steine warfen, und sie mußte in ihre Station zurückkehren.

Heute abend kam es wieder zu ernstem Aufruhr, in dessen Verlauf Brandstiftungen und beträchtliche Schießereien vorkamen. Eine Anzahl Verwundeter wurde nach den Hospitälern gebracht.

Dublin. — Mehr als 100 Fälle von Eigentumszerstörung, Ermordungen von Polizisten, Repressalien der Royalisten und ähnliche Vorfälle sind in der letzten Woche in Irland berichtet worden und die Liste ist immer noch im Anschwellen begriffen.

London, 28. Aug. — Terence MacSweeney, der Oberbürgermeister von Cork, der sich seit seiner Verhaftung und seiner späteren Schuldigsprechung wegen Abtrünnigkeit jeder Nahrung enthalten und dessen Zustand seit seiner Ueberführung von Cork hierher zu ernsten Befürchtungen Veranlassung gegeben, hatte heute morgen das Bewußtsein immer noch. Augenscheinlich ist indessen sein Zustand als kritisch betrachtet worden, da ihm der Pfarrer Dominick, sein Privatkaplan, die letzte Oelung verabreichte.

Luzern, 28. Aug. — Als Premier Lloyd George heute von dem Befinden des Oberbürgermeisters von Cork unterrichtet wurde, sagte er, daß, was auch immer die Folgen des Hungerstreikes des Bürgermeisters sein möchten, die Regierung nicht die Verantwortlichkeit übernehmen könnte, ihn zu entlassen.

Binghamton, N. Y., 28. Aug. — Der Staatsverband der „American Federation of Labor" hat auf seinem hier tagenden Jahreskonvent einstimmig beschlossen, Präsident Wilson und Staatssekretär Colby telegraphisch zu ersuchen, ihren ganzen Einfluß aufzuwenden, um die Freilassung des Lordmayors Terence MacSweeny von Cork, der im Brixton-Gefängnis, London, infolge Hungerstreiks dem Tode nahe ist, zu erwirken.

Paris, 28. Aug. — George Gavan Duffy, irisches Parlamentsmitglied und „Gesandter der irischen Republik" in Frankreich, veröffentlichte heute eine von ihm an Premier Millerand gesandtes Schreiben, in welchem er Frankreich um Beistand für die Freilassung des Lordmayors MacSweenen ersucht. Das Schreiben besagt, Frankreich habe das britisch Reich durch seine während des Krieges gebrachten Opfer gerettet, und „wenn eine Vorstellung an die Londoner Regierung erfolgen sollte, würde das Leben eines irischen Patrioten gerettet sein."

London, 28. Aug. — Während der Nacht hat Lordmayor Terence MacSweney im Brixton-Gefängnis infolge seines Hungerstreiks zwei ernste Schwächeanfälle erlitten, doch war er heute morgen etwas frischer, als sein Privatkaplan Pater Dominic ihn besuchte. Der Entkräftete vermochte nur wenig Worte zu sprechen.

Auf die Nachricht von König Georges Depesche in Beantwortung eines von Redmond Howard, Neffen des Irenführers John Redmond, gesandten dringenden Appells um Milde für die irischen Hungerstreiker, sagte Pater Dominic: „Das freut mich, doch befürchte ich, daß es zu spät ist, jemals noch auf eine Genesung des Lordmayors zu hoffen. Er hat sich in sein Schicksal ergeben."

Inbezug auf Redmond Howardes Appell an König George sagte Pater Dominic zu einem Vertreter der Associated Presse, Howard habe ohne Vollmacht seitens der irischen republikanischen Partei gehandelt. Die Partei sei nicht einverstanden mit der in Howards Telegramm enthaltenen Erklärung, daß Mordtaten in Irland verübt worden seien. Von den Republikanern werde nicht zugegeben, daß irgendwelche Mordtaten begangen seien.

Mary MacSwenen, die Schwester des Lordmayors, hat auf die gestrige Depesche des Premiers Lloyd George aus Luzern, in welcher er die Freilassung der Hungerstreiker verweigert, geantwortet:

„Ich richtete an Sie keinen Appel, um außergewöhnliche Behandlung meines Bruders. Ich warnte Sie vor der Verantwortung im Falle seines Todes. Er und seine Kameraden fordern ihre Freilassung als ein Recht.

„Sollte mein Bruder oder irgend ein anderer seiner Kameraden sterben müssen, um jene Freiheit zu gewinnen, werden sie es willig tun, und wir sind stolz auf sie. Ihr Tod aber fällt auf Sie und Ihre Regierung. Selbstbestimmung, für die, wie Sie sagten, England in den Krieg zog, ist ebenso viel Irlands wie Polens Recht. Wir fordern sie und wir werden sie erhalten, selbst wenn Sie entschieden haben, daß mein Bruder sterben muß."

Eine weitverzweigte Verschwörung

Athen. — Die Zeitung „Estia" bringt sensationelle Einzelheiten über ein von den Behörden entdecktes Komplott zum Zwecke der Wiedereinsetzung des früheren Königs Konstantin. Dieses Komplott soll in Zürich geschmiedet worden sein. Der Angriff auf Premier Venizelos bildete, der genannten Zeitung zufolge, einen Teil des Komplotts. Venizelos sollte zuerst aus dem Wege geschafft werden und dann sollte die Erhebung zu Gunsten des früheren Königs erfolgen. Es heißt, daß bei der Durchsuchung der Redaktion des reactionären Blattes „Athenaite" viele Beweise für die Verschwörung und namentlich auch die Pläne für die Ermordung des Premiers Venizelos entdeckt worden seien. Die Verschwörung hatte auch hier in Athen bereits einen großen Umfang angenommen. Die meisten der nach dem mißlungenen Attentat auf Venizelos verhafteten Führer der Opposition werden dem Vernehmen nach vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Frei vom Prohibitionsjoch

San Juan, P. R. — Wohl die einzige Stätte unter dem amerikanischen Flagge, wo es jetzt keine Prohibition gibt, ist auf den Virgin Inseln.

Bevor der Kongreß neue Bestimmungen erläßt, bleiben dort die alten dänischen Gesetze in Kraft. Der Kolonialrat von St. Croix widerrief soeben lokale Gesetzgebung für diese Insel, die Prohibition bis zu einer bestimmten Zeit nach Schluß des Krieges einführte. Der Kolonialrat für die Inseln St. Thomas und St. John wird gleiche Bestimmungen erlassen.

Nach dem Kaufvertrag, durch welchen die Inseln von Dänemark auf die Ver. Staaten übergingen, bleiben die geltenden Gesetze in voller Kraft, bis der Kongreß besondere gesetzliche Vorschriften für die Inseln erläßt. Dies ist noch nicht geschehen. Inzwischen kann die Verfassung der Ver. Staaten auf die Inseln nicht angewandt werden und das achtzehnte Amendement ist dort bedeutungslos. Als eine Kriegsmaßnahme nahmen die Kolonialräte, die lokalen gesetzgebenden Körperschaften, Prohibitionsgesetze für die Zeit des Krieges an. In Folge hiervon kamen St. Thomas, wo Champagner um einen Dollar die Flasche zu haben war, und andere Getränke gleich billig waren, sowie, die beiden anderen Inseln allmählich unter Zwang. Indirekt empfinden die Virgin Inseln indessen die Wirkung der amerikanischen Prohibitionsgesetze.

Vatikan mahnt Polen zur Mäßigung

Rom. — Der Osservatore Romano, das amtliche Organ des Vatikan, bringt einen offenbar inspirierten Artikel über Polen, der auf das bekannte Wohlwollen des heiligen Stuhls gegenüber dem edlen, gläubigen, ritterlichen und tapferen polnischen Volk hinweist. Wir können jetzt nicht feststellen, sagt der Aufsatz, ob die Verantwortung für den Angriff bei Polen oder Rußland liegt oder ob nicht bloß England, sondern auch Frankreich Polen von seinem gefährlichen Abenteuer abzuhalten suchte. Es ist aber nötig zu wissen, daß der heilige Stuhl von der Erneuerung des nationalen Lebens von Polen an, niemals aufgehört hat das Land bei der Forderung oder selbst Annahme von Gebieten, welche Mehrheiten anderer Nationalitäten bewohnen, zur Mäßigung zu ermahnen.

Sechs Spanier bei Stierkampf umgekommen.

Barcelona. — Bei einem Stierkampf im hiesigen Amphitheater wurden sechs Toreadors von einem wütenden Tiere getötet. Die Stierkämpfer waren Amateurs und der Ansturm des Tieres brachte sie in solche Verwirrung, daß sie getötet wurden, bevor ihre Rettung möglich war.

Nuntius für Ungarn.

Rom. — Msgr. Lorenzo Schioppi, der frühere Sekretär der Apostolischen Delegation in Cuba, ist von Kardinal Frühwirt zum Titular-Bischof von Giustinipolis ernannt worden.

Er wird sich nunmehr nach Ungarn begeben, um dort als päpstlicher Nuntius zu fungieren.

Zucker als Küchenprodukt.

„Süßkartoffeln und Gerstenmalz—Gott erhalt's!"

Die Zuckerfrage wird wohl noch ziemlich lange eine brennende bleiben — oder zu einer solchen immer wieder gemacht werden. Sie und andere Teuerungsfragen mögen den Ver. Staaten noch viel mehr und länger zu schaffen machen, als es während des großen Weltkrieges der Fall gewesen war! Schon verschiedentlich war allgemeinhin angeregt worden, daß „jedes sein eigener Zuckerfabrikant werden sollte". Die Abteilung für häusliche Sparsamkeit, vom amerikanischen Ackerbau-Departement, leitete sich neuerdings einen interessanten, ins einzelne gehenden Vorschlag zur Verwirklichung dieses Programms, um die Zuckerknappheit — sogenannte — bestmöglich zu bekämpfen. Dies kann so ganz nebenbei im kleinen betrieben werden. Eine „Zuckerfabrik" von Miniatur-Größe, welche in einer gewöhnlichen Hausküche bequem Platz hat, ist außer den Rohstoffen alles, was man gebraucht. Letztere bestehen aus Süßkartoffeln und Malz; wenigstens werden diese Bestandteile für die besten zur häuslichen Gewinnung von Zucker erklärt, und sie sind bis jetzt nicht der Gegenstand besonderer spekulativer Preistreibereien gewesen. Es scheint keine Ursache mehr für die Geheimhaltung des Rezeptes zu bestehen, dessen Weiterverbreitung heute nur noch als ein verdienstliches Werk angesehen werden kann.

Zur Gewinnung von Malz sollte Gerste zwölf Stunden lang in Wasser eingeweicht bleiben. Dann ziehe man das Wasser ab und lasse das Getreide, wie es ist, zwölf weitere Stunden stehen. In den nächsten 24 Stunden wird die Operation des Einweichens und Stehenlassens abermals wiederholt. Im Schluß dieses Verfahrens sollte das Getreide weich und kartig im Innern sein. Es wird sodann als eine Schicht, welche nicht über 6 bis 8 Zoll tief ist, in einer Mulde ausgebreitet. Die Masse sollte möglichst beständig auf einer Temperatur von etwa 60 Grad Fahrenheit erhalten werden.

Nachdem das Getreide sechs oder acht Tage gelegen hat, brechen sich die Keim-Sprößlinge nach außen Bahn. Dann ist das Malz gebrauchsfertig. Unmittelbar vor seiner Benutzung sollte es in einer Fleisch-Hackmaschine gemahlen und direkt den kochenden, schon zu Brei gestoßenen Süßkartoffeln beigegeben werden.

Die Süßkartoffeln sollten vor dem Einkochen gewaschen, von allen Flecken befreit und auch gewogen werden. Es wird reichlich Wasser im Kessel an sie geschüttet, und die werden so lange gekocht, bis sie gründlich weich sind. Ein Kochen von anderthalb bis zwei Stunden ist dafür erforderlich. Die Kartoffeln, resp. Süßkartoffeln werden im Kessel zermalmt, unter beständiger Beigabe von reichlich Wasser, sodaß ein weicher, aber dicker Brei zuwege kommt. Die Temperatur der Mischung wird dann auf 140 Grad Fahrenheit gebracht, und unter beständigem Rühren schließlich auf 150 Grad.

Die Hitze-Quelle wird dann abgestellt, obwohl noch während einer Stunde gelegentlich die Mischung umgerührt wird. Diese ist nunmehr, was die Mälzer von Fach „Maisch" nennen würden. Sie wird in Beutel von Zeug gepreßt, welche geschlossen und sanft geknetet werden. Der Saft dringt leicht dabei heraus. Er wird noch gekocht, bis er den Bestand von Syrup hat, und ist jetzt ein flüssiger Zucker von herrlichem Geschmack.

Unruhen in Kattowitz

(Fortsetzung von Seite 1.)

Aufruhrs durch ganz Oberschlesien befürchtet. Der Haß gegen die Franzosen könne in Gewalttaten ausbrechen, wird gesagt.

(Anm. d. Red. — Inzwischen eingetroffene neuere Nachrichten besagen, daß in Kattowitz wieder Ruhe und Ordnung herrscht und daß die Flagge der alliierten Kommission wieder vom Hotelgebäude weht.)

London. — Gemäß einer Berliner Depesche an die „London Times" wurden polnische Truppen, welche sich am Montag des Ratshauses in Konigshütte, 24 Meilen von Oppeln, Oberschlesien, bemächtigen wollten, durch Sicherheitspolizei mit Maschinengewehren und Handgranaten zurückgeschlagen. Die Polen sollen fünf Tote und Verwundete verloren haben.

Berlin. — Die polnischen Bewohner Oberschlesiens haben eine Anzahl Bedingungen niedergelegt, als Mittel für die Beilegung des Streikes, der in jenem Gebiete seit einiger Zeit im Gange ist. Diese Bedingungen sind der internationalen Kommission vorgelegt worden, welche die Kontrolle in Oberschlesien hat, und es heißt, es werde sofort ein Generalstreik in Gang gesetzt werden, wenn die Bedingungen nicht angenommen werden sollten.

Die von den Polen geforderte Lösung der Schwierigkeiten sieht die Beseitigung der Sicherheitspolizei vor, ferner die Abreise jener, die während der letzten zwei Jahre in den Distrikt eingewandert sind, ganz gleich ob deutsch oder polnisch. Außerdem wird die Einsetzung einer lokalen Selbstregierung verlangt, die nur aus Oberschlesiern besteht oder zum mindesten aus Personen, welche mindestens zwei Jahre ohne Unterbrechung in der Gegend gewohnt haben. Nebenher verlangen die Polen die Verhaftung und Prozessierung aller Personen, die an den kürzlichen Krawallen teilgenommen haben, sowie die Entschädigung aller Polen, die schlecht behandelt worden sind. Die elektrischen Anlagen und die Wasserwerke sollen von den öffentlichen Behörden übernommen werden. Die polnischen Zeitungen beschreiben die Lage als sehr schlimm.

Marktpreise

Getreide

Tagespreise der Winnipeger Börse

Weizen—	
No. 1 Northern	2.76
No. 2 Northern	2.73
No. 3 Northern	2.69
No. 4	2.65
No. 5	2.44
No. 6	0.00
Hafer—	
No. 2 C. W.	Kein Angebot
No. 2 C. W.	Kein Angebot
Futterhafer No. 1	Kein Angebot
Flachs—	
No. 1 C. W.	3.41½
No. 2 C. W.	3.35
Gerste—	
No. 3 C. W.	1.28⅞
No. 4 C. W.	1.23⅞

Moose Jaw Viehmarkt

Schlachtstiere	6.50—11.00
Schlachtkühe	5.50—9.00
Mastkühe	5.00—7.00
Kälber	9.00—10.00
Schafe und Lämmer	7.00—10.00
Jungkühe	6.50—9.50
Schweine—	
Ausgewählte	20.00
Leichte	18.00
Schwere	18.00—18.50

Montrealer Produkte.

Hafer, feiner vom Osten 27½c.
Butter, beste Kochbutter 60—61c
Eier, frische, 64c.
Kartoffeln per Sack in Waggonladung Kein Angebot

Der Geldmarkt

Die wichtigsten Notierungen auf dem Geld-Markte an der Börse: Die angeführten Kurse gelten etwa von 10,000 Mark, bezw. Kronen, abwärts. Je kleiner der Betrag, umso höher der Preis.

New Yorker Preise am 28. August

Frankreich (Pariser Franken)	7.68
Oesterreich	.47
Belgien	7.52
Bulgarien	2.02
Tschecho-Slowakei	1.75
Deutschland	2.[illegible]
Holland	32.[illegible]
Ungarn	.47
Italien	4.79
Jugo-Slavia	1.91
Rumänien	2.14
Schweden	26.45
Schweiz	16.58
Serbien	4.17

Reginaer Preise am 30. August.

Großbrit. (Pf. Sterling)	358½
Frankreich	7.99
Italien	5.30
Belgien	8.49
Schweiz	18.70
Deutschland	2.31
Oesterreich	.54
Rumänien	2.66
Ungarn	.54
New York Exchange	10½

Die obigen Notierungen bedeuten Cents pro Mark, Kronen usw.

Banken quotieren polnische Mark (für Polen und Galizien) zur Zeit nicht, da der verworrenen Bank- und Geldverkehrsverhältnisse in Polen wegen Ablieferung nicht garantiert werden kann.

Provinzialnachrichten

Saskatchewan

Frühjahrsweizen in Provinz auf 14.3 Buschel per Acker veranschlagt

Die Regierung der Provinz Saskatchewan, Abteilung für Landwirtschaft, ist nach genauer Aufstellung von Statistiken, die an Hand der Berichte von 421 Korrespondenten aus der Provinz aufgestellt worden sind, zu der Ueberzeugung gelangt, daß der Ertrag des Frühjahrsweizens in Saskatchewan in diesem Jahre durchschnittlich 14.3 Buschel vom Acker betragen wird.

Wenn man in Betracht zieht, daß im letzten Frühjahr ungefähr 9,440,000 Acker mit Weizen bestellt worden sind, so dürften insgesamt ungefähr 135,000,000 Buschel geerntet werden. An vielen Stellen in der Provinz wird der Ertrag über das Durchschnittsmaß hinausgehen, und man kann deshalb, ohne zu weit zu greifen, annehmen, daß die diesjährige Ernte an 140,000,000 Buschel heranreichen wird.

Der beste Ertrag ist im nordwestlichen Distrikt zu verzeichnen. Hier erwartet man 18.5 Buschel vom Acker. Der niedrigste Ertrag im zentralen Distrikte, wo ungefähr 11 Buschel vom Acker erwartet werden. Im Distrikte Regina-Weyburn dürften etwa 12.1 Buschel vom Acker erzielt werden.

Während den letzten 15 Jahren betrug der Durchschnittsertrag 17.5 Buschel vom Acker.

Bulle kostet seinem Herrn Entschädigungssumme von $6,000.

Im letzten Oktober wurde im Canora Distrikt Marie Tarasoff von einem wütend gewordenen Bullen getötet, der einem gewissen Stan Zielinski gehörte. Obwohl damals keine Augenzeugen über den Vorfall vorhanden waren, deuteten jedoch alle Umstände darauf hin, daß die unglückliche Frau von dem Bullen getötet worden war. Die Erben der umgekommenen Frau strengten auf Grund von Verdachtmomenten, die eine genaue Untersuchung in die Todesursache zu Tage gefördert hatte, Klage gegen den Eigentümer des Bullen auf Zahlung einer Schadenersatzsumme in Höhe von $6,000 an. Das Gericht, unter dem Vorsitz von Richter Embury, hat nunmehr entschieden, daß der Beklagte Zielinski diese Summe an die Hinterbliebenen der Frau, das ist, deren Ehemann und deren drei Kinder zu zahlen hat.

Erster Weizen aus Swift Current Distrikt auf den Markt gebracht

Die erste Wagenladung Weizen wurde am Freitag vorvergangener Woche von Herrn J. G. Martins aus der mennonitischen Ansiedlung, nach der Stadt gebracht, und an McEwen, Doherty & West verkauft. Der Weizen gradierte No. 1 und brachte $2.48 per Buschel. Eine andere Wagenladung, die von einem gewissen C. Unrau am folgenden Tage nach der Stadt gebracht wurde, gradierte ebenfalls Nr. 1, brachte jedoch, da der Preis inzwischen heruntergegangen war, nur $2.38 per Buschel. Die Farmer im Distrikte sind alle fleißig mit dem Schneiden beschäftigt, und das Dreschen wird vor Ende der Woche nicht allgemein aufgenommen werden können.

Wegen Verstoßes gegen neues Gesetz bestraft

Die Saskatchewan Produce Co. wurde vor einigen Tagen zu Canora mit einer Geldstrafe von $5.00 belegt, weil sie Eier zum Wiederverkauf von Produzenten aufgekauft hatte, ohne die hierfür nötige Lizenz zu besitzen. W. G. Chonko & Co. und Keos Lartzman, ebenfalls beide von Canora, wurden zur selben Zeit mit je $5.00 Strafe belegt, weil sie es unterlassen hatten, einen Platz für das Durchleuchten und Prüfen von Eiern herzurichten und einen Rekord darüber zu führen.

Leichnam im Flusse treibend aufgefunden

Moose Jaw, Sask. — Der Leichnam von Harry Uper, eines Bewohners von Moose Jaw, für die letzten 31 Jahre, wurde vor einigen Tagen von Knaben im Moose Jaw-Flusse treibend aufgefunden. Allem Anscheine nach handelt es sich um Selbstmord.

Eine harte Strafe

Saskatoon, Sask. — Bischof Franz Harder, von der mennonitischen Kirche, wurde vor einigen Tagen vom hiesigen Gerichte zu 30 Tagen Gefängnis verurteilt, weil er es abgelehnt hatte, sich dem Sask. Schulgesetze zu fügen. Die eigentliche Strafe gegen ihn lautete auf $10.00, da er sich jedoch weigerte, dieselbe zu bezahlen, wurde die Gefängnisstrafe gegen ihn ausgesprochen. Das Urteil hat nicht geringes Aufsehen in mennonitischen Gemeinden verursacht, und Bischof Harder gilt in den Augen der Mitglieder der mennonitischen Kirche als ein Martyrer.

Begeht Selbstmord durch Erhängen

Hans Torgensen, ein Farmer von Eastview, beging am Dienstag vergangener Woche Selbstmord, in dem er sich an einem Querbalken in seiner Scheune erhängte. Die Polizei sieht von einer näheren Untersuchung ab, da kein Verbrechen, von einer anderen Person begangen, vorliegen kann.

4 Jahre alter Junge anscheinend erstickt

In der Nähe von Kindersley hat sich vor einigen Tagen ein trauriger Unglücksfall ereignet, als das 4 Jahre alte Söhnchen eines gewissen Herrn Almer eine Niete verschluckte und erstickte. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

Hotelier zu hoher Strafe verurteilt

Jack Oberneffer, der Hotelier von Rosetown, ist zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt und weiter mit einer Geldstrafe in Höhe von $150 belegt worden, weil er sich gegen das Sask. Temperenz-Gesetz verstoßen hatte. Der Verurteilte hat Berufung gegen das Erkenntnis eingelegt und befindet sich gegen Hinterlegung einer Sicherheit in Höhe von $1000 auf freiem Fuße.

Nachrichten aus Leader und Umgegend

Die Herren A. G. Lucht und August Wenzel haben gegenüber Rümper's Billiardhalle eine Automobil-Reparaturwerkstätte errichtet. Herr Lucht stammt von Regina. Herr Jacob Wirt hat im alten Standard Bankgebäude eine Schuh- und Geschirreparaturwerkstätte errichtet.

Eröffnung einer katholischen Akademie zu Swift Current.

Swift Current, Sask. — Arbeiter sind augenblicklich damit beschäftigt, die auf der Höhe, an der Ecke von Dufferin Straße und Central Avenue gelegene Edmonson Wohnung umzuändern, um sie für Schulzwecke herzurichten. Das Gebäude ist kürzlich aufgekauft worden, um eine römisch-katholische Schule darin zu errichten, die in Zukunft unter dem Namen St. John of Arc-Akademie bekannt sein wird. In Anbetracht der großen Umänderungen, die zu treffen sind, wird die Eröffnung, nicht wie zuerst beabsichtigt, am 15. September erfolgen, sondern erst am 1. Oktober. Für den Anfang soll in der Akademie nur Unterricht bis zu Grad acht erteilt werden, es werden jedoch Anstalten getroffen, Schulkurse der höheren Schule einzurichten, sowie den Schülern Kost und Logie im Gebäude zu geben. Im nächsten Jahre sollen in der St. Louis Diözese neue Gebäulichkeiten mit einem Kostenaufwande von $100,000 errichtet werden, sodaß die katholische Jugend des Distriktes für Jahre hinaus, insofern eine Gelegenheit für Bildungszwecke in Betracht kommt, versorgt sein dürfte.

Unter Anklage des versuchten Selbstmordes.

Swift Current, Sask. — Frau H. M. Longstadt, von Gull Lake, wird sich in der nächsten Sitzung des höheren Gerichts wegen versuchten Selbstmordes zu verantworten haben. Das Voruntersuchungsgericht hat in diesem Sinne vor einigen Tagen entschieden. Die Anklage behauptet, daß Frau Longstadt in selbstmörderischer Absicht Gift aus einer Flasche zu sich genommen hat. Die von ihr eingenommene Dosis soll jedoch zu klein gewesen sein, sodaß die beabsichtigte Wirkung nicht eintrat.

Enorme Hitze.

Swift Current, Sask. — Am 25. August war in hiesiger Stadt der heißeste Tag der diesjährigen Saison zu verzeichnen. Das Thermometer zeigte 102 Grad im Schatten, und zwar noch um 3.55 Uhr nachmittags. Während der Nacht trat ein merklicher Fall in der Temperatur ein, sodaß das Thermometer um 6 morgens nur mehr 56 Grad aufwies.

Kleines Kind durch Hufschlag von Füllen getötet.

Swift Current, Sask. — Das sieben Monate alte Kind von Herrn und Frau Louis Harvey, von Pennant, ist vor einigen Tagen von einem Füllen getreten und auf der Stelle getötet worden. Wie das Kind in den Bereich des Füllens gelangt ist, ist nicht bekannt geworden.

Gefährlicher Brandausbruch zu Mortlach.

Mortlach, Sask. — Vor einigen Tagen entstand in hiesiger Ortschaft ein Brand, verursacht durch einen Funken aus der elektrischen Privatbeleuchtungsanlage des Mortlach Hotels, der leicht verhängnisvolle Folgen hätte nach sich ziehen und das ganze Dorf in Schutt und Asche legen können. Durch die Anstrengungen der Einwohner des Ortes wurde das Feuer auf seinen Herd beschränkt und am Hotel zu ebener Erde und im ersten Stockwerke, ein Schaden angerichtet, der $3000 nicht übersteigt.

THE AGRICULTURAL INSURANCE CO., LIMITED

Organisiert von den Farmern Saskatchewans, und stellen in diesem Jahre Hagel- und Feuerversicherung aus.

Hauptbüro, Regina

Ueber 800 Aktieninhaber, alles Farmer. Aktien werden in allen Teilen der Provinz verkauft. Agenten in bis jetzt noch nicht vertretenen Distrikten verlangt.

G. M. Bell, Präsident. Hon. C. A. Dunning, Vizepräsident.

BELL & MITCHELL, LTD.

Generalagenten, Regina, Sask.

CHILDLESS WOMEN

Please Read This Letter And See What Normal Health Will Do For You.

Berwick, Ont. — "I had organic trouble, and after taking Lydia E. Pinkham's Vegetable Compound and Blood Medicine all my troubles passed away. I was made strong and well and have been ever since. Now we have a fine baby boy six months old, and I know that I would not have this baby and would still be suffering if it had not been for your remedies. My husband and myself say that your remedies are worth their weight in gold, and I recommend them to my friends. One of my aunts is taking them now." — Mrs. NAPOLEON LAVIGNE, Berwick, Ontario, Canada.

Among the virtues of Lydia E. Pinkham's Vegetable Compound is its ability to correct sterility in many cases. This fact is well established as evidenced by the above letter and hundreds of others we have published in these columns.

In many other homes, once childless, there are now children because of the fact that Lydia E. Pinkham's Vegetable Compound makes women normal, healthy and strong.

If you have the slightest doubt that Lydia E. Pinkham's Vegetable Compound will help you, write to Lydia E. Pinkham Medicine Co. (confidential), Lynn, Mass., for advice. Your letter will be opened, read and answered by a woman, and held in strict confidence.

Manitoba

Weizenernte Manitobas $117,500,000 wert.

Winnipeg, Man. — Berichten nach zu urteilen, die bei der Regierung aus allen Teilen der Provinz eingelaufen sind, dürfte die diesjährige Weizenernte in Manitoba einen Wert von $117,500,000 repräsentieren. In der Provinz werden im Durchschnitt 17.5 Buschel vom Acker erwartet. Die Gesamtanbaufläche beträgt 2,687,000 Acker und der veranschlagte Ertrag 47,022,500 Buschel. Die Getreidehändler sind der Ansicht, daß die Farmer im Durchschnitt $2.50 für den Buschel erlangen werden, was für die Gesamternte weit mehr als $100,000,000 ausmacht.

Mulvihill Distrikt erneut in Gefahr.

Mulvihill, Man. — Der hiesige Distrikt, der erst vor einigen Tagen von einem gefährlichen Waldbrande heimgesucht wurde, ist erneut infolge eines frischen Brandausbruches in großer Gefahr. Ein Wind, von der Geschwindigkeit von 45 Meilen, hat die Flammen angefacht, und sie brennen auf ihrem Wege alles nieder, was bei dem letzten Feuer verschont geblieben ist. Als diese Zeilen geschrieben wurden, hatte der Wind etwas nachgelassen und es bestand die Möglichkeit eines Regenfalles. Eines der jetzt niedergebrannten Farmgebäude ist das Wohnhaus mit Nebengebäuden von W. Livingstone, der kürzlich bei der Kalamität verschont geblieben war und den betroffenen Farmern des Distriktes sein Wohnhaus als Unterkunftsstätte angeboten hatte.

Waldbrände im The Pas Distrikt.

The Pas, Man. — Ernste Waldbrände sind ebenfalls in Neu Manitoba, hauptsächlich an der Hudsons Bay Eisenbahnlinie, zu Ticket Portage, ausgebrochen. Zwei Handelsstationen, die sich im Wege des Feuers befanden, sind vollständig vernichtet worden. Der an diesen angerichtete Schaden beläuft sich auf $35,000. Zu Moose Lake wütet ein Brand in unmittelbarer Nähe der Ortschaft und von Sturgeon Landing kommt die Nachricht, daß ein Umschlag in der Windrichtung genügt, um die Ortschaft in Ruin zu legen. Ueberall sind freiwillige Löscharbeiter an der Arbeit, die jedoch einen sehr harten Stand haben.

Zehn Jahre alter Knabe von Lastkraftwagen getötet.

Winnipeg, Man. — Der zehn Jahre alte William Molzan von hier, wurde vor einigen Tagen auf der Straße von einem Automobillastwagen überfahren und auf der Stelle getötet. Ein hinteres Rad des Wagens ging dem Knaben über den Kopf, diesen vollständig zerquetschend. Der Knabe spielte mit zweien seiner Kameraden auf dem Wege, als sich das Unglück ereignete. Inwieweit den Lenker des Automobils ein Verschulden trifft, ist bis jetzt nicht bekannt geworden.

Strathcona Farm zum Preise von $150,000 verkauft.

Winnipeg, Man. — Vor einigen Tagen wurde hierselbst eines der größten Farmgeschäfte abgeschlossen, das seit geraumer Zeit in Manitoba zu verzeichnen gewesen ist. Die bekannte Strathcona Farm ist durch Kauf in den Besitz von Senator Aime Benard und F. Lafleche übergegangen. Die Farm, die aus 2500 Acker besteht und ganz mit Getreide bestellt ist, liegt zu Calrine, 15 Meilen westlich von Winnipeg. Der Kaufpreis beträgt, wie verlautet, $150,000.

Enttäuschte Einbrecher.

Plum Coulee, Man. — Vor einigen Tagen drangen Einbrecher in die Büroräume des Bauholzlagers der Winkler Lumber Co. ein und schleppten den Geldschrank eine Strecke Weges von ungefähr einer halben Meile weg, um ihn dort, an sicherer Stelle, zu berauben. Die Einbrecher müssen höchlichst enttäuscht gewesen sein, als sie nach getaner „schwerer Arbeit" sich mit $20.00 belohnt sahen, einer Summe, die sie dem Geldschrank entnahmen und die sie auch durch das eifrigste Nachsuchen nicht vergrößern konnten.

Winnipeger Rechtsanwalt ertrunken.

Winnipeg, Man. — Der bekannte Winnipeger Rechtsanwalt Henry F. Tench, der sich vor einigen Tagen mit seiner Familie nach dem „Lake of the Woods" zum Sommeraufenthalt begeben hatte, ist zu Minaki ertrunken.

Herr Tench war im Begriffe, am Weir's Dock aus einem Ruderboot zu steigen, als er in vier Fuß tiefes Wasser fiel und erschöpft sich nicht mehr aus demselben befreien konnte. Tench klagte in letzter Zeit häufig über Unwohlsein und es hat den Anschein, daß er von einer Schwäche befallen wurde, die seinen Tod brachte.

Oestliche Provinzen

Tötet junges Mädchen und erschießt sich daraufhin selbst.

Fort Frances, Ont. — Der 38 Jahre alte James Masters, der im Dobie Township auf der Melin Farm beschäftigt war, ergriff vor einigen Tagen im Hause seines Arbeitgebers plötzlich das Gewehr und bedrohte die Familienmitglieder mit Erschießen. Als dieselben in Angst aus dem Hause flohen, folgte ihnen Masters und feuerte dem elf Jahre alten Töchterchen Anna, die als letzte hinter den Fliehenden herlief, eine Kugel durch den Kopf. Der Mörder, der, wie es heißt, in geistiger Umnachtung gehandelt haben soll, richtete daraufhin die Waffe gegen sich selbst und entleibte sich ebenfalls. Masters war ein Engländer und hielt sich ungefähr zwei Jahre im Distrikte auf.

Canadische Expeditionsarmee aufgelöst.

Ottawa, Ont. — Die canadische Expeditionsarmee hat aufgehört zu bestehen; alles das, was augenblicklich noch übrig ist, sind eine Unmenge von Aufzeichnungen und Rekords, die man in sicheren Gewölben aufzubewahren gedenkt.

Restaurateur tot in seinem Zimmer aufgefunden.

Collingwood, Ont. — W. J. Buchanan, ein bekannter Restaurateur hiesiger Ortschaft, ist in einem seiner Räumlichkeiten, über seinem Geschäftslokal gelegen, tot aufgefunden worden. Die Frau des Verstorbenen ist vor einigen Tagen nach Regina abgereist, um Verwandte zu besuchen. Seit ihrer Abreise war das Restaurant geschlossen. Buchanan war für mehrere Tage vor dem Auffinden seiner Leiche nicht gesehen worden.

(Anm. d. Red. — Die Polizei in Regina hat auf Nachfragen bekannt gegeben, daß sie bis jetzt nicht in der Lage gewesen ist, den Aufenthalt von Frau Buchanan ausfindig zu machen.)

Montrealer Gazette erhöht Abonnementsgebühren.

Montreal, Que. — Die Montrealer Gazette hat eine Ankündigung in ihrer Zeitung erlassen, daß der Preis für die Einzelnummer der Zeitung von jetzt ab 5cts betragen wird. Der Jahresabonnementspreis beträgt von jetzt ab $12.00. In der erwähnten Ankündigung ist darauf hingewiesen, daß die Erhöhung im Preise ungefähr ein Drittel der tatsächlichen Kosten der Publikation ausmache, da sich die Herstellungskosten in den letzten Jahren um nicht weniger als 170 Prozent erhöht hatten.

Zuckerpreise um 2c gefallen.

Montreal, Que. — Hiesige Raffinerien haben bekannt gegeben, daß die Preise für Zucker irgend einer Sorte um 2c pro Pfund ermäßigt worden sind. Der Preis wird sich deshalb von jetzt ab auf 22c pro Pfd. stellen. Es wird gehofft, daß der Zucker in der nahen Zukunft bis auf 15c fallen wird.

Bürgermeister mit $1000 Geldstrafe belegt.

Windsor, Ont. — Dr. Fred C. Park, der vor einigen Tagen, wie bereits berichtet worden ist, auf die Anschuldigung hin verhaftet worden war, sich gegen das Ontario Temperenzgesetz vergangen zu haben, wurde vom Richter mit einer Geldstrafe von $1000 belegt. Dr. Park war für mehrere Jahre Bürgermeister von Amherstburg.

Scharks im Hafen von Halifax.

Schiffer, die vor einigen Tagen im Hafen von Halifax anlangten, erklärten, daß die Gewässer am Eingange zum Hafen voller Scharks seien. Die Mannschaft eines Schiffes tötete sieben dieser Fische an einem Tage, von denen der größte zehn Fuß lang war. Die Fische haben eine bläuliche Farbe, und obwohl sie eigentlich nicht direkt zu der gefährlichen menschenfressenden Klasse gehören, so sind sie doch groß und bösartig genug, um einen Menschen beim lebendigen Leibe zu verschlingen.

75 Buschel vom Acker.

Nairn, Ont. — Ein Farmer in der Middlesex Grafschaft erzielte auf seiner Farm einen recht ansehnlichen Ertrag an Hafer, und brach damit alle Rekorde, die bis jetzt in dieser Gegend beim Anbau von Getreide erzielt worden sind. Der Ertrag ergab 75 Buschel vom Acker, und der Hafer ist von erstklassiger Qualität.

In derselben Grafschaft soll die Flachsernte eine überaus gute sein. Sie soll einen Ertrag aufweisen, wie er bis jetzt noch nie aufzuweisen gewesen ist.

THE REAL TEST

of home baked food comes when the second helping is offered. The appearance, texture and taste of food raised with

MAGIC BAKING POWDER

is bound to be pleasing and satisfactory in every sense. Magic is an economical and healthful leavener, and because of its uniformity in strength and results, has justly earned its reputation of being Canada's Perfect Baking Powder.

Send name and address for free copy of "The Magic Way" containing selected recipes, many of which are illustrated in colors.

E. W. Gillett Company Limited. Toronto, Canada

Ver. Staaten

Lebte neun Jahre mit gebrochenem Rückgrat

Franklin, Kan. — Anton Hoffer, ein österreichischer Kohlengräber, der seinem Leben mit einem Revolver ein Ende machte, hatte die Aufmerksamkeit der medizinischen Wissenschaft infolge der Tatsache in beträchtlicher Weise auf sich gelenkt, daß er neun Jahre lang einen Bruch des Rückgrats überlebte. Infolge der in einer Kohlengrube erlittenen Verletzung war er arbeitsunfähig geworden und dies war der Grund, wie er in einer hinterlassenen Notiz erklärte, daß er sich entschloß, seinem Leben ein Ende zu machen. Hoffer hinterläßt eine Frau, drei erwachsene Töchter und einen erwachsenen Sohn, der sich in Oesterreich befindet.

Erste deutsche Bankzweigstelle in Amerika

Die Berliner Diskontogesellschaft wird in New York eine Filiale errichten und wird von den deutschen Großbanken die erste sein, die seit Beendigung des Krieges in Amerika ihre eigene Vertretung haben wird. Die Deutsche Bank und die Dresdener Bank, die vor dem Kriege Filialen in New York unterhielten, haben vorderhand noch keine ständige Vertretung in Amerika in Aussicht genommen.

Versammlungen der Polen in Chicago

Chicago. — 75,000 Personen polnischer Abstammung beteiligten sich an 55 Massenversammlungen in Chicago. Die Beschlüsse verwerfen den Bolschewismus, machen auf die angebliche Bolschewiki Propaganda in den Ver. Staaten aufmerksam und behaupten, daß Polen einen Verteidigungskrieg um seine Freiheit und Unabhängigkeit führt. Polen könne nicht Frieden schließen, ohne der Bolschewiki-Herrschaft zu verfallen. Präsident Wilson wird für seine Stellungsnahme in Hinsicht auf Polen gedankt.

Baseballwurf an Kopf tötlich

Kalamazoo, Mich. — Carl Jager, ein Baseballspieler aus Liebhaberei, starb hier in einem Hospital infolge Verletzungen, die er bei einem Spiel erlitt. Er wurde von einem Balle an den Kopf getroffen und erlitt eine Gehirnerschütterung.

Mehr Beulenpest-Fälle in Texas

Galveston, Tex. — Die Bundessanitätsärzte haben die Diagnose im achten Fall von Beulenpest bestätigt; ein weiterer Fall befindet sich unter Beobachtung. Beide ereigneten sich in der gleichen Gegend, wie zwei frühere Fälle.

Im Schlaf überrumpelt

Shamokin, Pa. — Peter Karpoff, der 18jährige Bursche aus Milton, welcher schon seit nahezu 6 Wochen das Susquehana-Tal durch seine Raubanfälle unsicher gemacht und die Bewohner terrorisiert hatte, wurde endlich von Staatskonstablern in der Nähe von Bloomsburg, Pa., schlafend angetroffen und festgenommen. Er hatte eine geladene Winchester-Büchse in den Händen und eine zweite unter dem Kopfkissen, als die Staatskonstabler ihn im Schlafe überrumpelten.

Weitere Verhaftung im Ponzifalle

Boston. — Die fortgeführte Untersuchung in dem Falle des Charles Ponzi führte zur Verhaftung des Henry F. H. Neilsen in Cambridge auf die Anklage des Diebstahls. Neilsen soll einer der Agenten Ponzis in der Geschäftsführung der Security Exchange Co. gewesen sein und soll in dieser Stadt ein Zweigbüro gehabt haben.

Der Haftbefehl gegen Neilsen lautet auf Entwendung von $500 von einer unbekannten Person am 2. August.

Unwetter verursacht Millionenschaden

Toledo. — Ein schwerer, wolkenbruchartiger Regen richtete hier einen Schaden von annähernd $5,000,000 Dollars an, indem er große Strecken der Pflasterung fortwusch, die Keller unter Wasser setzte und den Verkehr lähmte. Es war eins der schwersten Unwetter, welches je über diese Stadt niederging.

War 2 Jahre lang bewußtlos

Waukesha, Wis. — Frau Emma Jorgenson von Racine, welche sich über zwei Jahre im Countyasyl im schlafähnlichen Zustande befunden hatte, hat ihre Geisteskräfte wieder gewonnen.

Eine Schwägerin der Frau besuchte die Anstalt mit deren sechsjährigen Sohne. Es wird angenommen, daß das Kind das Erinnerungsvermögen der Patientin wieder zum Erwachen brachte, wodurch sie wieder in den normalen Zustand zurückkehren konnte.

Während ihres Aufenthaltes im Asyl war Frau Jorgenson vollständig hilflos gewesen. Obgleich sie in einem halbbewußten Zustande war, erinnerte sie sich gewisser Gesichter noch und hat schwache Eindrücke gewisser Zwischenfälle behalten.

Frauenwahlrecht in Tennessee

Nashville, Tenn. — Tennessee ist der 36. Staat, der das Susan Anthony Amendement zur Bundeskonstitution, welches die Frauen des Landes wahlberechtigt erklärt, ratifizierte. So wird die Verfassungsänderung gerade noch in Kraft treten können, um es 17,000,000 Frauen des Landes möglich zu machen, in der diesjährigen Präsidentenwahl im November mitzustimmen.

Bergdoll zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilt

New York. — Erwin Bergdoll aus Philadelphia wurde der Fahnenflucht schuldig befunden und zu vier Jahren bei harter Arbeit in Fort Leavenworth verurteilt.

Mädchen spurlos verschwunden

Kansas City, Mo. — Im ganzen Lande begannen Nachforschungen nach der 19-jährigen Harriet Kimball seit Montagnacht verschwunden. Das Mädchen ließ in ihrer Wohnung ein Schreiben zurück, das Vater und Schwester ersucht, nicht nach ihr zu suchen. Freunde des Vaters, eines Schuhhändlers, betreiben die Nachforschungen in New York und Chicago.

Kansas erwartet große Ernte

Topeka, Kan. — Kansas hat dieses Jahr die zweitgrößte Weizenernte zu verzeichnen und die Kornernte verspricht, die größte in den letzten fünf Jahren zu werden, dem monatlichen Ernteberichte des staatlichen Ackerbauamtes gemäß, der sich auf die am 14. August eingezogenen Erkundigungen gründet. Es ist ein Totalertrag von 147,000,000 Buschel Weizen berechnet worden, wie er bereits vor Monatsfrist vorausgesagt wurde, und eine Produktion von 127,000 Buschel Korn ist in dem Bericht ebenfalls in Aussicht gestellt.

Großer Brand bei Corpus Christi

Corpus Christi, Texas. — Ein Brand, welcher die Shell & McKeester Baumwollfabrik in Gregory im San Patricio County in Asche legte, richtete einen Schaden von $200,000 an. Eintausend Ballen Baumwolle und vierzig Farmerwagen, von denen jeder genug Baumwolle für zwei oder drei Ballen enthielt, gingen in Rauch auf. Die Brandursache ist unbekannt.

Postbeutel mit $100,000 gestohlen.

Chicago. — Zwei Autobanditen stahlen von der Station der Illinois Central Bahn an 111. Straße einen Postbeutel mit Geld und Wertsachen im Betrage von $100,000.

Türkische Bolschewiki in Moskau

Konstantinopel. — Laut einem Funkenspruch des Bolschewiki-Ministers des Auswärtigen Tschitscherin an Mustapha Kemal Pascha, den Leiter der türkischen Nationalisten, sind Vertreter der Nationalisten in Moskau angelangt. Wie der Minister mitteilt, haben sich die Nationalisten im Prinzip mit den Sowjets für einverstanden erklärt.

Französische Schleichpolitik.

Wien. — Die Regierung will erfahren haben, daß die französische Militärkommission für Ungarn mit diesem Lande eine Vereinbarung getroffen habe, wonach sich die ungarische Regierung verpflichtet, wenn nötig, 140,000 Mann den Alliierten für einen möglichen Feldzug gegen Rußland zur Verfügung zu stellen, während Frankreich die Gegenverpflichtung übernimmt, seinen Einfluß im hohen Rate des Völkerbundes für die Rückerstattung der an die Tschechoslowakei und Rumänien abgetretenen Gebietsteile zu verwenden. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß die Oeffentlichkeit bisher doch nichts davon erfuhr, daß französische, der Creusot-Gruppe angehörende Banken sich die Kontrolle über die ungarischen Eisenbahnen sicherten.

Feine Orchestra-Harmonikas

mit Helikonbässen, eben aus Europa erhalten

Für billigste Preise

Nr. 130, mit Tragriemen   Nr. 126

Nr. 130—Kochs zweireihige Harmonikas mit Doppelter Stahlstimmung:
21 Tasten, 8 Bässe $35.00
19 Tasten, 8 Bässe $28.00
10 Tasten, 4 Bässe $16.00
Nr. 131—
Deutsches Modell, 10 Tasten, 2 Bässe, 2 Register, 2-chörig $9.50
Deutsches Modell, 10 Tasten, 2 Bässe, 3 Register, 3-chörig $13.00
Deutsches Modell, 10 Tasten, 4 Register, 4-chörig $16.00
Zweireihig.—21 Tasten, 4 Bässe, 4-chörig $20.00

Helikon Concert Harmonikas für Berufs-Spieler

Nr. 129—Steirische Harmonika. Echt Nuß fourniert, starke, dreifache Stahlstimmung feinst, Messingplatten auf Leder gelegt, leicht zum Abnehmen, mit 8 Helikonbässe sehr stark, Balg mit Ledertuch gefaßt, mit Schutzecken und Beschlag, mit innerem Verschluß, Trompete, 21 Tasten, Ledertragriemen. Nur $60.00

Nr. 126—Dreireihige Orchester Harmonikas. Echtes Nußbaumholz fourniert, steirische Harmonika, starke dreifache Stahlstimmung, mit Messingplatten auf Leder gelegt, leicht zum Abnehmen, Klappen angelötet, Blechverdeck, starken Balg mit rotem Leder gefaßt, schwarze Lederdecken mit Schutzecken, große Aliminiumbaßplatten, Heilikonbässe mit Eckenbeschlag und Trompeten, 31 Tasten, 12 Helikonbässe. Preis $85

Deutsches Musikhaus

850 Main St. Winnipeg, Man.

Der Sohn der Hagar

Eine lebenswahre Geschichte aus dem Volksleben. — Von Paul Keller, Breslau.

(11. Fortsetzung)

Gottlieb Peuker suchte unter dem Kleiderschrank ein Tintenfläschchen und eine Feder hervor, prüfte die arg verrostete lange auf seinem Daumennagel, nahm endlich einen Briefbogen aus der Tischschublade und fing an zu schreiben. Er stöhnte ein paarmal leise dabei und die Feder kratzte jämmerlich, aber es lag ein schöner, friedlicher Zug auf dem Gesicht des alten Schreibers. Peterle las indessen in einem Buch über den Krieg von 1864. Es dauerte etwa eine halbe Stunde, dann sagte Gottlieb:

„Nu werd' ich dir meinen Aufsatz vorlesen. Die Leiden und Freuden des Winters, Aufsatz von Peterle."

„Der Winter ist nicht sehr schön, weil ich lieber barfuß gehe, als in den schweren Holzlatschen. In Holzlatschen kann man gar nicht schnell rennen. Mein Vater geht im Winter in die Fabrik, aber die Mutter verdient weniger. Da können wir bloß Sonntags Fleisch essen. Und Wurst gibt es gar nicht. Im Sommer ist die Kost besser. Sonst gibt es nicht viel Leiden in Teichau. Bloß die alte Patzelden hat es schlecht weil sie Botenfrau ist und der Briefträger und der Wilke-Bauer, der immer die Gicht kriegt. Ich muß mich auch immer sehr warmen, weil ich keinen Schlitten und keine Schlittschuhe habe. Wenn ich die 1 M. 50 Pf., die ich gespart hatte, weil ich im Sommer immer auf Arbeit gehe, nicht hätte auf ein Halstüchel gebraucht, da hätt' ich Schlittschuhe, und es wär' eine Freude des Winters. Der Winter hat auch seine Freuden. Ich stehe erst um ½8 auf. Das paßt mir. Und ich schmeiß alle Jungen und Mädel mit Schnee. Das paßt mir auch. Der Kaufmann freut sich, weil er viel Petroleum verkauft. Mein Freund, der alte Gottlieb Peuker, freut sich auch, weil er nichts zu tun hat und immerzu Pfeife rauchen kann. Alle Leute sind im Warmen, sogar die im Gemeindehause. Alle haben zu essen. Es ist eine Freude des Winters, daß wir den Herrn Dr. Friedlieb haben. Und der Hund freut sich, weil er am Ofen liegt. Das Feld freut sich, weil es nicht gepflügt und nicht gekratzt und nicht gewalzt und nicht geschnitten wird. Aber dem Felde sieht man die Freude nicht an, man kann sich's bloß denken. Die Hasen freuen sich nicht sehr. Das is, weil sie Faulpelze und Dummriatte sind. Zu Weihnachten haben wir keine Schule. Da freuen wir uns mächtig darüber."

„Fertig!" schloß Gottlieb. „Was meinste zu mein' Aufsatz."

Peterle starrte ihn an. Vor Erstaunen hatte er keinen Einspruch gewagt. Jetzt raffte er sich auf:

„Keile tätste kriegen," sagte er. „Uebergebuckt würdst du! Zeig amal her!"

Gottlieb reichte ihm den Briefbogen. Da las Peterle und stieß viele Schreie jubelnden Entsetzens aus, und nahm Gottliebs Feder und fing an anzustreichen. Am Schluß holte er tief Atem.

„Dreiunddreißig Fehler ohne die Komma," sagte er. „Ungenügend! Liederlich! Nachsitzen! Noch einmal! Strafe!"

Gottlieb lächelte verlegen.

„'s is noch nich alles," sagte er. „Du mußt amal a Bogen umdrehen!"

Da wandte Peterle das Papier und las noch:

„Eine sehr große Freude des Winters ist es, wenn der alte Gottlieb einen Aufsatz schreibt und so viel Fehler macht, daß man sich halbtot lachen muß. Und dann ist es auch eine große Freude des Winters, daß mir der Gottlieb zu Weihnachten ein Paar Schlittschuhe kauft und mir morgen im Holzschuppen einen kleinen Schlitten macht."

Peterle wurde blaß vor Schreck.

„Das is ja nich wahr —"

„Nu, hast du's nicht schriftlich? Da wird's doch wahr sein."

„Ein Paar Schlittschuh! Einen Schlitten! Da muß ich heim!"

Er machte drei wilde Freudensprünge, nahm das Papier und raste davon. Aber er kam bald wieder und guckte verlegen zur Tür herein.

„Gelt, Gottlieb, du bist doch nicht böse, weil ich das von den dreiunddreißig Fehlern gesagt hab' —"

„Nee, nee, Peterle, die uff der zweiten Seite hatte ja nich mitgerechnet."

* * *

Nun war der alte Gottlieb allein. Er sah wehmütig nach der Tür, hinter der Peterle verschwunden war und dachte bei sich: Da ist mir nun auch eine Freude des Winters davongerannt.

Es kamen Schritte auf seine Tür zu. Frau Hartmann trat ein. Sie war eine Frau von kaum fünfzig Jahren, sah aber älter aus. Alles an dieser Frau war streng. Die Haare schnurgerade gescheitelt und zu beiden Seiten glatt weggekämmt. Die Augen spähend, immer mit einem kleinen Mißtrauen im Blick, die Nase scharf, der schmallippige Mund an den Ecken leicht nach unten gezogen, die hagere Figur ohne jeglichen Reiz. Die Kleider geschmacklos, ohne irgend einen kleinen, freundlichen Schmuck, aber peinlich ordentlich und sauber.

„Ein Leiden des Winters," dachte Gottlieb, als sie eintrat.

Sie war heute erregter als sonst, das Gesicht gerötet und das Polizistenhafte im Blick einer weiblichen Angst gewichen.

„Gottlieb, ich hab' einen Brief gekriegt — der Junge — der Berthold — hat — hat —"

„Was hat er?"

Sie reichte ihm den Brief und Gottfried las:

„Liebe Mutter, ich bin sehr froh und glücklich, denn ich habe einen Herzfehler und da komm ich vom Militär los. Morgen muß ich bloß noch vom Oberstabsarzt untersucht werden, dann komm ich abends 9 Uhr 30 mit der Eisenbahn an und du kannst mich abholen lassen. Krawutschke II. hat mich durchgeprügelt, weil er nicht auch einen Herzfehler hat. Das macht der Neid. Und ich grüße euch alle und am meisten die Lore.

Dein Sohn Berthold."

„Ist das nicht schrecklich, Gottlieb?"

„Och nee, a is jo sehr fidel dabei —"

„Ja, weil er's nicht versteht. So a Kind! Ach Gott, so a Kummer! Mit 'm Herzen, das is doch sehr schlimm!"

„Nu ja, ja" —

„Gottlieb, du bist ja alt und erfahren. Denkste denn, 's kann was Gefährliches sein? Sie würden ihn doch sonst nich vom Militär entlassen."

„Nu 's Militär is halt vorsichtig. Sie denken, eh was passiert, is besser, sie schicken ihn heim. 's wird wahrscheinlich beim Militär ohne a Berthold och geh'n."

Sie überhörte den kleinen Spott, schlug die Hände zusammen und jammerte. Die Angst um den verzärtelten Liebling sprach aus ihrem Gesicht. Endlich sagte sie:

„Gottlieb, du mußt'n heute von der Bahn holen!"

„Ich? Nee, ich nich! Erstens fahr ich nich mehr gern in der Nacht, und dann muß ich doch um zehne uff die Nachtwache zieh'n."

„Das is ja egal. Um ½11 bitte ja wieder zurück. Da konnste noch lange uff die Wache zurecht. Du mußt fahr'n!"

„Aber warum denn ich? Da kann doch der Robert fahr'n."

Ihr Gesicht wurde finster und hart.

„Der darf a Berthold nich holen. Der würd' ihm a schönes Gesicht zeigen, denn a wird's doch gleich merken, daß a jetzt übrig is."

„Was? Der Robert? Uebrig? A soll fort?"

„Ja! Sobald als möglich! Wenn der Berthold wieder da is, brauchen wir ihn nich, und dann — a is mir überhaupt zuwider."

„Also — also einfach rausschmeißen?"

Gottlieb fing an leise zu zittern.

„Was heißt rausschmeißen! Wir brauchen ihn nich mehr, und da werden wir ihm zum 1. Januar kündigen!"

Gottlieb ging durch die Stube und blieb vor der Frau stehen. In seine gutmütigen Augen trat der Haß.

„Nu ja, ja — kündigen! Da muß a dann am 1. April gehen. Da kann a mir gerade noch räumen helfen."

„Räumen? Dir? Willst du denn ausziehen?"

„Ja! Zum April bin ich 70, da krieg ich meine Altersrente, a paar Pfennige hab' ich mir erspart, Nachtwächter und Totengräber kann ich ja bleiben, na da wird's schon gehen. Ich werd' amal a alten Hellmich fragen, ob der nicht a Stübel für mich übrig hat."

„Gottlieb!"

„Warum schrei'n Sie denn so, Frau Hartmann? Warum soll ich denn nich zu a alten Helmichleuten zieh'n? Das sind die bravsten Leute im ganzen Dorfe."

„Zu den — gerade zu den —"

Gottliebs Gesicht würde bitter ernst.

„Haben sie Ihnen was getan, Frau Hartmann? Ich glaube nich. Eher sind Sie ihn' was schuldig — die Tochter."

„Gottlieb, das verbitt ich mir! Sollt' ich's — sollt' ich's etwa damals dulden, daß so a freches Frauenzimmer im Hause —"

„Ruhig!"

Der Alte brüllte plötzlich auf und hob die Hand hoch. Aber er beruhigte sich schnell.

„Schimpfen Sie ruhig — Sie schimpfen ja immer! Aber was Sie damals hätten tun müssen, das will ich Ihn' endlich amal sagen! 's is traurig genug, daß a alter Mann sowas einer Frau sagen muß. Als Sie's wußten, wie's um die Hellmich Martha stand, da hätten Sie 'm reichen Hartmann-Sohne absagen müssen: Heirat das Mädel, zu dem du gehörst! Ja, das — das — das!"

Das Weib lachte spöttisch.

„Er konnte ja, — er hatte ja die Wahl."

„O ja! Und gewählt hatte er ja auch schon! Aber Sie klimperten halt zu laut mit Ihrem Geldsack, und da macht a 'n Dummheit und nahm Sie!"

Darüber wurde sie rasend.

„Gottlieb, du bist ein alter, frecher, frecher Lump; du bist —"

„Sagen Sie wenigstens „Sie" zu mir, Frau Hartmann! Ich bin jetzt siebzig, da kommt man in das Alter, wo man gesiezt werden kann. Und von Ihn' kann ich das „du" nich mehr hör'n."

Sie sprang vom Stuhle auf und wollte hinaus. Aber sie blieb doch stehen. Leute gibt es mit stumpfem, schlechtem Gewissen, die an Geißelhieben von Zeit zu Zeit ein halbes Wohlgefallen haben.

„Als wenn ich schuld wär' — als wenn ich schuld wäre," sagte sie mit kurzem, nervösem Lachen.

„Sie sind an vielem schuld, Frau Hartmann, an viel mehr, als Sie denken. Zum Beispiel, den richtigen Erben vom Hartmannschen Vermögen haben Sie hinausgedrängt —"

„Du bist wohl verrückt?"

„Sagen Sie „Sie", Frau Hartmann! Und verrückt bin ich nich, wenigstens nich sehr. Seh'n Sie, ich weiß ganz gut, a uneheliches Kindel gilt nischt. Hauptsächlich, wenn die Mutter arm is, da gilt's gar nischt. Suchen Sie 's ganze Land ab: in jedem Dorfe hat's ne Kirche. Müßte man denken, in jedem Dorfe wohnen christliche Leute. Das is aber nich wahr! Denn es gibt überall verlassene Kindel, und das is eine Schande, die zum Himmel schreit. Und was sagen selbst die Leute, die sich recht christlich vorkommen, wenn amal a reiches Bürschel a armes Mädel unglücklich gemacht hat? „Gib ihr halt jede Woche 'n Taler, daß sie nicht verhungert, und heirat' dir a reiches Mädel, da kommt's wieder raus." Seh'n Sie, Frau Hartmann, das sind Lumpen, und wenn ich a Herrgott recht versteh', wird der mit dem Taler wohl nicht zufrieden sein. Wird 's ihnen schon anstreichen, denen, die 's tun sind denen, die 's verteidigen. Wenn ich Geistlicher wär', ich tät keine Ehe einsegnen von einem, der a anderes Mädel mit einem Kinde im Stiche läßt. Denn a Kind is was Heiliges, und es hat a Recht, was sich mit Geld nich ablösen läßt."

Frau Hartmann versuchte zu lachen.

„Von dir is man solche konfuse Predigten schon gewöhnt."

„'n Predigt is das nich, Frau Hartmann. Zum Predigen bin ich viel zu dumm. Aber man denkt sich so manches, wenn man Tage und Jahre lang hinterm Pfluge hergeht."

„Das möcht' ja 'ne schöne Wirtschaft werden, wenn jeder junge Kerl, der sich amal mit einem leichtsinnigen Mädel vergaßt, die dann heiraten müßt."

„Soll sich's vorher überlegen! Soll lieber 'ne Scheune anzünden oder 'n Meineid leisten, als so was tun. So a Kindel in die Welt setzen, um das a sich nich kümmern kann! Und wenn's doch passiert is, wir sind ja alle schwache Menschen, wenn der dann das Mädel nich heiraten kann aus irgend einem Grunde — Armut is aber kein Grund — also wenn a's nich kann, dann soll a sich doch sein ganzes Leben lang um das Kindel kümmern, als wenn's sein eheliches Kindel wär! Soll's nich rumlaufen lassen wie a verlorenes Schaf, soll ihm a Weg durchs Leben und a Weg zum Herrgott zeigen."

Der alte Mann zitterte, und die Frau ließ ein wenig den Kopf sinken, aber dann lachte sie doch wieder kurz und trotzig auf.

„Lieber 'ne Scheune anzünden oder 'n Meineid leisten, du bist ja a feiner Heiliger!"

„Nur, Frau Hartmann, Sie könn' mir's ruhig glauben, daß ich noch keine Scheune angezünd't und auch noch kein Meineid geleistet hab'. Das war bloß so gleichnisweise gesagt. Ich meinte bloß, so einer, der a Kindel im Stiche läßt, der is noch schlechter, wie a Anzünder und wie a Meineidiger. Denn eine Scheune, die kost' vielleicht a paar tausend Taler, und a Meineid, der kost' vielleicht 'n Unschuldigen 's Gefängnis, aber a schlechter Vater kostet seinem Kinde alles. Das Leben! Und vielleicht noch mehr!"

„So schlecht denkst du also von deinem Herrn?"

„A hat's nich richtig erfaßt. A war damals a junger unverständiger Mensch, a halt's halt damals gemacht, wie's so gang und gäbe is. Aber wenn er's jetzt gutmachen könnte, da tät er's. Mit 'm Herrn Hartmann hab' ich nichts, gar nichts."

Sie sah ihn lauernd und mißtrauisch an. Gottlieb fuhr gleich fort:

„Der Herr Hartmann is a ganz guter Mensch. Es macht ihm schweren Kummer im stillen, daß das damals so gekommen is."

Leidenschaftlich fuhr die Frau auf.

„Du denkst wohl, daß es ihm leid tut, daß a mich —"

„Es tut ihm leid, daß die alten Hellmichleute noch immer umsonst auf eine Nachricht von ihrer Tochter passen. Haben Sie denn das noch nicht bedacht, daß die Martha zugrunde gegangen sein muß, da doch gar keine Nachricht kommt —"

Tränen schossen dem alten Gottlieb in die Augen.

Die Frau wandte sich ab. Gottlieb wagte das äußerste:

„Und seh'n Sie, der Winter Robert, das is ja auch so a armer Kerl, der in der Welt rumirrt, wie a verlorenes Schaf. Das is ja auch einer, der niemanden hat, der 'roh is, daß a amal a festes Dach überm Koppe hat. Und wenn da der Herr Hartmann amal a gutes Werk tun will, da sollten Sie's ihn tun lassen!"

Frau Hartmann wandte sich rasch um und sah Gottlieb scharf in die Augen.

„Ich weiß Bescheid," sagte sie und ging hinaus.

Dreizehntes Kapitel.

Das alte Jahr starb dahin. Nicht in schwerem Todeskampf, in stumpfer Agonie ging es seinem Ende entgegen. Die Augen verschleiert von schweren Wolkenschatten, die Glieder in reglosser Starre, kaum daß ein leises Wimmern klang aus tiefen Gründen.

Vom dunkeln Kirchturm klang das Läuten zur Jahresschlußandacht, das Glöcklein des Priesters, der dem sterbenden Jahre einen letzten Segen spenden wollte.

Da kamen von den Berghängen, von einsamen Wiesenhöfen her, aus dunkeln Toren heraus die Menschen und gingen schweigend und mit bedrückten Herzen dem Klange der Glocken nach. Sie gingen leise, wie man leise geht durch ein Sterbehaus, und wenn sie von dem alten, totgeweihten Jahr sprachen, von seinen Fehlern und von seinen Vorzügen, dann taten sie es mit gedämpfter Stimme.

Einer ging nicht zur Kirche, einer hörte die mahnende Frage des Priesters: „Wer hält heut' letzte Silvesterfeier auf dieser Erde?" nicht.

Das war Hartmann. Er saß zu Hause.

Gelähmt.

Ein Schlaganfall hatte seine linke Seite getroffen noch vor Weihnacht. Zwei Tage lang hatten die Seinen um ihn gebangt, dann war der Tod an ihm vorbeigegangen.

Nun saß er im Lehnstuhl, und an seiner Seite standen seine Tochter Christel und sein alter Freund Gottlieb. Die anderen waren alle in der Kirche.

Und auch Hartmann hielt Silvester.

Vor ihm auf dem Tische lagen Feder und Papier. Nach der Feder griff er und schrieb, während seine Tochter am Tisch in die Knie sank und sein alter Freund ihm mit ernsten, feuchten Augen zu schaute, mit der ungelähmten rechten Hand auf den weißen Bogen:

„Im Angesichte Gottes und in Gegenwart meiner Tochter Christine Hartmann und des Gottlob Peuker bekenne ich, daß der Robert Hellmich, der sich Robert Winter nennt, und jetzt bei mir in Dien't ist, mein leiblicher Sohn ist. Ich bitte allen ab, denen ich Unrecht getan habe, am meisten Martha Hellmichs Eltern, und ich bestimme, daß Robert Hellmich nach meinem Tode aus meinem Vermögen fünfzehntausend Mark erhält. Alles andere bekommen meine Frau und meine Kinder Berthold und Christine zu gleichen Teilen. Ich segne alle meine Kinder, auch den Robert, der keinen Haß mehr auf seinen Vater haben soll, und ich bitte Gott, daß er uns allen gnädig sei."

Darunter schrieb Hartmann Ort, Datum und Namen, und auch Gottlieb Peuker und Christine Hartmann unterschrieben das Testament.

Christel nahm den Bogen Papier an sich, und dann hielt sie mit dem alten Gottlieb treue Wache bei dem Kranken.

Auf dem Gesichte Hartmanns lag ein Hauch des Friedens. Langsam stieg eine Röte in seine Stirn und ein Glanz in seine Augen.

Nun er eine mutige, gute Tat vollbracht, würde es nicht so schwer sein, den Schritt zu tun ins andere Leben. — — —

Die Kirchgänger kamen heim, die Abendmahlzeit ging vorüber. Da verlangte Hartmann, daß alle zu ihm in die Stube kämen und einen Silvesterpunsch tränken. Ja, er wollte, sie sollten lustig sein.

Aber sie wurden nicht lustig. Es war nicht allein die Gegenwart des Kranken, die sie drückte — Hartmann ging es verhältnismäßig gut — aber sie sahen alle mit bangen Augen ins neue Jahr.

Die stolze, kalte Frau hatte das Schicksal mit rauher Hand angefaßt. Ihren Mann hatte sie wohl nie geliebt. Ihr Herz war zu hart für echte Frauenliebe. Aber es hatte doch eine weiche Stelle. Sie liebte den Sohn. Die Tochter war ihrer Seele fremd geblieben in ihrer fremden Art. Den Sohn, der gar keine Eigenart hatte, der hilflos ihr immer anheimgegeben war, den liebte sie.

Nun hatte sie schweren Kummer. Als ihr Dr. Friedlieb nicht die ganze Wahrheit über Berthold enthüllen wollte, war sie mit ihm nach der Stadt gefahren, und ein alter rücksichtsloser Sanitätsarzt hatte ihr gesagt: „Liebe Frau, Schonung und Digitalis, viel Digitalis — so hält's noch ein paar Jahre. Eine Gesundung gibt es in diesem Falle nicht."

So lebte sie neben einem zum Tode verurteilten Kinde, und da ihr Herz nie etwas von einer Ergebung in einen anderen Willen gewußt hatte, war es ohne Trost und ganz voll Zorn und Angst.

Berthold wußte nichts von seinem Schicksal, aber auch er war nicht heiter, weil die Lore nicht mit ihm scherzen wollte.

Und wie er klammerte auch Robert Winter all seine Zukunftshoffnungen an das schöne Mädchen und war voll banger Sorgen.

Die Friedlichsten im Kreise waren Gottlieb und Christel. Ihre stillen Seelen hatten keine heißen Wünsche und keine angstvollen Fragen ans neue Jahr.

Die Lore aber — die Lore — —

Mit blassem Gesicht ging sie einher, mit großen verängstigten Augen, und sie erschrack, wenn sie jemand unvermutet ansprach, und wenn sie lachen wollte, war es wie ein Klang von zersprungenem Glas.

Und als das Blut so schwer in ihr auf- und niederging und eine Hitze sie überfiel, die sie nicht aushielt, ging sie vors Haus in die kalte Silvesterluft und starrte den dunklen Weg entlang, der nach der Stadt führte.

* * *

Siehe, die Kränze welken alle. Wenn ein König einzieht durchs geschmückte Tor, sind die Rosen schon welk, und wenn das kurze Fest aus ist, fallen sie auf den Schutt. Die Dichter hängen grüne Lorbeerkränze in ihre Stube. Aber gar bald spielt der leise Windhauch, der durch geöffnete Fenster dringt, mit dürren Blättern, und so dürr wurde auch die grüne Begeisterung des Abends, an dem der Dichter den Kranz bekam. An Altären und Kirchenmauern welken die Kränze, und von den Gräbern verweht sie am Ende der Wind wie trockene Spreu. Und selbst in den Kinderhänden sind die Kränze nicht bleibend; im kühlen Abendrot frieren sie auf verlassenen Spielplätzen.

Das ist Blumen- und Menschengeschick.

Aber die Menschen trauern nicht lange um schnell vergängliche Blüten. Sie suchen einen neuen Garten, einen neuen Anger und winden einen neuen Kranz.

Der eine aber ist nur einmal drin.

Den flicht Gott selbst mit seinen heiligen Händen aus zarten Blättlein und weißen Blüten, die er im stillen, umhegten Winkel seines Paradieses pflückt, und legt ihm dem Menschenkinde, das in die Welt reist, um die Stirn.

In stillen Stunden sieht der Mensch diesen Kranz, und ein weltfremder Duft aus dem fernen, blühenden Garten unserer Sehnsucht dringt in seine Seele.

Die Mutter sieht den Kranz auf der Stirn des Kindes, wenn es lächelnd und rosig im Bettlein schläft.

Der Kinderfreund sieht ihn, der an einem Spielplatz stehen bleibt, wenn die Locken der jauchzenden Mädchen sich spielen, die Hirte von jungen Köpfen gefallen sind, die bunten Schleifen verloren gegangen sind, sieht den grünen Kranz mit den weißen Blüten fest auf den kinderseligen Häuptern ruhen.

Der Jüngling sieht ihn und atmet beglückt seinen Duft, wenn er sich gläubig und vertrauend zum ersten Kuß auf die weiße Stirn der Geliebten neigt.

Die arme, alte Jungfer fühlt ihn wie eine Krone und beugt sich lächelnd zu ihrer bescheidenen Arbeit, wie ein heimlich Königskind, das dient.

Die Nonne sieht ihn, wenn sie Totenwache hält bei der Schwester, die mit weißem Gesicht in der schwarzen Truhe liegt.

— — — — — — — — — —

Diesen Kranz hatte Lore nicht mehr.

So manch einer wird er gestohlen.

So vielen reißt ihn der rauhe Sturm des Lebens vom Kopf.

So manchen verwelkt er unter der Glut der klopfenden Adern.

So viele, viele verlieren ihn um nichts, weil sie ihn nicht kennen, wenn sie ihn wirklich kennten, gäben sie ihn nicht her.

Und einige vertändeln ihn.

Lore hatte ihn vertändelt.

Nun fuhr der Winterwind über ihren bloßen Kopf und sie fror.

Nun wartete sie, wie alle, daß der, der sie beräubt, kommen und sie schützen würde gegen den Frost, ihren Scheitel nicht leer lassen, sondern ihr aus friedlichen Palmenzweigen eine Frauen- und Mutterkrone flechten würde. — — —

Eine qualvolle schlaflose Silvesternacht verging.

Am Morgen harrte Lore auf einen tröstenden Brief. Aber sie bekam nur eine Karte, darauf stand mit bunten Buchstaben gedruckt:

„Die besten Wünsche zum neuen Jahre!"

Vierzehntes Kapitel.

Es war im Februar. Die Luft war feucht und frühlingswarm. Der Himmel hing voll Regen. Der Abend brach an.

Die Lore ging langsam durch die Pappelallee, die von der Stadt herkam. Zweimal blieb sie stehen, wandte sich um und ging ein paar Schritt zurück auf die Stadt zu.

Ach, es war zwecklos. Er war doch nicht zu Hause. Fünfmal war sie in seiner Wohnung gewesen. Ganz vergebens.

Hatte er es geahnt, daß sie kommen würde, war er absichtlich fortgegangen?

Nach Teichau kam er nicht mehr. Zum Sterben müde setzte sich das Mädchen auf einen Straßenstein.

Sie zog einen zerknitterten Brief aus der Tasche und las wieder die eine Stelle:

„Um zu heiraten, ist mein Gehalt zu klein. Wir müßten uns zu sehr einschränken. Später, wenn ich mehr Einkommen habe, werde ich dich heiraten. Unterdessen mußt du sehen, wie es sich einrichten läßt."

Da faßte das Mädchen der alte Trotz, sie ballte die Hände, und mit zornerfüllter Stimme sagte sie: „Lump! Lump! Lump! Und gerade du!"

Aber die Müdigkeit kam wieder, die schwere furchtbare Angst.

Ihr Gesicht wurde weißgrau, wie das Reichen Schnee am Wegrand, und sie, glitt vom Stein auf den Boden und wußte nichts mehr.

So lag zweifaches junges Leben einsam auf der Straße auf feuchter Erde in herandämmernder Nacht.

Der Wind wurde kalt. Es war noch zu zeitig zu knospendem Lenz. Der Wind wurde todesscharf. Und er drückte Lores blonde Locken in den Schmutz.

Arme, dumme Lore, wenn du gewartet hättest, bis dein Frühling kam, lagst du mit deiner blühenden Hoffnung in prangenden Blumen.

Die Pappeln ächzten und schüttelten die Köpfe, als entsetzten sie sich nach alter Weiber Art über das sündige Kind.

Eine Lerche duckt sich am Wegrand. Sie hat sich betrügen lassen von der milden Luft, ist zu zeitig aus dem sicheren Süden zu ihrem kalten Nest gekommen, und nun sind in der Winternacht ihre Lieder erstorben, und sie wird erfrieren in ihrem kalten Nest und die glücklichen Lieder ihrer Schwestern nicht mehr hören.

Ein Strauch streckt seinen Zweig über das regungslose Mädchen. Dieser Zweig stand immer an der lastigen warmen Südseite. Er öffnete zu früh seine Knospen, und er allein wird leer und tot sein, wenn die anderen Zweige Blätter tragen. — — —

Da kam die Straße entlang Robert Winter gefahren. Er hatte die Lore nach der Stadt gebracht und sie da verloren, hatte sie lange gesucht und endlich gehört, sie sei nach Hause gegangen.

In scharfem Trabe fuhr er die Straße entlang. Das eine Pferd bäumte auf, wurde scheu, sprang zur Seite. Ein Blick zeigte Robert eine menschliche Gestalt am Boden. Die Pferde gingen ihm durch. Weithin erst den Hügel hinauf, brachte er sie zum Stehen. . . .

Da ging er zurück und fand die Lore.

Zuerst schrie er auf und rief laut ihren Namen.

Dann kniete er sacht bei ihr nieder.

Schaute sie an . . . schaute sie an . . .

Starrte ihr lange ins bleiche, veränderte Gesicht.

Wie schwere aufgeregte Sturmzuckungen gingen wilde Gedanken durch seine Seele.

Er fand den Brief — las ein paar Worte . . .

Da kam die Erkenntnis wie ein greller Blitz.

Er sah ihre kranzberaubte Stirn. Langsam stand er auf. Die Arme hingen ihm schlaff herab, die Brust sank zusammen, der Kopf fiel schwer nieder.

Es war still in ihm, wüst und öde, als er sah, daß junge Ehre im Schmutz lag und junges Glück verdarb.

(Fortsetzung folgt.)

Bairisch Bier-Extrakt

Hunderte zufriedener Kunden in Canada machen sich regelmäßig ein köstliches, erfrischendes, perlendes Lagerbier nach guter deutscher Art, mit echtem bayerischem Bierextrakt. Nichts ist leichter, nichts ist besser, und große Kanne für sechs Gallonen feinstes Bier kostet nur $1.50, also:

Pro Flasche 2 Cents!

Drei Büchsen Bier-Extrakt für $4.25; 12 für $14.75, alles sofort porto- und zollfrei geliefert; canadisches Geld zum vollen Wert angenommen.

Lassen Sie sich nicht täuschen durch minderwertige Nachahmungen. Der echte „Bayrische" ist nur zu haben bei dem althekannten deutschen Versandhaus:

HAGEN IMPORT CO.

Dept. 6. St. Paul, Minn.

Agenten überall gesucht.

NERVES ALL GONE TO PIECES

"Fruit-a-tives" Conquered Nervous Prostration

R. R. No. 4, Gilbert Plains, Man.

"In the year 1910, I had *Nervous Prostration* in its **worst form**; dropping from 170 to 115 **pounds**.

The doctors had no hope of my recovery, and every medicine I tried proved useless until a friend induced me to take "Fruit-a-tives".

I began to mend **almost at once**, and never had such good health as I have enjoyed the past eight years, *I am never without "Fruit-a-tives" in the house*". JAS. S. DELGATY.

50c. a box, 6 for $2.50, trial size 25c. At all dealers or sent postpaid by Fruit-a-tives Limited, Ottawa.

Verbindung.

Für Autobrillen schwärmt heute
Manch Schöne in heißer Glut
Und zugleich für den modernen
Tiefkrempigen Gesellenhut.

Da rat' ich: Baut euch die Brille
Gleich vorn in des Hutes Rand!
Dann seht ihr doch wenigstens etwas
Und habt die zwei gleich beisammen!

Kinder Schreien
NACH FLETCHER'S
CASTORIA

von Deutschland Zeitschriften & Bücher

Treffen jetzt in regelmäßigen Wochensendungen ein.

Zeitschriften, pro Jahr incl. Porto (Probehefte 10c):

Buch für Alle. 28 Hefte	$4.40
Deutscher Hausschatz (kath.) 24 H.	4.50
Das Daheim. 20 Hefte	6.50
Die Gartenlaube. 52 Hefte	7.50
Die Gartenlaube. 26 Doppel-Nrn.	5.50
Das Universum. Familienzeitschrift 52 Hefte	7.50
Ueber Land und Meer. 52 Hefte	7.60
Lustige Blätter. 52 Hefte	7.50

Wir haben Kriegsjahrgänge verschiedener Zeitschriften soeben erhalten. Verzeichnis frei! Sofort schreiben!

Kalender für 1921. Liste verlangen!

Die bedeutendsten Kriegswerke von Ludendorff, Hindenburg, Tirpitz, Lettow-Vorbeck (Ostafrika) sind soeben eingetroffen. Ausführliche Verzeichnisse frei.

Nützliche Bücher für Jedermann!

Davidis, Kochbuch für Deutsche in Amerika, geb. $1.95. **Carl, Rezeptbuch für Bäcker,** 70c. **Caspar, Amerikan. Dolmetscher,** 85c. **Geschäftsbriefsteller,** $1.10. **Deutsch-engl. Wörterbuch mit Aussprache,** $1.35. **Großes Buch für Geflügelzüchter,** reich illustr. $2.20; **Spengler, Pilgerstab,** Evang. Gebetbuch, $2.25. **Neue Ullsteinbücher** (Romane, 1 ca. 200 Seiten) @ 35c. **Kriminal-Romane,** 40c. **Deutscher Sang** (mit Klavierbegl.) 90c. **Egypt.-Oriental. Traumbuch,** 40c und vieles andere mehr. **Katalog frei.**

Großer Hauptkatalog mit über 12,000 Bücher frei!

THE INTERNATIONAL BOOK COMPANY

Centrale für den deutschen Buchhandel

75—77 Nassau Street New York City.

Nachrichten aus Regina

Herr F. J. Lange, von Denzil, Sask., hielt sich geschäftehalber in Regina auf und sprach auch beim Courier vor. Herr Lange ist bekannt wegen seiner Kolonisations-Arbeit in früheren Jahren, besonders in der St. Josephs-Kolonie auf beiden Seiten von Tramping Lake und westwärts nach Alberta hinein. Diese Ansiedlung hat sich besonders gut entwickelt, denn der Boden ist sehr gut und die Lage ist günstig und nicht so sehr der Trockenheit oder dem Froste ausgesetzt wie manche andere Gegenden. Auch dieses Jahr hat die Kolonie eine ziemlich gute Ernte. In der Umgegend wo Herr Lange wohnt, rechnet man vom „Summerfallow" auf zwanzig bis dreißig Buschel Weizen per Acker, jedoch stellenweise ist die Ernte nicht so gut und die Farmer erwarten dort blos ungefähr halb so viel.

Bei zunehmendem Alter zeigen sich jedoch die Spuren der vielen Strapazen die Herr Lange in früheren Jahren bei der Kolonisationsarbeit durchgemacht hat, und seine Gesundheit ist daher nicht vom besten. Die langen Wege auf wilder Prärie und das Kampieren im Freien bei gutem und bösem Wetter greift doch die Gesundheit an, wenn man auch den Sternenhimmel nachts als Zelt und Decke hat. Herr Lange hat damals zwei Anfälle von Lungenfieber durchgemacht, infolge von Erkältungen die er sich auf seinen Reisen zugezogen, und das untergräbt die Gesundheit. Die Leute können jedoch froh sein, daß Herr Lange sie hierher gebracht hat, denn sie haben gutes Land und es geht ihnen meistens sehr gut, und Gott weiß was manchem passiert wäre, wenn er in Rußland geblieben wäre.

Postgeldverkehr zwischen Canada und Deutschland aufgenommen.

Wir sind von der Postbehörde davon unterrichtet worden, daß von jetzt ab, von canadischen Postämtern wieder Geld für den Versand nach Deutschland angenommen wird. Der Dienst soll jedoch augenblicklich noch durch die britische Postbehörde vermittelt werden, die es übernimmt, in Canada auf den Postämtern zur Einzahlung gebrachtes Geld nach dem jeweiligen Kurswerte der deutschen Mark in Deutschland zur Auszahlung zu bringen. Es wird deshalb nicht möglich sein, den Absendern hier die genaue Summe bekannt zu geben, die dem Adressaten in Deutschland ausgezahlt werden wird.

Die Postgebühren, die für solche Geldanweisungen auf den hiesigen Postämtern zu bezahlen sind, werden dieselben sein, wie sie für das vereinigte Königreich gelten.

Jede weitere nähere Auskunft wird auf den Postämtern zu erhalten sein.

27 Drogisten verlieren Lizenz in einer Woche.

In vergangener Woche haben in der Provinz Saskatchewan nicht weniger als 27 Drogisten ihre Lizenz verloren, Spirituosen zum Verkauf bringen zu dürfen. In allen Fällen lehnt die Getränkekommission es im Interesse der Benachteiligten ab, die Namen bekannt zu geben. Man geht von dem Standpunkte aus, daß das Zurückziehen der Lizenz Strafe genug für die Drogisten bedeutet und daß sie auch nicht noch als sogenannte „Bootleggers" öffentlich gebrandmarkt zu werden brauchten.

Früherer städtischer Wiegemeister mit schwerer Strafe belegt.

James Williams, der frühere städtische Wiegemeister, der vor einigen Tagen wegen ungesetzlichen Verkaufs von alkoholischen Getränken verhaftet worden war, ist am Samstag vom Polizeirichter zu einer sechswöchentlichen Gefängnisstrafe und zu $100 Geldstrafe verurteilt worden.

Hergabe eines wertlosen Schecks kommt ihm teuer zu stehen.

Walter H. Bood wurden am selben Tage wegen der Ausgabe eines wertlosen Schecks mit einer Geldstrafe von $150.00 belegt. Ich Nichtzahlungsfalle der Strafe wird Bood das Vergnügen haben, sich drei Monat hinter dem eisernen Gitter amüsieren zu können. Zwei Wochen hat er bereits in Untersuchungshaft verbracht.

Wiedereröffnung der öffentlichen und Separatschulen.

Auf einer vor einigen Tagen stattgefundenen Versammlung der Behörde der öffentlichen Schulen der Stadt wurde beschlossen, das neue Schuljahr in zwei Termine einzuteilen und zwar laufend vom 1. September bis 22. Dezember und vom 4. Januar bis 30. Juni. Die nachfolgend angeführten Feiertage sollen von den Schulen gefeiert werden: Neujahrstag, Charfreitag, die Woche nach Ostersonntag, Viktoriatag, Königs Geburtstag, Arbeitertag, Danksagungstag und alle andere Feiertage, die auf eine Spezialverfügung des General-Gouverneurs, des Leutnant Gouverneurs oder des Bürgermeisters der Stadt eingesetzt werden mögen.

Die öffentlichen Schulen sind für den Unterricht heute und die Separatschulen bereits am vergangenen Montag eröffnet worden.

Aussetzung eines dreizehn Tage alten Kindes.

Vor einigen Tagen wurde auf der Türstiege eines Hauses an Athol Str. ein dreizehn Tage altes Kind ausgesetzt vorgefunden. Das Kind wurde nach dem Waisenheim verbracht und die Polizei bemüht sich augenblicklich, die Mutter oder den Vater desselben ausfindig zu machen.

Kartoffeln werden billiger.

Die Preise für Kartoffeln sind in den letzten Tagen von $3.00 per Buschel auf $2.40 per Buschel gefallen. Lokale Händler erwarten in allernächster Zukunft eine weitere Preisermäßigung.

Mit Kanalarbeiten begonnen.

Die Stadt hat den bekannten deutschen Unternehmer Herrn Johann Brodt mit dem Auswerfen von Gräben beauftragt, um das Hauptkanal-Abzugssystem der Stadt zu vervollständigen. Die Röhren für die Arbeit sind eingetroffen und die Arbeiten sind bereits an Arcola Straße im Ostende aufgenommen worden. In dieser Straße wird der Abzugskanal für eine Entfernung von vier Blocks gelegt werden. Arcola Straße wird die letzte Straße im Ostende sein, die einen Abzugskanal erhalten wird, da über diese Straße hinaus die Röhren zu nahe an die Erdoberfläche gebracht werden müssen, um einen genügenden Abfluß zu sichern.

Wegen Diebstahls von Bier mit neun Monaten Gefängnis bestraft.

Frank J. van Hattan, ein C.P.R. Angestellter, wurde vor einigen Tagen auf die Anschuldigung hin, 37 Flaschen Bier und eine Menge Konservenwaren gestohlen zu haben, zu neun Monaten Gefängnis mit schwerer Arbeit verurteilt.

Fahrradsteuer erhöht.

Der Stadtrat hat vor einigen Tagen beschlossen, die Gebühr für die Fahrradlizenz von 50c im Jahre auf $1.00 zu erhöhen.

Automobiltransportführer haben ebenfalls in der Zukunft eine höhere Lizenz für ihr Geschäft zu bezahlen.

Weizenschneiden geht dem Ende zu

Berichte, die aus allen Teilen der Provinz einlaufen, weisen darauf hin, daß die Arbeit des Weizenschneidens so ziemlich beendet ist, und daß der Ertrag in den meisten Fällen größer ist, als zuerst angenommen wurde. In vielen Gegenden ist bereits mit dem Dreschen begonnen worden und gegen Ende der Woche dürfte auch diese Arbeit allgemein aufgenommen sein. Das Schneiden von rauherem Getreide ist ebenfalls ziemlich fortgeschritten, und es werden keine Klagen über ungenügende Arbeitskräfte laut.

Die am Sonntag und Montag niedergegangenen Regen sind dazu geeignet, die Erntearbeiten etwas zu verzögern. Die Farmer hätten den Regen gerne früher gesehen, aber im Großen und Ganzen dürfte er doch kein großes Hindernis in der Fortführung der Arbeiten bilden. Die bis jetzt niedergegangenen Nässe übt auf das Getreide selbst keinen sonderlichen Einfluß aus, und es wäre verfrüht sich mit ängstlichen Gedanken zu befassen, daß das Getreide auf dem Feld zum Keimen gebracht werden könnte.

Herr Christ. Weber, längere Jahre als Einwanderungsagent in hiesiger Stadt tätig gewesen, ist in St. Paul angekommen und hat bei der Parkbehörde eine Anstellung erhalten. Wie wir hören, gefällt es Herrn Weber in St. Paul sehr gut.

Bekannte Deutsche eröffnen Büro.

Mit dem heutigen Tage eröffnen die in deutschen Kreisen bekannten Herren Hans Schumacher und Alois Simon im früheren Büro des Herrn John W. Ehmann, 1514 Elfte Avenue, ein Grundstückseigentum- und Versicherungsgeschäft. Wie uns die Herren mitteilen, werden sie sich auch mit dem Ausstellen von Dokumenten, dem Verkauf von Schiffahrtskarten und dem Abhalten von Auktionen in der Stadt und auf dem Lande beschäftigen.

Herr Schumacher wird nach wie vor im Interesse der „Agricultural Insurance Co., Ltd." die deutschen Distrikte in der Provinz bereisen und bei dieser Gelegenheit auch für den Courier kollektieren.

Bei dem großen Bekanntenkreise, den die Herren überall in der Provinz haben, sollte es ihnen an Arbeit nicht fehlen. Wir wünschen dem jungen Unternehmen den besten Erfolg!

Man beachte die Anzeige auf dieser Seite dieser Zeitung.

Herr Joseph Wolski von Biggar, Sask., teilt seinen Freunden und Bekannten hierdurch mit, daß seine Frau Karolina und seine Söhne Otto und Rudolph am 16. August gesund und munter nach einer angenehmen Seereise in Biggar eingetroffen sind. Herr Wolski spricht den Agenten der Dominion Ticket & Financial Corporation Winnipeg, seinen Dank für die Mühe aus, die diese sich wegen meiner Familie gegeben haben, insbesondere, da das Reisen gegenwärtig mit sehr viel Schwierigkeiten verbunden ist. Familie Wolski war zuletzt in Ostpreußen, wohin dieselbe während des Krieges vertrieben worden war.

Percy Young von Automobil getötet.

Percy Young, ein Angestellter der Telephonabteilung der Provinzialregierung von Saskatchewan, ist am Montag um 2.30 Uhr nachmittags während er mit Reparaturarbeiten an einem unterirdischen Telephonkabel beschäftigt war, von einem Automobil überrannt und augenblicklich getötet worden. Young war zusammen mit zwei anderen Männern beauftragt, das unterirdische Telephonkabel an Ecke 16. Ave. und Alberta Straße zu reparieren. Während die beiden anderen Männer unter der Erdoberfläche arbeiteten, stand Young auf einer Leiter und verrichtete Handlangerdienste. Er stand dabei so, daß sein Oberkörper aus dem Loche hervorragte.

Gratten McCarthy, der mit einem Automobil von Moose Jaw kam, überrannte den unglücklichen Mann und tötete ihn auf der Stelle. Es ist bis jetzt noch unerklärlich, wie McCarthy den Mann so plötzlich überrennen konnte, weil ein kleines weißes Zelt über dem Loch die Arbeitsstelle markierte, das von Passanten unbedingt gesehen werden mußte.

Young hinterläßt eine Witwe, deutscher Abstammung, eine geborene Sänger, und ein kaum sechs Wochen altes „Baby". Gratton McCarthy ist ein in Regina sehr gut bekannter junger Mann und der Sohn von Edward McCarthy, der fast einem jeden Bewohner Reginas als der frühere Eigentümer der „McCarthy Supply Co." bekannt ist. Gratton McCarthy ist verhaftet worden, er wurde jedoch später gegen Sicherheitsstellung von $20,000 auf freien Fuß gesetzt. Er wird sich auf der Anklage des Totschlages zu verantworten haben.

Das Eintreffen von Ansiedlern aus Europa

Die ersten Einwanderer seit Ausbruch des Krieges treffen in Winnipeg ein.

Die ersten Einwanderer aus Europa, die in Canada seitdem der Krieg beendet ist, gelandet sind, trafen vor einigen Tagen in Winnipeg ein. Herr Max Hoffmann, der Geschäftsführer der Dominion Ticket & Financial Corporation, hat eine derartige Bekanntgabe erlassen.

Nachdem nunmehr Canada für die Einwanderung wieder offen ist, werden nach der Ansicht von Herrn Hoffman in den nächsten paar Jahren viele Personen in Canada eintreffen, die sich hier Heimstätten aufzunehmen gedenken.

Augenblicklich schon besteht eine ziemlich lebhafte Nachfrage nach Transportationsmöglichkeiten und es werden, wie Herr Hoffman sagt, von Personen, die in Canada ansässig sind, für Verwandte drüben Schiffsbillette bestellt und bezahlt, um diese herüber zu bringen.

Die in Winnipeg eingetroffene Reisegesellschaft bestand aus sechs Personen. Fünf von diesen blieben bei Freunden oder Verwandten in Winnipeg und eine setzte die Reise fort nach Altona, Man. Eine andere Gesellschaft, die inzwischen eingetroffen ist, setzte sich aus einer Familie von fünf Köpfen zusammen, die nach Biggar, Sask., reisten.

Diejenigen Personen, die in Winnipeg verblieben, begaben sich nach den folgenden Adressen: Eine verheiratete Frau zu ihrem Ehemanne nach 556 Alexander Ave. Drei Leute aus Rumänien nach 107 Andrews St. und ein Mädchen aus Polen nach 68 Granville Str.

Personen, die in Canada einwandern wollen, haben sehr viel Scherereien zu überbrücken, ehe sie einen Paß zur Abreise nach dem neuen Lande erhalten. Eine der Hauptschwierigkeiten ist nach Ansicht von Herrn Hoffmann, daß jeder Reisende einen Paß von dem Konsul des und jedes Landes haben muß, durch welches er auf seiner Fahrt zu reisen gedenkt.

Lebendig und jung. Herr C. J. Zedergrün von Flasher, N.D., schreibt: „Forni's Alpenkräuter hat sich in dem Falle meiner Frau durch die Förderung ihrer Verdauung und Regulierung ihres Blutes von großem Werte erwiesen. Jemand mag sich alt und müde fühlen, eine Behandlung mit Forni's Alpenkräuter wird ihn bald wieder ebendig und jung machen." Dieses bewährte Kräuterheilmittel hat sich einen wohlbegründeten Ruf als Stärkungsmittel für junge und alte Leute erworben. Es wird nicht durch Apotheker verkauft. Wegen näherer Auskunft wende man sich an Dr. Peter Fahrney & Sons Co., 2501 Washington Blvd., Chicago, Ill.

Zollfrei in Canada geliefert.

Krieger-Denkmäler, Grabsteine Monumente, Kreuze usw.

auf das Schönste und von bestem Material angefertigt. Katalog-Preisliste und 500 Abbildungen stets zu haben. Ich komme bei Bedarf gerne persönlich zum Zwecke von Geschäftsabschlüssen. Vergleichen Sie unsere Preise mit den Preisen anderer Gesellschaften.

C. Wehrens

Holdfast, Sask. — Box 65.

Vertreter für West-Canada der

Edmonton Granite, Marble & Stone Co.

(Wholesale Granite, Marble & Stone Dealer.)

THE SCHWANN TRADING HOUSE CO.

(Nachfolger von Niederstadt)

Telephon 3556.

Ecke 12te Ave. u. Halifax Str.

Regina, Sask.

Obst aller Art zu sehr billigen Preisen.

Unsere Spezereivorräte sind alle von erstklassiger Qualität.

Alle von uns bestellte Sachen werden prompt geliefert.

Wir haben auch Kirchensachen, Emmailwaren, galvanisierte Eisenwaren, Harvester Maschinen-Oel, Auto Polarine Oel, Hard Oel, Petroleum usw.

Wir bezahlen die höchsten Preise für Farmprodukte. Schikken Sie dieselben direkt an uns. Wir senden Ihnen das Geld sobald wir die Sachen erhalten.

Wir garantieren schnelle und zufriedenstellende Bedienung.

Ungarns Weizenernte 930,000 Tonnen

Rom. — Der amtliche Bericht des Internationalen Landwirtschaftlichen Instituts gibt in seiner Schätzung der 1920er Weizenernte den Ertrag der ungarischen in den Vertragsgrenzen auf 930,000 Tonnen an.

Eingehende Berichte aus anderen Ländern sind noch nicht eingetroffen, im allgemeinen werden eine gute Ernte in Bulgarien, Dänemark, Frankreich, Serbien, Luxemburg, Holland, Rumänien und Schweden, eine Durchschnittsernte in Deutschland, Tschechoslowakei, Polen, Schottland und Irland und ein Ernteertrag unter dem Durchschnitt in England und Wales erwartet.

Handelsvertrag mit Rumänien.

Wien. — Die österreichische Regierung hat für die Dauer eines Jahres einen Handelsvertrag mit Rumänien geschlossen. Die Hauptbestimmung ist, daß das Geld der beiden Länder zur Bezahlung von Waren wechselseitig in Zahlung genommen wird. Oesterreich erhält Nahrungsmittel im Austausch gegen Fabrikate und unternimmt auch die Ausbesserung von 500 rumänischen Lokomotiven.

Ex-Kronprinzessin besucht den Gatten.

Im Haag. — Die Einsamkeit des früheren Kronprinzen Wilhelm auf der Insel Wieringen wird durch häufige Besuche von Verwandten unterbrochen.

Dieser Tage langte die frühere Kronprinzessin Cecilie mit ihren vier Sohnen am Bahnhof des hollandischen Seeortes Oldenzaal an, wo sie von dem General-Sekretär der niederländischen Regierung, J. B. Kan, empfangen wurde. Sie gedenkt auf der Insel einige Wochen zu verbleiben und während dieser Zeit auch dem früheren Kaiserpaare auf Schloß Doorn einen Besuch abzustatten.

Im Laufe der letzten Wochen hatte der Ex-Kronprinz seine Brüder Eitel Friedrich und Adalbert zum Besuch bei sich. Der erstere reiste nach Deutschland zurück, während Adalbert nach Schloß Doorn zurückkehrte, wo er einige Zeit verweilen wird.

Französische Garnison entfernt.

Paris. — Die französische Garnison in Adana in Kleinasien, die dort seit zwei Monaten belagert worden war, unternahm am Freitag einen Ausfall und befreite sich, wenn man dem Bericht des auswärtigen Amtes Glauben schenken darf. Acht amerikanische Hilfsarbeiter befanden sich bei der Garnison. Wie das auswärtige Amt sagt, besiegte die Besatzung in Belagerer und die Situation ist nicht länger eine kritische.

Mordanschlag gegen einen Pfarrer.

Aus Schmiedeberg im Erzgebirge wird berichtet: Schauplatz eines furchtbaren Dramas war das Pfarrhaus von Schmiedeberg. Pfarrer Haas wurde, nachdem er sich aus der Kirche in seine Wohnung begeben hatte und sich ebenanschickte, sein Frühstück einzunehmen, von rückwärts durch mehrere Beilhiebe derart verletzt, daß er in bewußtlosem Zustande zu Boden stürzte. Als mutmaßliche Täterin kommt die Wirtschafterin des Pfarrers in Betracht, diesch nach der Tat mit einem Rasiermesser die Kehle durchschnitt. Da die Pfarrei den ganzen Tag abgesperrt war, wurde das Verbrechen erst nachmittags entdeckt, als der Pfarrer wieder zu Bewußtsein gekommen, aus dem Hause wankte, um nach Hilfe zu suchen. Rufen konnte er nicht, da er der Sprache nicht mächtig war. Die Ursachen des Dramas sind noch in völliges Dunkel gehüllt. Der Pfarrer war im Begriff, in den nächsten Tagen nach Bad Reichenhall abzureisen.

Weshalb die Völkerliga noch lebt.

Paris, 28. Aug. — Die Pariser Wochenschrift „Cri de Paris" erklärt, einer der Hauptgründe, warum die Völkerliga noch nicht in der Versenkung verschwunden sei, sei in den hohen Salären zu erblicken, welche die Beamten erhalten. Das Blatt führt aus:

Der Generalsekretär der Liga erhält $50,000 pro Jahr, zwei Untersekretäre je $10,000, der Privatsekretär des Generalsekretärs bezieht $25,000. Der Leiter jeder Abteilung — und davon gibt es ein Dutzend — erhält $10,000 bis $12,000, die Mitglieder jeder Abteilung je $3000 bis $6000. Der Bibliothekar erhält $3000, der Leiter des Arbeiter-Büros, Albert Thomas, $30,000. Der Chef der diplomatischen Abteilung erhält $9000, der Chef des Informationsdienstes über die Soviet-Bewegung $5000, der Chef der Abteilung für Wissenschaft $5000. Dazu kommen noch 375 ständige Angestellte mit schönen Salären, die alle in Sonderzügen reisen, wenn die Liga da oder dort Versammlungen abhält. „So lange diese Salare bezahlt werden," sagt der „Cri de Paris", „ist der beste aller Gründe vorhanden, warum sie am Leben bleiben soll."

Ein wirklicher Gelegenheitskauf. 17½ Acker gutes Land, grenzt an die nördliche Seite der Stadt. Dieses Land wird sich in kurzer Zeit im Werte verfielfältigen. Kommen Sie und sehen Sie uns sofort. **McDermott & McDermott,** Farmland und Stadteigentum, 1763 Scarth Straße, Regina, Sask.

Unionschneider eröffnen Fabrik

New York. — Die hiesige Gewerkschaft von Kleiderschneidern eröffnete eine ko-operative Kleiderfabrik, um die Preise um 30 bis 50 Prozent unter die üblichen Ladenkosten herabzubringen. Nach den Unionmitgliedern ist die Verbilligung die Folge der Ausschaltung des Zwischenhändlers. Im ganzen Lande sollen Zweige errichtet werden.

Hungersnot in Westrußland befürchtet

Berlin. — Flüchtlinge, welche die Grenze Ostpreußens von Pinsk erreichen, bringen die Meldung von einer Knappheit der Lebensmittel in den von den Polen geräumten Gebieten. Die abziehenden Armeen sollen all das Getreide, das sie zu finden vermochten, mitgenommen haben. Obgleich die Ernten in Wolhynien weit unter dem Durchschnitt sind, wird das Getreide gleichwohl von den Sovietarmeen requiriert, und es wird befürchtet, daß eine Hungersnot im westlichen Rußland große Massen Russen zwingen werde, nach Deutschland zu fliehen.

Bestrafter Werber der Fremdenlegion

Frankfurt am Main. — Die Strafkammer verurteilte den 22jährigen Handlungsgehilfen Richard Müller aus Boppard, der zwei junge Leute veranlaßt hatte, zur Fremdenlegion zu gehen, wegen Anwerbens zur Fremdenlegion zu einem Jahr Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte vier Monate beantragt. Das Gericht hielt im Interesse der Selbsterhaltung der Jugend eine abschreckende Strafe am Platze. Aus der Verhandlung ergab sich, daß Müller die jungen Leute im Monat Februar am Hauptbahnhof angesprochen hatte und mit ihnen nach Besorgung von Pässen nach Mainz gefahren war. Dort wurde Müller für untauglich für die Fremdenlegion befunden, während seine Begleiter angenommen wurden. Nur mit großer Mühe gelang es dem Vater des einen Angeworbenen, den Sohn frei zu bekommen. Der zweite junge Mann weilt heute bei der Fremdenlegion, wo es ihm, wie er schreibt, sehr schlecht geht.

Viele Christen bei Jerusalem ermordet

Cairo. — Lau einer Depesche aus Haifa, Palästina, wurden in Ailyn, einem Dorfe 50 Meilen nordöstlich von Jerusalem, 150 Christen durch eine Beduinenschar ermordet. Eine andere Depesche meldet einen Beduinenüberfall auf einen Zug nahe Damaskus. Unter den Getöteten befindet sich ein italienischer Offizier.

Letzte Nachrichten

(Fortsetzung von Seite 1.)

Zwei Automobilwettfahrer getötet.

Santa Rosa, Cal. — Zwei Automobilwettfahrer, namens Arlo Bettie und Delbert Walker, verbrannten bei lebendigem Leibe unter ihrem Automobil, als es infolge schadhafter Steuerung gegen einen Baum auffuhr und sich überschlug. Außer diesen beiden Automobilisten wurde der sieben Jahre alte Clarence Prugge, der dem Rennen zusah, getötet. Dem Knaben wurde der Kopf fast vollständig vom Rumpfe gerissen.

Zwölf Jahre alter Knabe aus Unvorsichtigkeit erschossen.

Edmonton, Alta. — Zu Legal wurde der zwölf Jahre alte Knabe Alexander Why durch das Losgehen eines Gewehres in den Händen zweier seiner Spielkameraden getötet. Es ist eine Untersuchung über den Vorfall eingeleitet worden.

Erzbischof von Paris plötzlich verschieden.

Paris, Frankr. — Cardinal Leon Adolphe Amette, der Erzbischof von Paris, ist am Sonntag morgen um 6 Uhr zu Antony, in der Nähe von Paris, wo er sich zum Zwecke der Erholung aufhielt, plötzlich verschieden. Sein Leichnam ist nach Paris überführt worden.

Der Cardinal wurde im Jahre 1850 zu Douville geboren und genoß seine Erziehung und Bildung zu D'Evreux und im St. Sulpice Seminar zu Paris. Er wurde am 20. Dezember 1873 zum Priester geweiht und wurde Vikar der Katedrale und Sekretär der Erzdiözese im Jahre 1880.

Aufsehenerregende Wundertaten in Irland.

Belfast, Irland. — In der Ortschaft Templemore, in der Grafschaft Tipperary gelegen, haben sich in den letzten Tagen aufsehenerregende Wundertaten ereignet.

Ein hierüber vorliegender Bericht lautet:

„Ungefähr um 6 Uhr am Freitag abend, begannen alle Statuen und Heiligenbilder im Hause von Thomas Divan, eines Zeitungsagenten, plötzlich zu bluten. Nach Bekanntgabe dieser Nachricht sammelte sich sofort eine große Menge leidender Personen an, die das Wunder in Augenschein nahmen und von denen viele als vollständig geheilt, die Stätte verlassen konnten. Leute, die man auf Tragbahren herbeibrachte, konnten als vollständig geheilt, zu Fuß nachhause gehen. Diese wunderbaren Erscheinungen haben sich an folgenden Tagen wiederholt.

Ganze Ortschaften durch Feuer vernichtet.

Stockholm. — Ein hier eingetroffenes Telegramm berichtet, daß im nördlichen Rußland heftige Brände wüten. Ganze Dörfer und Ortschaften sollen von den Flammen vernichtet worden sein. In der Provinz Vologia allein sind 500 Häuser zerstört worden und 150 Personen ums Leben gekommen. Im Bezirke von Moskau stehen tausende Acker von Forstland in Flammen.

Britischer Kommissar in Indien ermordet.

Simla, Britisch Indien. — Der britische Hilfskommissar Willoughby ist in seiner Wohnung zu Kheri, in der Provinz Outh, von fanatischen Muselmännern ermordet worden. Die Mörder drangen in die Behausung des Kommissars ein, als die Bediensteten abwesend waren.

Kleine Nachrichten

Deutsche Vertreter suchen Unterredung mit britischem Premier.

Paris. — Walter Rathenau, der deutsche Industrieleiter, traf am Sonntag in Luzern ein und Reichskanzler Fehrenbach wird ebenfalls dort erwartet. Fehrenbach soll Premier Lloyd George um eine Zusammenkunft ersucht haben, von dem Entschluß des Premiers ist aber nichts bekannt. Es gilt als möglich, daß Lloyd George Fehrenbach am Dienstag empfängt, und in diesem Falle wird auch der Minister des Auswärtigen Simons an der Besprechung teilnehmen.

Präsident Wilson erläßt Aufruf für erste Ligaversammlung.

Washington. — Nach Ankündigung im Staatsamt hat Präsident Wilson den Aufruf für die erste Zusammenkunft der Versammlung des Völkerbundes erlassen. Der Zeitpunkt ist für den 15 November festgesetzt und der Ort ist Genf. Der Aufruf wurde an Sir Eric Drummond, Sekretär der Liga, gesandt, welcher den Text zu veröffentlichen hat.

Tschechoslowakei macht mobil.

Budapest. — Die Mobilmachung der Truppen der Tschechoslowakei an der ungarisch-böhmischen Grenze wird berichtet. Die Depesche versichert, daß Züge, welche Truppen und Kriegsmaterial führen, Tag und Nacht in den Grenzplätzen eintreffen.

Russen mit türkischen Nationalisten vereinigt.

Konstantinopel. — Nach Berichten kamen zwei Bolschewiki-Reiterregimenter über das südliche Armenien auf türkisches Gebiet und vereinten sich in Baiazet mit den nationalistischen Anhängern von Mustapha Kemel Pascha.

Der Fall Abigt.

Wiesbaden. — Die französische oberste Anklagebehörde hat den gegen hohe Kaution vorläufig aus der Gefängnishaft entlassenen Vorsitzenden des Mieterschutzverbandes, Direktor Abigt, eröffnet, daß ein Verfahren wegen Spionage nicht eröffnet werden könne. Dagegen ist das von Abigt herausgegebene „Goldene Buch vom deutschen Geiste" im besetzten Gebiet beschlagnahmt worden, obwohl es nahezu ein Jahr vor der Besetzung erschienen ist.

Getränke im Werte von einer halben Million beschlagnahmt.

Chicago. — Prohibitionsbeamten unter Major Dalrymple verhafteten vor einigen Tagen zwölf Männer und beschlagnahmten Whiskey im Werte von einer halben Million. Die Leute wollten zwei Waggonladungen mit Whiskey auskaufen, als die Agenten, die sich im Güterbahnhof versteckt gehalten, sie umzingelten.

Krupp-Schießplatz jetzt Ackerland.

Meppen. — Der Kruppsche Schießplatz wird zu Ackerländereien umgearbeitet. Ein Gefangenenkommando des Gefängnisses in Lingen ist mit den Kultivierungsarbeiten beschäftigt.

Millionenbrand.

Rostock. — Ein gewaltiger Brand, der einen Schaden von mehreren Millionen Mark verursachte, hat das Gut Bietzeit bei Güstrow heimgesucht. 37 Pferde kamen in den Flammen um.

Dänischer Bolschewiki darf nicht in die Heimat zurück.

Kopenhagen. — Der Radikale Joergensen, welcher Dänemark auf der dritten Internationale in Moskau vertrat, durfte nicht wieder nach der Heimat zurück. Er wurde nach Rußland zurückgeschickt.

Tirol will deutsch sein.

Innsbruck. — Der Tiroler Landesrat hat seine feierliche Protestkundgebung gegen die im französischen Senat gefallene Aeußerung erlassen, daß österreichische Katholiken den Anschluß an Deutschland bekämpften. In überwiegender Mehrheit aus katholischen Abgeordneten bestehend, fühle es sich berufen, den Willen Tirols zum Anschluß an ein gemeinsames deutsches Vaterland nachdrücklich zu bekunden.

Araber von Briten geschlagen.

Bagdad. — Die britische Sikh Truppe, die unweit Hiliah operiert, schlug die Araber mit schweren Verlusten zurück. Die in Bakuba, dreißig Meilen von Bagdad konzentrierten Araber erlitten ebenfalls eine Niederlage.

Munition wird in Danzig ausgeladen.

Danzig. — Sir Reginald Tower, der hiesige Alliierten-Oberkommissar, hat Vollmacht gegeben, die Munition an Bord des französischen Kreuzers „Gemudon" auszuladen.

Franzosen beim „friedlichen" Wiederaufbau.

Landau. — Mit welcher Strenge französische Gerichte gegen deutsche Zivilpersonen vorgehen, davon legt ein Vorfall Zeugnis ab, welcher sich vor einigen Tagen hier ereignete. Vor dem französischen Kriegsgerichte hatte sich der Bäcker Gustav Schenk zu verantworten, weil er am 1. Juni, um sich und seinen Mitarbeitern höhere Löhne zu verschaffen, nicht gearbeitet hatte. Schenk war Vertrauensmann des Verbandes und hatte vier andere Arbeiter zur Niederlage der Arbeit aufgefordert. Zwanzig Jahre Zuchthaus lautete das Urteil.

50,000 Juden in Danzig wollen nach den Ver. Staaten.

London. — In Danzig befinden sich mindestens 50,000 Juden, die alle auf eine Gelegenheit warten, um nach den Ver. Staaten auszuwandern, wie eine Depesche von dorther besagt. Um dem Elend zu steuern, das infolge der Wohnungsnot besteht, hat das Gesamtkomitee der amerikanischen Hilfeleistung für Juden Büros in Danzig eröffnet und läßt den Notleidenden jede mögliche Hilfe zuteil werden.

Deutsches Tauchboot gefunden.

Tortosa, Spanien. — Das letzte Woche in der Mündung des Ebroflusses von Arbeitern eines Bergeboots gefundene Unterseeboot ist als ein deutsches Tauchschiff erkannt worden. Die Nase des Tauchers war tief im Sande vergraben, das Boot aber selbst ist augenscheinlich unbeschädigt und wird wieder flott gemacht werden.

Ebert ersucht um Waffenlieferung.

Berlin. — Präsident Ebert hat in einer soeben erlassenen Proklamation alle politischen Parteien aufgefordert, sich der Entwaffnung zu fügen. In Fällen von Nichterfüllung dieser Vorschrift würden, sagt die Proklamation, schwere Strafen auferlegt werden.

Belgier monopolisieren Rheinschiffahrt.

Duisburg-Ruhrort. — Die neue belgische Schiffahrtsgesellschaft für die Rheinschiffahrt, der von der belgischen Regierung die 175 beschlagnahmten und unter Sequester stehenden deutschen Rheinschiffe überwiesen worden sollen, beabsichtigt, den Kohlenversand zu monopolisieren und sich die Kaliverschiffung ab Straßburg zu sichern. Verhandlungen sind in Paris und Straßburg bereits eingeleitet. Die Regierung fördert nach Mitteilungen aus eingeweihten Kreisen die Angelegenheit aus dem Grunde, um den belgischen Einfluß an der Rheinschiffahrt zu veritärken gegenüber Holland.

Zuckerproduktion der Tschecho-Slowakei.

Washington. — Laut Berichte des Handels-Depatements sind in der Tschecho-Slowakei in den mit dem 30. April endenden neun Monaten 237,500 Tonnen Zucker produziert worden, wovon 71,715 Tonnen raffiniert, 109,140 Tonnen kristallisiert und 34,477 Tonnen Rohzucker waren. Exportiert wurden 42,186 Tonnen raffinierter Zucker, 60,580 Tonnen kristallisierter und 19,407 Tonnen Rohzucker.

Während des Jahres 1919 wurden in der Tschecho-Slowakei 27,500,000 Tonnen Kohle gefördert.

Müssen ihre Toten selbst begraben.

London. — Laut einer Depesche wurde in Cardiff, Wales, ein städtischer Streik erklärt. Die Friedhofarbeiter haben sich demselben angeschlossen und Familien Sterbender müssen die Gräber für ihre Toten selbst graben.

Hans Schumacher. Alois Simon.

Schumacher & Simon

1514 Elfte Avenue, Regina, Sask.

Officetelephon 7052 — Haustelephon 5947.

Wir verkaufen, kaufen und vertauschen Farmland und Grundeigentum in der Stadt.
Wir verleihen Geld und schreiben Versicherungen aller Art.
Wir sind Eideskommissare und übernehmen die Anfertigung von rechtsgültigen Dokumenten.
Wir verkaufen Schiffskarten von und nach Europa.
Wir übernehmen Auktionen in der Stadt und auf dem Land.

Unser Name bürgt für streng reelle und prompte Bedienung.

„Der Courier"
ist die führende deutsche Zeitung Canadas.
Zweiggeschäft für
Alberta und Britisch Columbia:
312 Tegler Building
101. Straße, über Ramsey's Warenhaus.
P. O. Box 301 — Edmonton, Alta.
Generalagent für Alberta u. Br. Columbia.

Der Courier

Organ der deutsch sprechenden Canadier

"THE COURIER"
is the leading Canadian paper in the German language.
Branch Office for
ALBERTA AND BRITISH COLUMBIA
Room 312, Tegler Building
101st Street, over Ramsey's Store.
P. O. Box 301 — — Edmonton, Alberta.
C. W. Schickendanstz
In charge for Alberta and British Columbia.

Nachrichten aus Alberta und Britisch-Columbia

Provinz Alberta verkauft Bonds

Die kürzlich ausgebotenen neuen „Bonds" im Betrage von 2 Millionen Dollars, für den weiteren Ausbau des Telephonsystems, und für teilweise neue Wege in der Provinz, sind bereits untergebracht worden. Die erfolgreichen Käufer waren die „United Financial Corporation", aus Montreal. Die Bonds brachten $96.58 Cents per $100 und sind in 10 Jahren mit 6 Prozent Zinsen rückzahlbar. Eine Torontoer Firma hatte ein höheres Angebot, $97.59 für die erste Million gemacht, unter der Bedingung jedoch, daß sie das erste Anrecht auf die zweite haben sollte, trotzdem wurde das erst erwähnte Angebot angenommen.

Ausstellung in Leduc

Die jährliche landwirtschaftliche Ausstellung zu Leduc wurde am 19. Aug. abgehalten, aber durch das kalte und regnerische Wetter bedeutend beeinträchtigt. Die Zahl der Wettbewerber war trotzdem bedeutend größer als bei früheren Anlässen. Leider bemerkte man unter den Preisgewinnern nicht viele deutsche Namen, was auffällig ist, denn die besten Farmer bei Leduc sind ohne Zweifel unsere deutschsprechenden Landsleute, die auch die Mehrzahl der Bevölkerung darstellen. — Sind die auf einmal so schüchtern geworden, oder was sollte sonst der Grund sein?

Kein Nachtfrost bisher

Bei dem plötzlichen Witterungswechsel, der am 8. einsetzte und uns kaltes, nasses Wetter brachte, befürchteten viele, daß Frostschaden entstehen könnte. Doch entgingen wir dieser Gefahr, und die niedrigste Temperatur die erreicht wurde, war 39 Grad, also etwa 6 Grade über dem Gefrierpunkte. Da inzwischen das Wetter wieder bedeutend schöner und wärmer geworden, ist keine Frostgefahr bis zum nächsten Vollmond, am 29. zu befürchten, und bis dann ist wohl das meiste Getreide, wenn auch nicht geschnitten, doch aus der Periode heraus, wo Frost viel Schaden anrichten könnte. Das Schneiden der neuen Frucht ist vielerorts schon tüchtig im Gange, und wird bald allgemein sein. Die bisher eingegangenen Berichte über die Erträgnisse lauten im allgemeinen recht günstig.

Kohlenproduktion mangelhaft

W. F. McNeill, Sekretär der Kohlengrubenbesitzer, macht bekannt, daß letzten Samstag die Gesamtförderung von Kohlen im Drumheller Distrikt 4000 Tonnen erreichte, und obschon dieses Resultat bedeutend höher ist als bisher mit nur etwa 2500 Tonnen täglicher Produktion, könnte doch wenigstens 2000 Tonnen mehr per Tag gefördert werden. Er ist sehr enttäuscht darüber, daß die ausgesandten Warnungen sich bei Zeiten mit Kohlen für den Winter zu versehen, von der Präriebevölkerung scheinbar nicht ernstlich genug aufgenommen wurden. Sollte frühzeitig kaltes Wetter einsetzen, wie es letztes Jahr der Fall war, so sagte er, werden viele direkt Not leiden müssen, denn bis dann werden nicht mehr genügend Frachtwaggons zur Verfügung stehen, um allen Forderungen nach Kohle gerecht werden zu können.

Eisenbahnverkehr unterbrochen

Als Resultat eines außer Kontrolle geratenen Buschfeuers westlich von Edson, brannte eine über den Blauen Fluß führende Brücke ab, so daß keine Züge weiter passieren konnten. Die Bahnverwaltung der C. N. R. hat jedoch sofort Anstalten getroffen, den Schaden so schnell wie möglich auszubessern, damit der Verkehr nicht unnötige Verzögerungen erleidet. In etlichen Tagen wird dieser wieder normal vor sich gehen können. Auch die Züge von Edmonton nach dem Peace River, sind für etliche Tage verhindert, den Verkehr auf dieser Linie aufrechtzu erhalten. In diesem Falle sind es Ueberschwemmungen dem kleinen Sklavensee entlang, welche die Geleise der Bahn mancherorts unterwaschen haben, die für die Unterbrechung verantwortlich zu halten sind. Auch in diesem Falle tut die C. P. R. ihr möglichstes, die Schäden auszubessern. Die Farmer und Rancher in jener Gegend erlitten aus demselben Grunde beträchtlichen Schaden durch Futterausfall, weil in den niedrig stehenden Wiesen kein Heu geschnitten werden konnte.

Schwere Waldbrände im Thompson Flußtäle

Ein von Vancouver nach Edmonton fahrender Frachtzug sah sich gezwungen, nach Station Avola zurückzukehren und dort den ganzen Tag über zu warten, weil etwa 10 Meilen östlich dieses Platzes, die ganze Gegend in ein riesiges Flammenmeer gehüllt war. Die Hitze war so groß, daß die Eisenbahnschienen krumm gebogen wurden. Es gelang dem Zugpersonal, verschiedene Personen dem sicheren Flammentode zu entreißen, auch mehrere bereits schwer verletzte Leute zu bergen, welche nach Kamloops ins Hospital abgeliefert wurden. Man befürchtet, daß manche in diesem Tale wohnende Ansiedler, Prospektoren und Waldarbeiter umgekommen sind. Etliche verbrannte Leichen sind ebenfalls schon aufgefunden worden, die Northern Construction Company verlor 12 Pferde, und bei Meile 34, fiel die große Sägemühle Fennells dem Elemente zum Opfer, einen Schaden von über $100,000 anrichtend. Bis sich das Feuer ausgebrannt hat, läßt sich der Schaden an Nutzholz, Farmgebäuden und anderm Eigentum gar nicht abschätzen, man weißt aber jetzt schon, daß er ins riesige steigen wird. Ein Hilfszug mit Aerzten und Krankenpflegern ist von Kamloops nach der heimgesuchten Gegend abgegangen.

Calgary in Rauchwolke gehüllt

Westlich von Banff wüten große Waldbrände, die bereits riesigen Schaden am Nutzholz angerichtet haben. Die ganze Gegend bis Calgary ist mit schweren Rauchwolken überzogen, und die einzige Hoffnung, dem Feuer Einhalt zu tun, sind heftige Regengüsse, sonst könnten verschiedene Plätze direkt in Gefahr kommen, dem Elemente zum Opfer zu fallen.

Zug überfährt Fuhrwerk

Ein Unfall mit fatalen Folgen passierte bei Donalda, an der C. N. R. Linie Edmonton-Calgary, in dem der Farmer James Pound sein Leben einbüßte. Dieser war in Geschäften im Städtchen anwesend und im Begriffe heimzufahren, wobei er das Bahngeleise kreuzen mußte. Er muß wohl dabei nach der entgegengesetzten Richtung geschaut, und den von der andern Seite eben einfahrenden Zug nicht bemerkt haben, welcher mit voller Wucht das Gespann und Wagen traf. Der Farmer wurde dabei so heftig weggeschleudert, daß er ohne das Bewußtsein erlangt zu haben, kurz darauf verschied. Die beiden wertvollen Pferde wurden noch eine Strecke weit mitgeschleift, und mußten erschossen werden, um sie von den Qualen zu erlösen. Der Wagen war in Stücke zertrümmert. Herr Pound wohnte seit etwa 6 Jahren in dem Distrikte, kam aus den östlichen Staaten, und hinterläßt eine Witwe nebst einer großen Familie. Das Mitleid mit den so plötzlich ins Unglück gestürzten Hinterbliebenen ist allgemein.

Bricht das Bein

Der 15jährige Sohn Adams des Deutschrussen Johann Kumijsch, wohnhaft an 9736—97te Straße, Edmonton, fuhr wie Augenzeugen erzählen, mit seinem Fahrrad der Jasper Ave. entlang, wobei er sich von einem Autotruck mitschleppen ließ. Während der Fahrt unterhielt sich der Knabe mit dem ihm bekannten Lenker des Lastautos. Als dieser dann an der 103ten Straße plötzlich abschwenkte, verlor der Knabe Kontrolle über sein Rad, kollidierte mit dem Auto, wobei das erstere in Trümmer ging, der Knabe selber zu Falle kam und einen Knöchel brach. Das Auto hielt darauf sofort an, und der Lenker desselben, ein Angestellter von Wemps Holzgeschäft, Namens Russell Weir, hob den verletzten Knaben auf, und brachte ihn nach dem Hospital, wo Dr. Conroy das gebrochene Glied wieder setzte. Voraussichlich wird der Junge wieder hergestellt werden. Gegen Weir, der wie es scheint keine Lizenz hatte, ein Auto zu fahren, wird gerichtlich vorgegangen werden. Für den Unfall soll er jedoch nicht verantwortlich sein. Obiger Herr Weir hatte vorige Woche selber das Unglück, daß sein kleiner 4jähriger Junge von einem bösartigen Hunde am Kopfe arg verbissen wurde, sodaß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Ein Unglück kommt selten allein!

Kirchweihe in Strathcona

So Gott will, feiert unsere Gemeinde am 5. September ihr jährliches Kirchweihfest. Am Vormittag wird Pastor A. Goos von Ellerslie die Festpredigt halten; am Nachmittage dagegen soll unter der Mitwirkung der Kirchenchöre von Strathcona, Edmonton und Ellerslie, sowie des Posaunenchores von Ellerslie, eine Art Kirchenkonzert abgehalten werden. Alle Freunde der Gemeinde sind herzlich dazu eingeladen. Mittagessen im Erdgeschoß der Kirche, Ecke 110. Str. und 81. Ave.

W. Wahl, Ortspastor.

Büßt sein Leben ein

Arthur Collins, ein etwa 60jähriger Mann und Angestellter an der A. & G. W. Ry. fuhr mit einem sogenannten Speeder den Schienen dieser Bahn entlang nach Edmonton. Nicht weit von Bon Accord entgleiste die schnell fahrende Maschine plötzlich, wobei der Mann heftig zu Fall gebracht wurde und eine Böschung hinunter rollte. Als er später zufällig von Vorbeifahrenden bemerkt und aufgehoben wurde, stellte es sich heraus, daß er innerlich schwer verletzt worden war. Seine Ueberführung ins Hospital wurde nötig, und ist er dort in der folgenden Nacht seinen Verletzungen erlegen.

Flieger stürzt zu Tode

H. B. Brenton, ein bekannter Flieger, stürzte kürzlich in Vancouver, wo er mit einem sogenannten Wasserflugschiff Probefahrten machte, aus großer Höhe über der English Bay, ins Wasser, wobei er sein Leben verlor. Es scheint, daß an der Maschine etwas in Unordnung geriet, und diese unkontrollierbar gemacht, abstürzte, sich mehrfach überschlagend. Es wurden deutlich heftige Explosionen vernommen, und die Maschine war ganz in Rauch gehüllt, als sie auf das Wasser aufschlug. Sofort zur Rettung ausgeschickten Schiffern gelang es, den unglücklichen Flieger und die zertrümmerte Maschine ans Land zu schaffen. Herr Brenton galt als ein tüchtiger Flieger, der während des Krieges an der Westfront als solcher diente, und es bis zum Leutnant gebracht hatte. Er war der letzte von 3 Brüdern; die andern zwei verloren ihr Lebey im Kriege. Seine Frau war als Zuschauerin der Probefahrten Zeuge, wie ihr Mann sein Leben verlor.

Von Reise zurückgekehrt

Die Herren John P. Groß, August Genz, Julius Dahms, alles alte und wohlbekannte Pioniere des Wetaskiwin Distriktes, die es dort zu bedeutendem Wohlstand gebracht haben, kehrten soeben von einer ausgedehnten Reise, die über die G. T. P. nach Prinz Rupert, von da nach Victoria, Vancouver, Seattle, Tacoma, Portland und Salem, Oregon, führte, zurück und sprachen in unserem Büro vor. Die ausgedehnte Reise ist allen ganz gut bekommen, das heißeste Wetter soll gerade hier in Edmonton geherrscht haben und zwar am Tage ihrer Rückreise. Besonders gefallen hat ihnen die Fahrt auf dem Dampfer von Prinz Rupert nach Vancouver. Sie soll herrlich gewesen sein. Die Verpflegung während der Fahrt war, wie sie sagten, ebenfalls ausgezeichnet und die Tour soll Reisenden nur zu empfehlen sein. Die Ernteaussichten waren meist überall wo sie durchreisten, vorzüglich. Zweck der Reise war hauptsächlich, sich an der Küste ein neues Heim auszusuchen, wo diese alten Herren, ihren Lebensabend in aller Ruhe dem strengen Winter entgangen, beschließen wollen. Herr Genz hat sich denn auch in der Nähe von Salem, Oregon, eine kleinere Fruchtfarm ersonnen, während Herr Groß Washington vorzog, und sich dort ankaufte. Das Land dort muß ziemlich teuer bezahlt werden. Gut eingerichtete Farmen, namentlich für Beerenkultur geeignetes Land kostet bis $1000 per Acker, die Einkünfte sollen aber auch entsprechend gute sein. Als Folge dieser Reise werden wahrscheinlich noch mehrere andere sich in jenen Gegenden ankaufen, denen der canadische Winter überdrüssig geworden ist. Die stetig in die Höhe gehenden Preise für Kohlen und Holz, werden das ihrige dazu beitragen, diesem Lande Leute zu entziehen.

Der Courier
Zweiggeschäft für
Alberta und Britisch Columbia
C. W. Schickendanstz, Generalagent.
101. Straße, über Ramsey's Warenhaus.
Office: Zimmer No. 312, Tegler Bldg.
Postadresse: P. O. Box 301, Edmonton, Alta.
Alle Anzeigen, Berichte und Korrespondenzen aus Alberta und Britisch Columbien sind an C. W. Schickendanstz, P. O. Box 301, Edmonton, Alta., zu richten.
Alberta-Teil jeder Courier-Ausgabe (Anzeigenannahme und Schriftleitung) schließt am Freitag Abend der vorhergehenden Woche.
Der „Courier" kostet jetzt drei Dollar das Jahr und ist im voraus zahlbar. Der „Courier" ist die verbreitetste Zeitung im canadischen Westen und bringt die neuesten Nachrichten aus Alberta. Korrespondenzen aus deutschen Kreisen werden stets gern angenommen.
Advertising Rates on Application.

Wir gerben Häute und Felle aller Art für
Gerberei
Decken und Pelze.
Auch machen wir Geschirrleder, Riemenleder usw.
Wir haben „Rawhide"-Halters zu verkaufen. Schreiben Sie für unsere Preisliste in Deutsch oder Englisch.
EDMONTON TANNERY
9272—110. A Ave., Edmonton, Alberta.

Schadenfeuer

Am Mittwoch früh brach in Chilliwack, B. C., im Geschäftsviertel des Ortes ein Feuer aus, das verschiedene größere Gebäude, samt Inhalt zerstörte, und insgesamt einen Schaden von über $60,000 anrichtete, der aber durch Versicherung zum größten Teil gedeckt ist.

Besucht Edmonton

C. W. Sutter, einer der ersten Einwohner dieser Stadt, und früher langjähriger Eingeborenen Agent für die Regierung, aber seit einer Reihe von Jahren in Lexington, Kentucky, wohnhaft, kam dieser Tage auf Besuch nach seinem früheren Arbeitsfeld, wo er selbstverständlich als alter Bekannter noch viele Freunde fand, die ihn herzlich willkommen hießen. Herr Sutter ist von Geburt ein Schweizer.

Von Edmonton nach Grande Prairie per Luftschiff.

Captain Bhoy May, der bekannte Edmontoner Flieger, hat seinen Plan, von hier nach obigem Platz, wohin er zur Ausstellung engagiert worden war, zu fliegen, glücklich ausgeführt. Mit Ausnahme einer Landung bei Whitecourt, um Gasolin usw. zu fassen, war keine Unterbrechung des Fluges notwendig, und die Entfernung von über 400 Meilen wurde in etwas mehr als fünf Stunden zurückgelegt. Herr May beabsichtigt für etliche Wochen in der Peace River Gegend Flugvorstellungen zu geben, ehe er wieder nach Edmonton zurückkehrt.

Streit mit fatalen Folgen.

In einem Streite über die Verteilung einer Erbschaft, die einem P. Nipissing und dessen Schwester, einer Frau John Sharon, beide aus Baptiste Lake, Alberta, zugefallen war, geriet John Sharon mit Nipissing in eine Schlägerei, wobei er dem letzteren einen solchen heftigen Schlag ins Gesicht versetzte, daß dessen Nasenbein gebrochen wurde und eine Erschütterung des Gehirns zu verzeichnen war, die kurz darauf zu dessen Tod führte. John Sharon übergab sich der Polizei und es ist eine nähere Untersuchung über den Fall angeordnet worden. Der Täter wurde inzwischen ins Gefängnis nach Athabasca gebracht. Er sowie sein Opfer sind Halbblut-Indianer.

Stadt bezahlt Entschädigungen.

J. E. Guenin und W. M. Brown erhalten von der Stadt Edmonton je $1000 als Schadenersatz für erlittene Verletzungen, die diese erlitten, als dieses Frühjahr eine Elektrische im Westende entgleiste und durch eine Brücke in die Tiefe stürzte. Es sind dies die letzten der damaligen Opfer. Mit den anderen hatte man sich schon früher abgefunden. Der Spaß kostete der Stadt annähernd $10,000.

Normalschule wieder eröffnet.

Am 24. August wurden die Lehrerseminare in der Provinz wieder eröffnet. In Edmonton waren am ersten Tage bereits 77 Schüler registriert, man erwartet aber, daß diese Zahl 100 überschreiten wird. Lehrerkräfte sind durch die ganze Provinz recht knapp, was wohl in den bisher so niedrigen Gehältern seine Ursache hatte. Da diese inzwischen bedeutend aufgebessert worden sind, hofft man, daß sich wieder mehr Leute dem Lehreramte widmen werden. Die übrigen öffentlichen Schulen werden am 1. September eröffnet.

Bürgermeister von Ferienreise zurück.

Bürgermeister Clarke, der sich mehrere Wochen teils in Geschäften der Stadt, teils um seine Ferien zu verbringen, im Osten aufhielt, ist wieder nach hier zurückgekehrt, um sein Amt zu versehen. Der geschäftliche Teil seiner Reise wird bei der nächsten Stadtratsversammlung zur Sprache gelangen. Er war einer der Delegaten der Konvention canadischer Munizipalitäten, die in der Stadt Quebec eine Sitzung einberufen hatten. Hoffentlich wird die Stadt entsprechenden Nutzen daraus ziehen.

Zwangsübernahme von Stadteigentum.

Edmonton hat bis jetzt bereits Baustellen zwangsweise übernehmen müssen, die an rückständigen Steuern $1,900,000 hätten einbringen sollen, und die öffentlich zur Versteigerung ausgeboten waren, aber keine Käufer fanden. Im November dieses Jahres kommen wieder alle solche Grundstücke zum öffentlichen Verkauf, für die Steuern seit 1915 rückständig sind; es sollen annähernd 17,000 solcher Grundstücke sein. Wer also billig zu einem Stadtgrundstück kommen will, hat jetzt die Gelegenheit.

Neues Hospital für Drumheller.

Eine Abstimmung der Steuerzahler erklärte sich zu Gunsten eines neuen Hospitals, das $85,000 kosten wird. Es stimmten für dasselbe 628, gegen 219 Stimmen. Die Stadt hat nun die Ermächtigung von der Regierung erhalten, für diesen Zweck Bonds in Höhe von $28,000 auszugeben; der Rest wird durch freiwillige Beiträge und Unterstützung der Regierung aufgebracht. Das Hospital soll mit allen modernen Einrichtungen, wie Röntgenstrahlen-Apparate, Operationszimmer usw. versehen werden, und ein sehr notwendig gewordenes Bedürfnis decken.

Versammlung der Postbeamten.

Die diesjährige Versammlung der Delegierten der Union von Postbeamten für das westliche Canada findet diese Woche in Edmonton statt. 36 Vertreter aller wichtigsten Plätze, von Port Arthur im Osten, bis Victoria, in B. C., werden sich einfinden. Sekretär der Vereinigung ist J. L. Elrick aus Winnipeg, Präsident C. Sweets aus Victoria. Die Gäste sind im Corona Hotel abgestiegen.

Große Entwicklungen stehen in Aussicht

Der Leiter des geologischen Departments in Ottawa, Herr D. B. Dowling, weilt zur Zeit in unserer Hauptstadt. Er macht bekannt, daß außer den großen Anstrengungen, die die Imperial Oil Company zur Zeit in Alberta zur Entdeckung von Oelquellen macht, die große englische Whitehall Oil Company, dessen Leiter der bekannte Lord Cowdray ist, ebenfalls solche Arbeiten im großen Stile unternehmen werden. Die englische Regierung soll diese Arbeiten zum großen Teil finanzieren. Die Operationen der ersteren Gesellschaft bei Czar gehen ebenfalls rüstig vorwärts und man ist bereits in einer Tiefe von 2000 Fuß angelangt. Es sollen alle Anzeichen vorhanden sein, daß in den nächsten 500 Fuß reiche Oelquellen angebohrt werden, was sicher einen großen „Boom" zur Folge haben würde.

Viehmarkt noch immer flau.

Obschon der Umsatz für alle Gattungen Vieh letzte Woche etwas zugenommen hat, ist der Markt immer noch entschieden weit hinter den Erwartungen zurück. Auf dem Markt waren insgesamt 890 Stück Rindvieh, und 132 Kälber angetrieben. Die fetteren Stiere brachten $10.00 per 100 Pfd., mittelmäßige von $8.00 bis $9.50, schlechtere Ware von $6.50 bis $8.00, fette Kühe $6.50 bis $7.50, Bullen von $4.00 bis $5.60; ausgesuchte Kälber brachten nur $10.00 das Stück. Es waren 122 Schafe zum Verkauf vorhanden, die von $6.00—$9.50 brachten, Lämmer von $4.50—$6.00. An Schweinen waren 502 auf dem Markte; sie brachten ziemlich gute Preise, von $20.00 bis $20.25 per 100 Pfund. Pferde befanden sich 140 Stück dort, von denen etliche Waggons nach dem Peace River Distrikt versandt wurden. Die Preise dafür wurden nicht bekannt gegeben.

Landwirtschaftliche Ausstellungen.

Solche fanden in den letzten Tagen in Stones Plain, Viking, Lamont, Westlock und Castor statt. In allen Fällen sind die Ausstellungen recht erfolgreich und lehrreich verlaufen. An ersterem Platze hatten sich trotz des nicht zu sehr günstigen Wetters über 2000 Besucher eingefunden. Von Edmonton war ein Extrazug arrangiert worden, während viele die 20 Meilen per Auto zurücklegten. Selbstverständlich war in diesem Falle das Deutschtum bei allen ausgestellten Gegenständen, hauptsächlich aber was Prachtvieh und Pferde anbelangt, reichlich vertreten. Es hat denn auch mancher einen schönen Preis für das zur Schau gebrachte errungen, wozu wir beiseits gratulieren.

Von Baumstämmen erdrückt.

John McPherson, ein wohlbekannter Bauunternehmer aus Vancouver, B. C., verlor sein Leben durch einen ins Rollen geratenen Baumstamm, der über ihn hinwegging und ihn erdrückte. Er war 50 Jahre alt, und stammte aus der Provinz Ontario.

Detektive-Bureau
Diebstähle, Drohungen, Anonyme Briefe, geheime Verfolgungen, Ehescheidungen und andere Kriminalfälle erfolgreich untersucht. Verbindungen in ganz Amerika. Wenn in irgend einer bedrängten Lage, schreibe zu Erwin Flueckiger 10826—98th Str., Edmonton. Superintendent of the Archambault Secret Service. Branch Office, Edmonton.

FARMER!
Wer Vieh zu verkaufen hat oder Vieh kaufen will, wende sich an
HERMAN SCHMIDT, Edmonton
Beste Preise. Reelle Bedienung. (Vieh wird von den Farmern abgeholt.)
Hermann Schmidt,
12227—97. Str., Edmonton.
Eastwood Dairy.
Haustelephon 71441
Viehhoftelephon 71666

Dr. C. H. Grunert
Fort Saskatchewan.
Praktischer Tierarzt
Diplomiert in Deutschland, Universität Leipzig; in der Schweiz, Universität Zürich.
Spezialität: Chirurg. Operationen.
Office: Fort Saskatchewan.
Tel. 54 oder 42. P.O. Box 32.

Vergessen Sie nicht, bei uns vorzusprechen im Bedarfsfalle von Juwelen, Augengläser, Uhren usw. Lassen Sie uns Ihnen unsere $5.00 Waltham-Uhren zeigen.
H. B. KLINE & SONS, Ltd.
Der beste Juwelier.
Ecke Jasper Ave. u. 99. Straße.
Edmonton, Alta.
Heiratslizenzen werden ausgestellt.

Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß wir den Versand von Unterstützungsgeldern, Geldsendungen nach allen Teilen Europas (außer Rußland) und Anlagen von Geld in Wertpapieren zum jeweiligen billigsten Tagespreise prompt und unter Garantie besorgen.
BECKER & SCHMID
312 Tegler Bldg. Box 301, Edmonton.

BECKER & SCHMID
312 Tegler Block Box 301 Edmonton, Alta.
Geldsendungen
nach Europa
werden jederzeit zum günstigsten Tagespreise prompt und unter Garantie besorgt.
Direkter Scheckverkehr mit der Deutschen Bank, Berlin
ermöglicht es uns, unseren Kunden Schecks auf jede Summe Geldes von Mk. 100.00 bis Mk. 500,000.00 gegen Kassa sofort auszuhändigen.
Offene und direkte Telegraphenverbindung mit New York
setzt uns in den Stand, stets die günstigsten Abschlüsse zu machen.
Wir vermitteln auch den Ankauf von
Deutschen Wertpapieren
wie Stadtanleihen, Hypotheken auf Grundstücke u. Landgüter, sowie auch Industriepapiere.
BECKER & SCHMID
512 Tegler Block Box 301 Edmonton, Alta.

Kohlen! Kohlen! Kohlen!
Jetzt ist es Zeit sich um Vorrat umzusehen, um unangenehmen Ueberraschungen wie letzten Winter vorzubeugen. Wir haben die Vertretung der gut bekannten „Bush Kohle". Schreibt um unsere Preise.
BECKER & SCHMID
312 Tegler Bldg. Edmonton, Alta.

Zu verkaufen
Eine Rumely Advance Dreschmaschine, 28 Zoll Cylinder, ein 25-45 Pferdekraft Gasolin Engine, alles in gutem Zustande. Preis für alles zusammen $2500, bei $1000 Anzahlung, Rest auf Zeit. Näheres zu erfahren vom Eigentümer.
Herrn Erdmann Jehn
LEDUC ALTA.
oder auch in Morris Hardware Store, Leduc, Alta.

Für unsere Hausfrauen

Stärken und Bügeln.

Einige bewährten Methoden für die Wäsche.

Die „alte Methode" zum Stärken und Bügeln der Herrenhemden ist wie folgt: No. 1: Man schabe für ein halb Dutzend Hemden ungefähr ein zollgroßes Stückchen Stearin, zu der rohen Stärke, die man mit ein wenig kaltem Wasser verrührt; dann schüttelt man kochendes Wasser hinzu, das Stearin vergeht darinnen. Die Stärke macht man ja nicht dick, sondern dünnflüssig. Darin liegt vielfach der Fehler. Die dicke Stärke dringt nicht durch alle Futterlagen der Busen und Manschetten. In dieser Stärke reibt man die Busen leicht durch, damit sie durch und durch getränkt sind. Nachher (d. h. nach dem Auswringen) poliert man mit der flachen Hand über die Oberseite, damit Alles glatt verteilt ist, taucht die Hand in die Stärke und fährt ebenso über die Rückseite. Beim Rohstärken muß das Hemd vollständig trocken sein, und die Stärke darf unter keinen Umständen dick sein. — 2. Man löse einen Teelöffel Borax in einer Tasse heißen Wassers auf, löse Stärke in kaltem Wasser, schütte das heiße Boraxwasser hinzu und soviel kaltes Wasser als man braucht. Dann reibe man an den Händen gewöhnliche Seife in die Stärke hinein, bis sie schäumt. Die Buser tauche man mit der oberen Seite ein, weil sich sonst gerne in den einwärts gekehrten Falten Stärke sammelt. Auch diesmal werden beide Seiten mit der flachen Hand poliert. Der Busen selbst darf nicht um sich gewickelt werden, sondern man schlägt die unteren Teile des Hemdes darüber und wickelt ihn so. Man kann dann bald anfangen zu bügeln. Die Eisen müssen sehr rein und sehr heiß sein, man bügele aber lieber erst den Rumpf, dann schlage man das untere Teil über den Busen, fahre rasch einige Male darüber hin und fange dann erst am Busen direkt an. Man muß beim Busen immer Politur zu bekommen suchen, rasch und gleichmäßig muß das Eisen arbeiten, bis der Busen ganz trocken ist. Dann markiere man die Stepplinien mit der Kante des Eisens. Wenn der Busen halb trocken ist, hebe man die vordere Falte auf und bügele den Streifen darunter. Das Hemd hänge man in der Nähe des Ofens auf, dann wird es ganz steif.

Um möglichste Steifheit der Wäsche mit der nötigen Elastizität zu vereinen, welche der gestärkten Wäsche die größte Haltbarkeit sichert, ohne daß sie leicht brüchig werden kann, quirlt man ein halbes Pfund Reisstärke mit 2 Tassen kaltem Wasser klar und gießt sie unter Rühren in 9 Pints heißes, aber nicht kochendes Wasser hinein, setzt ein walnußgroßes Stück fein zerschnittenen Stearin und ebenso viel heißes Wachs, sowie 1 Eßlöffel voll Glycerin-Oel hinzu und läßt unter beständigem Rühren die Stärke einmal aufkochen. Wird die Stärke nicht sogleich benutzt, so gießt man vorsichtig kaltes Wasser darauf, ohne es durchzurühren, damit sich keine Haut auf der Oberfläche bilden kann; vor dem Gebrauch gießt man das Wasser wieder ab. — (Herstellung guter Glanzstärke nach englischer Vorschrift.) Man nehme die beste Reisstärke und mische sie mit etwas Wasser zu einem steifen Brei; dann füge man, während man unaufhörlich rührt, kochendes Wasser hinzu. Sollen die Kragen, Krausen und Hemdbrüste sehr steif sein und wie ein Spiegel glänzen, so nehme man ungefähr 1/4 Pfund Reisstärke und löse in dem Wasser, welches hinzugegossen wird, einen Teelöffel voll gepulverten Borax, etwas reines, weißes Wachs in der Größe einer Nuß und ein Stückchen Zucker auf. Die Wäsche wird den Neid aller Kundigen erwecken.

* * *

Geruch neuer Schränke.

Dem Ueberstande, daß Speisen in einem neuen Buffet leicht einen unangenehmen Geruch annehmen, ist schwer, sogleich völlig abzuhelfen; es liegt dies meist an Pilzbildungen, die in frischem Holze, bei Abschluß von Luft und Licht leicht auftreten. Gründliche Säuberung unter Nachreiben der nicht gebeizten oder polierten inneren Holzflächen mit etwas feinem Spiritus, völliges Austrocknen und gute, häufige Durchlüftung werden Abhilfe schaffen. Außerdem vermeide man warme Speisen, die noch Wasser abdunsten, hineinzustellen.

2. Das Einstellen von Gefäßen mit Wasser, das einige Tropfen Schwefelsäure enthält.

3. Das Verbrennen von Spiritus innerhalb des Schrankes.

Häkelsachen steif zu machen. Häkelsachen macht man mittels einer Lösung Wachs steif, oder taucht die Sachen in guten Tischlerleim, leichte Lösung. Dies ist besonders für farbige und dunkle Häkeleien zu empfehlen, sie lassen sich nach dem Steifwerden sogar vergolden und versilbern, was zu Geschenkzwecken sehr hübsch ist.

Blausäure gegen Ungeziefer. Das Preußische Kriegsministerium hatte auf Anregung der deutschen Gold- und Silberscheideanstalt in Frankfurt a. M. eine besondere Kompagnie für die Bekämpfung von Schädlingen durch Blausäure geschaffen. Diese Kompagnie führt nicht nur die Reinigung von Mühlen nach dem neuen Verfahren aus, sondern besorgt auch die völlige Abtötung von Läusen, Flöhen, Wanzen, Holzbohrwürmern, von Ratten, Mäusen und anderen schädlichen Tieren. In Amerika bedient man sich schon seit längerer Zeit der Blausäureräucherung zur Abtötung von Schädlingen aller Art, namentlich der Mehlmotte. Erst im Kriege hat dieses Verfahren, gegen das man früher allerlei Bedenken ins Treffen führte, auch in Deutschland Eingang gefunden, hauptsächlich aus der Erwägung heraus, daß die Mehlmotte und andere schädliche Tiere eine Minderung unserer Nahrungsmittelvorräte verursachen. Die Ausführung dieses neuen Verfahrens ist sehr einfach. In ein mit heißer, verdünnter Schwefelsäure und mit Wasser zu gleichen Teilen gefülltes Gefäß wird Cyannatrium gegeben, worauf alsbald die Entwicklung von Blausäure beginnt. Das Gas verteilt sich rasch und bewirkt eine sichere Abtötung aller Lebewesen. Wegen der großen Giftigkeit des Gases dürfen alle Verrichtungen nur durch gut geschultes, mit Gasmasken und Sauerstoffgeräten ausgerüstetes Personal vorgenommen werden. Die Blausäure übt, selbst bei lang andauernder Einwirkung, weder auf Mehl und Getreide, noch auf Holz, Stoffe, Leder oder Metalle irgendwelche Einwirkung aus. Durch dieses Verfahren sind bereits über 100 Mühlen, Mannschaftsräume, Ställe, Lazarettzüge und Schiffe erfolgreich ausgegast worden.

WILSON'S FLY PADS
Kill them all, and the germs too. 10c a packet at Druggists, Grocers and General Stores.

Bleichen mit Chlorkalk. — Man bereite sich zuerst ein konzentriertes Bleichwasser auf folgende Weise: 2 Pfund Chlorkalk tut man in einen Topf und setzt so viel Wasser zu, daß derselbe völlig durchfeuchtet ist. Als dann verrührt und verarbeitet man denselben mittels eines breiten, hölzernen Kochlöffels, bis das Ganze ein feiner Brei und kein Klümpchen mehr darin ist. Nun wird nach und nach 2 Pfund lauwarmes Wasser zugegossen, wobei anhaltend gerührt werden muß. In einem anderen Topf löst man 1 Pfund Glaubersalz in ebensoviel lauwarmem Wasser auf, dann gießt man die Flüssigkeit unter stetem Umrühren zu der Chlorkalklösung. Nachdem alles wohl vermischt ist, läßt man die ganze Sache stehen, bis sich alles Unlösliche zu Boden gesetzt hat und das über dem Bodensatz stehende Wasser vollkommen klar erscheint. Unter Beobachtung großer Vorsicht füllt man nun das Letztere in Flaschen, die man mit Etikette versieht, mit in Wachs getauchten Korken verschließt (sonst zerfressen die letzeren) und im Keller aufbewahrt. — Bei der Benützung dieses Bleichwassers genügt 1/2 Weinglas voll auf jeden Eimer Wasser.

Eine Hauptbedingung beim Bleichen mit Chlorkalk ist die, daß derselbe niemals in warmem Wasser und auch nie mit Seife oder Seifenwasser verwendet werden darf. Wenn der Chlorkalk als faserbeschädigende Substanz in Verruf gekommen ist, so ist das die Schuld jener Waschfrauen, die ihn in heißem Wasser, im Verein mit Seife und als trockenes Pulver verwendet haben. Natürlich spielt auch die Quantität, mit der die Wäscherinnen es nicht genau nehmen, eine große Rolle. Die zu bleichenden Wäschestücke werden regelrecht mit Seife gewaschen, in völlig klarem Wasser gekocht, damit alle Seife heraus kommt, dann gespült und nachher erst in die Bleichlösung gesteckt, in der sehr feine Stücke 1/4—1/2 Stunde, grobes Leinen von 1—4 Stunden liegen bleiben, während welcher Zeit man die Sachen mehrmals durchmischt und durchplätschert, damit alle Stellen gleichmäßig bleichen. Zuletzt wird die Leinwand mehrmals gut gespült und in heiße Sonne gehängt. — Dieses Verfahren wird alsdann bis zum gewünschten Grad von Weiße wiederholt. Nach dem letztmaligen Anwenden des Bleichmittels und nach dem Trocknen wird die Wäsche nochmals durchgewaschen, klar gekocht und tüchtig gespült. Dem letzteren Wasser setzt man folgende Lösung zu: Eine Handvoll „unterschwefligsaures Natron" in Wasser aufgelöst. Nur die für den Gebrauch bestimmte Wäsche wird geblaut, die wegzupackende nicht. Zur Entfernung von Rotwein- oder sonstigen schwer zu beseitigenden Flecken macht man die Bleichlösung doppelt stark, schwenkt aber ja gut aus und zieht durch die Natronlösung.

Mitteilungen unserer Leser

Anm. der Red. — Der hochw. P. Hilland O.M.J., von St. Joseph, Winnipeg, stellt uns folgende Dankesbriefe zur Verfügung; die Liebesgaben waren vom Volksvereinskomitee abgeschickt worden.

Speyer, St. Magdalena, 28. Juli 1920.

Euer Hochwürden!

Welch freudige Ueberraschung brachte mir gestern ein Briefel aus Winnipeg: Einen Scheck auf 2000 M. lautend. Wie kann ich Ihnen danken, Hochwürden, für eine so reiche Gabe! Die Vorsehung schickte mir am gleichen Tag einen Schützling, einen armen Priesterkandidaten, der um seine Studien zu vollenden, auf Unterstützung angewiesen ist. Am Morgen mußte ich ihn vertrösten mit dem Hinweis: der liebe Gott wird schon rechtzeitig ein Scherflein senden. Mittags erschien ich mit dem großen Schatz in Händen. Sie hätten den glücklichen Jungen sehen sollen, Hochwürden. Wenn es ihm möglich gewesen wäre, hätte er einen Freudensprung getan von hier nach St. Josef in Winnipeg, um Ihnen auf den Knien zu danken. Nun kommt er seinem schönen Ziel wieder ein Jahr näher. Gott lohne es Ihnen, Hochw., Herr Pater, und allen mildtätigen Wohltätern, die so große Opfer bringen für ihre Landsleute in der alten Heimat. Möge die Wohltat hundertfältige Frucht bringen in Ihrem Wirkungskreise, Hochw., und den einzelnen Familien.

Eine zweite Ueberraschung bildeten die 9 Ballen Kleider, die gestern unversehrt eintrafen. Das war ein Hallo, als es ans Auspacken ging und erst als die Sachen und Sächelchen zum Vorschein kamen! Mit Rührung öffneten wir ein Päckchen ums andere, die alle so sorgfältig zugeschnürt waren. Wieviel Liebe und Opfersinn sprach aus einem jeden. Ach, ich wollte die Geber hätten anwesend sein können! Sie wären reichlich entschädigt für Opfer und Mühe. Und erst die Hunderte von Armen, die wir mit den Gaben beglücken! Im Namen aller Beschenkten spreche ich jedem einzelnen Spender ein inniges Vergelts Gott aus. Mit Lächeln zogen wir hie und da aus einer Hosentasche ein Stück Speck hervor. Es war wohl gut gemeint, doch nicht mehr genießbar. Einzelnes gelangt gleich zur Verteilung, anderes werden unsere fl. Schwestern hübsch herrichten. Also herzlichen Dank den guten Spendern, eine treudeutsche Patschhand den geschickten, geduldigen Verpackern, und nicht zuletzt das höchste Lob dem unermüdlichen Komitee.

Hochwürden auch um ferneres Wohlwollen bittend, sucht dasselbe zu entgelten durch tägl. Gebet und grüßt dankbar ehrerbietigst

Schw. M. Hieronyma O.S.D.

Speyer, den 28. Juli 1920.

An das Komitee der Liebesgaben-Sendung.

Geehrte Herren!

Gestern kamen Ihre Liebesgaben glücklich in unserem Kloster an: fünf große, schwere, kunstgerecht verpackte Ballen.

Wir waren in Spannung, was sie alles enthalten möchten. Und als wir öffneten, da entfaltete sich vor unseren Blicken die reichste Auswahl aller möglichen Kleidungs- und Wäschegegenstände, angefangen von herzigen Kleinkindersachen durch die ganze Reihe aller Stücke für Mädchen und Knaben Frauen und Männer aller Altersstufen.

Den ersten Pack öffneten wir im Wohnzimmer. Als wir aber die bunte Mannigfaltigkeit erblickten, trugen wir alles in einen Schulsaal und legten dort die Gegenstände auf den Bänken nieder.

Welch eine Fülle von Gaben!

Wie viele Kinder und große Leute kann man damit beglücken, wirkliche Arme, verschämte Arme und Bedürftige aller Art! Und wer wäre gegenwärtig nicht bedürftig an Kleidern und Wäsche! Ach, jedermann greift gierig und freudig nach etwas, das sich ihm bietet.

Allen lieben edlen Spendern herzlichsten und wärmsten Dank!

Ich selbst half beim Auspacken und war tief gerührt, weil aus jedem Pack und Säcklein und Bündelchen und Stück und Stückchen die christliche Nächstenliebe und die Liebe zur alten deutschen Heimat heraussprach. Wie viele Opfer haben sich die Geber auferlegt! Denn die meisten haben wohl nicht von ihrem Ueberfluß gespendet, sondern sich selbst etwas entzogen, das sie hätten gut brauchen können. Und die Mühe beim Verpacken!

Einzelne Spender hatten sogar noch eine Ueberraschung in eine Kleidertasche gesteckt oder mit sorglichem Hausfrauensinn Material zum Ausbessern hinzugetan.

Den Herren aus Kendal, die ihren Namen angaben, einen Extra-Dankesgruß. Leider haben wir einen oder den andern Zettel mit dem Namen verlegt, so daß wir nicht jedem einzelnen eine Karte schicken können.

Wie werden sich die Empfänger der Gaben freuen! Die Mütter über die niedlichen Kleinkindersachen, die Knaben über ihre warmen Wintermützen, die Mädchen über Schürzchen, die Erwachsenen über all die nützlichen Sachen!

Wie erleichtert wird manche besorgte Mutter, mancher arme Arbeiter oder dürftige Student aufatmen beim Anblick des schönen Gegenstandes, der ihm aus der Sendung zu teil wird! Wie wohl werden sich alle fühlen, die ein so gutes, warmes Untergewand erhalten, die ein Paar Schuhe oder Strümpfe bekommen!

Auch für die Schwestern des Klosters fällt manches nützliche Stück ab, und die Schwestern des Nähzimmers, die oft in Verlegenheit sind wegen der fehlenden Flicklappen, können sich auch freuen, daß ihnen manches zukommt, das sie gut verwenden können.

Auch für die Packtücher, Säcke und Kordel haben wir gute Verwendung.

Also nochmals allerherzlichsten, innigsten Dank und Gottes Segen den wackeren, umsichtigen Veranstaltern des Werkes, den lieben edlen Spendern allen, die sich um die Sendung bemüht haben, den treuen deutschen Herzen, die unser hartes Los mitfühlen, die sich selbst Opfer auferlegen um uns Hilfe zu bringen.

Gott segne und lohne Ihr edles Werk!

Wir werden uns dankbar zeigen durch Gebet für die lieben Spender, und unsere Klostergemeinde wird die Gebete und frommen Uebungen eines Tages für die edlen Wohltäter aufopfern.

Mit treu-deutschem Gruße

Schw. M. Bernarda, O.S.D.

Kloster St. Magdalena, Speyer.

Hamburgs Ostseehandel mit Rußland

Die Sowjetregierung ist aufs eifrigste bemüht, Rußlands Abgeschlossenheit, die seit einem Jahre eine vollkommene war, wieder aufzuheben und geregelte Handelsbeziehungen mit Europa zu ermöglichen. Neben den Verhandlungen, die Krassin mit Skandinavien gepflogen hat, gehen die Besprechungen mit der Entente. Gleichzeitig ist die russische Regierung bemüht, sich die Ostseehäfen zu öffnen: durch den Vertrag mit Estland stehen Reval und Narwa bereits für den Durchgangsverkehr zur Verfügung. Riga und Libau sollen nun durch Verhandlungen mit Lettland gleichfalls geöffnet werden. Rußland ist heute mehr denn je auf diese Häfen angewiesen, denn der Ueberlandverkehr über Polen und Litauen wird wohl noch auf lange hinaus unbenutzbar bleiben, da die beiden neuen Staaten nicht imstande sein dürften, ihr Transportwesen zu ordnen. Polen hat zudem Deutschland gegenüber durch eine unsinnige Zollpolitik eine Haltung eingenommen, die einem Zollkriege gleichkommt, und liegt außerdem noch mit Rußland in bisher unüberbrückbarem Streite. Der Handel mit dem europäischen Nord- und Mittelrußland wird also vorwiegend zum Ostseehandel werden, was für Hamburg schon bald von größter Bedeutung werden dürfte. Wenn Hamburgs Seeverkehr mit dem europäischen Rußland schon vor dem Kriege ansehnlich war, so dürfte er jetzt an Bedeutung zunehmen. Sind die verschiedenen Verhandlungen, die die Sowjetregierung pflegt, erst einmal zu einem positiven Resultate gelangt, so ist bestimmt damit zu rechnen, daß der Handel mit einem Schwunge einsetzt: der Bedarf an verschiedenen Waren in Lettland, Estland und Rußland ist ein außerordentlicher. — Starker Personenverkehr dürfte ihm folgen. Ganz abgesehen davon, ob die russischen Rohstoffe schon bald in großen Mengen greifbar sein werden — was zu bezweifeln ist —, so viel, um einen geregelten Schiffsverkehr mit Libau, Riga, Reval und Petersburg als Notwendigkeit erscheinen zu lassen, dürfte schon bald zur Ausfuhr vorhanden sein, zumal Rußland die ersten Waren mit Gold zu zahlen bereit scheint, wozu es ohne Zweifel in der Lage ist, da man die Goldreserven mit etwa 200 Milliarden Rubel nicht zu niedrig einschätzt, den immensen kaiserlichen Juwelenschatz einbegriffen.

Hamburg hat seinen Ostseehandel bisher nur gewissermaßen nebenbei betrieben und seine Bedeutung unterschätzt. Es wäre zu wünschen, daß dies nun anders wird, denn die Bedingungen haben sich entschieden ebenso günstiger gestaltet, wie die Aussichten des Handels mit Uebersee sich verringert haben. Einige Daten mögen Hamburgs bisherige Stellung im Ostseehandel mit Rußland beleuchten. Die Ausfuhr nach Rußland an der Ostsee erreichte 1913 den Wert von rund 177 Millionen Mark, die Einfuhr seewärts rund 81 Millionen Mark. Hamburgs Gesamtausfuhr nach Rußland an der Ostsee, dem Schwarzen Meer und dem Eismeer betrug vor dem Kriege weit über ein Fünftel des gesamten deutschen Ausfuhrhandels nach Rußland, während die Einfuhr ungefähr ein Achtel der deutschen Einfuhr aus Rußland ausmachte. Der Seeverkehr mit Rußland an der Ostsee (ohne Finnland) war außerordentlich rege: 1913 sind 357 Schiffe angekommen und 430 Schiffe abgegangen, davon waren nur 13 resp. 14 russische und eine kleine Anzahl britische, alle andern deutsche Schiffe. Nach Riga gingen 183, nach Libau 85, Petersburg 20, Reval 9 Schiffe. Von Riga kamen 164, von Libau 113, Petersburg 54, Reval 24 Schiffe. Regelmäßiger Verkehr wurde mit Riga dreimal wöchentlich, mit Libau ein- bis zweimal wöchentlich und mit Petersburg und Reval einmal wöchentlich gepflogen. Im Sommer sind 47, im Winter 40 Reisen monatlich unternommen worden. Riga hat also für Hamburg die größte Bedeutung, was wohl auch jetzt wieder eintreten dürfte, sobald erst die deutsch-lettischen Verhandlungen abgeschlossen sind.

Dänische Qualitäts-Waren
Lieferscheine
(Food Drafts)
Unsere Lagerhäuser in Lübeck und Hamburg haben eine große Auswahl von unseren
vorzüglichen dänischen Lebensmitteln
an Hand und verschicken dieselben jeden Tag an Inhaber unserer
FOOD DRAFTS
Food-Drafts zu Preisen von: $9.00, $10.00, $12.50, $15.00, $18.50
Preisermäßigung für fertige Assortments
Verlangen Sie unsere Preisliste
SPEZIAL-OFFERTE
1 Faß (196 Pfd.) Prima Weizenmehl
$29.75
Verlangen Sie unsere Preisliste
Prima dänische Tafelbutter
2½ Kilo 5½ am. Pfd. $5.00
5 Kilo 11 am. Pfd. 9.50
10 Kilo 22 am. Pfd. 18.00
In speziell hergestellten hermetisch verschlossenen Exportkannen.
Nach anderen Ländern 50c mehr.
Sortiment „A", $18.50
10 Pfund Schinken
10 Pfund Flomenschmalz
10 Pfund dänischer Speck
5 Pfund Zervelatwurst
Nach Oesterreich, Ungarn, Polen und Czecho-Slowakei $1.00 mehr.
Sortiment „B", $28.50
10 Pfd. dänische Tafelbutter
20 Pfund Weizenmehl
10 Pfund Kaffee
5 Pfund Schokolade
5 Pfund Kakao
6 Büchsen Oelsardinen
2 Dutzend Stück Seife
Nach anderen Ländern $1.00 mehr.
Sortiment „C", $10.50
12 Pfund Mehl
4 Pfund Kaffee
3 Pfund Zucker
5 Pfund Schweineschmalz
6 Büchsen Oelsardinen
6 Büchsen Milch
Nach anderen Ländern $1.00 mehr.
Schicken Sie Ihre seidügepackten Kisten an unsere New Yorker Adresse oder an eine unserer Ablieferungsstellen und dieselben werden prompt und unter billigster Berechnung verschickt.
Kein Ueberseetransport!
Frei ins Haus des Empfängers
Wenden Sie sich in jeder Export- und Verschiffungs-Angelegenheit an uns, wenn Sie auf zuverlässige und fachmännische Bedienung rechnen wollen. Verlangen Sie unsere Listen und Instruktionen.
GREAT NORTHERN SHIPPING CO.
189-191 Franklin Street -:- NEW YORK CITY -:- Post Adr.: P. O. Box 42, Station V.
BALTIMORE - PHILADELPIA - NEWARK - BUFFALO - LUBECK - HAMBURG - COPPENHAGEN

Die Ausplünderung der Palästina-Deutschen

Vor Kurzem ist mit dem Dampfer „Kypros" der erste unfreiwillige Transport Palästina-Deutscher in Hamburg eingetroffen. Der Transport ist nicht auf einem Passagierdampfer, sondern auf einem kleinen Frachtdampfer erfolgt. Der deutsche Kapitän des Dampfers hatte die Reisenden, fast lauter Frauen und Kinder, zuerst nicht an Bord nehmen wollen, wohl weil es ihm unmenschlich erschien, ihnen eine solche Fahrt zuzumuten. Laut Briefen aus Heluan (Egypten) ist anzunehmen, daß auch der zweite unfreiwillige Transport etwa (300 Personen) schon unterwegs, vielleicht auch schon der dritte etwa (100 Personen), der die Kranken und Hochbetagten bringen soll. Damit wäre dann das Lager Heluan von den Deutschen vollständig geräumt.

Das soziale Elend, in das diese Palästina-Deutschen gestoßen werden, mögen sich die wenigsten wohl klar vor Augen halten. Sie werden gewaltsam in die deutsche Heimat geschafft, in der Wohnungs- und Lebensmittelnot herrscht. An Wäsche und Bekleidungsstücken bringen sie nur das Allernotwendigste mit. Als sie seinerzeit, kurz vor Beginn des großen englischen Vormarsches, von Jerusalem-Jaffa aus nach Norden, nach Aegypten weggeschafft wurden, war ihnen von englischer Seite gesagt worden, sie dürften nur das Allernotwendigste mitnehmen, da es sich nur um eine „militiarische" Maßnahme handle und sie bald wieder in ihre Ansiedlungen zurückgebracht würden. Sie kommen natürlich auch ohne Möbel in der deutschen Heimat an. Wer sich die geradezu unglaublichen Phantasiepreise vergegenwärtigt, die für diese Dinge gefordert werden und bedenkt, daß das Geld der Palästina-Deutschen ebenso wie deren Ländereien in Palästina von den Engländern beschlagnahmt wurden, der bekommt einigermaßen ein Bild von der traurigen äußeren Lage, in der sich die Bedauernswerten befinden.

Die Palästina-Deutschen, die zwei lange Jahre von den Engländern gefangen gehalten worden sind, hatten als Kaufleute, Handelsleute oder Landwirte in Palästina ihr reichliches Auskommen gehabt. Sie hatten sich Sprachen- und Ortskenntnisse, Handelsverbindungen und dergleichen erworben, die ihnen in Deutschland von keinem weiteren Nutzen sein werden. Sie hatten sich durch ihren Fleiß und Fähigkeiten in den Besitz von beweglichem (Geld) und unbeweglichem (Ländereien, Häuser usw.) Werten gesetzt, die jetzt in den Händen der Engländer sind. Als ihre Vorfahren seinerzeit nach Palästina auswanderten, da waren sie äußerlich in vieler Hinsicht in einer Lage, die nicht viel bessere Verhältnisse auswies, als die, in die jetzt ihre Enkel gestellt sind, aber innerlich fühlten sie sich gehoben von der religiösen Begeisterung, die ihnen damals den Wanderstab in die Hand gegeben hatte. Niedergedrückt, aber nicht verzweifelt, werden die Vertriebenen die neuen Verhältnisse, in die sie gestellt werden, zu tragen und zu bessern suchen.

Ausschluß der Deutschen aus Afrika

Ueber die Zulassung von Deutschen und die Behandlung des deutschen Eigentums in den unter englischer Verwaltung stehenden Teilen der ehemaligen Schutzgebiete Deutsch-Ostafrika, Kamerun und Togo liegt jetzt eine Auskunft der englischen Regierung vor. In Ostafrika sollen danach alle noch im Lande verbliebenen Deutschen heimgeschafft und künftig, wenigstens für eine gewisse Zeit, keinem Deutschen die Niederlassung in dem Lande gestattet werden. Die Bewilligung von Ausnahmen, für die der englische Administrator in Daressalem zuständig ist, soll nur in ganz besonderen Fällen erfolgen. Alle deutschen Besitztümer in Ostafrika werden liquidiert, ihr Ankauf durch Deutsche wird nicht gestattet. In den britischen Teilen von Kamerun und Togo, in denen sich keine Deutschen mehr befinden, wird, abgesehen von Ausnahmefällen, Deutschen ebenfalls die Erlaubnis zur Niederlassung nicht erteilt; das deutsche Eigentum soll enteignet und verkauft werden. Zugunsten einzelner Personen, die aus besonderen Gründen eine besondere Behandlung verdienen, können Ausnahmen hiervon mit Genehmigung des Staatssekretärs für die Kolonien gemacht werden. Für die Ausnahmebewilligung ist, hinsichtlich Kameruns der Gouverneur von Nigeria, hinsichtlich Togos der Gouverneur der Goldküste zuständig.

Deutschlands Augenmerk auf Mexiko.

Stadt Mexiko. — Indem der Excelsior die Berliner Petroleum Zeitschrift anführt, berichtet er heute, daß die Ingenieure Deutschlands bereits mit dem Plan umgingen, Maschinerie nach Mexiko für Bohrzwecke zu schicken, sowie Fachleute, um die Oelfelder zu untersuchen. Die Zeitung hebt hervor, daß sich Deutschland nach Mexiko und anderen latein-amerikanischen Ländern umsehe, da seine Petroleumlieferung aus Rußland und Rumänien abgeschnitten worden sei.

Kirchenanzeigen

Regina.

St. Mary's Kirche (Röm.-katholisch).
7 Uhr stille Messe, 8 Uhr stille Messe mit Kommunion, 9 Uhr Kindermesse, 10.30 Uhr Hochamt mit Predigt, 2 Uhr Katechismus für Kinder und Segen, 3 Uhr Taufen, 7.30 Uhr Predigt für Erwachsene und sakramentalischen Segen.
Mittwoch und Freitag: 7.30 Uhr abends Andacht mit darauffolgendem sakramentalischen Segen.
Jeden Tag: 7 Uhr und 8¼ Uhr morgens stille Messe.

Ev.-Lutherische Dreieinigkeits-Gemeinde.
A. Fritz, Pastor. Tel. 2791.
Gottesdienste jeden Sonntag morgens halb elf Uhr, abends halb acht Uhr. Sonntagsschule 2 Uhr nachmittags.
Lutherliga: 1. und 2. Dienstag im Monat abends 8 Uhr.
Jedermann ist herzlich zu den Gottesdiensten eingeladen, wie auch ersucht, die Kinder in die Sonntagsschule zu senden.

Ev.-Lutherische Gnadengemeinde ungeänderter Augsburgischer Konfession in Regina.
Pastor E. Hermann, 1747 Winnipeg Str.
Jeden Sonntag vormittags 10.30 Uhr und abends 7.30 Uhr Gottesdienst in der ev.-luth. Gnadenkirche, Winnipeg Straße, zwischen 11. und 12. Avenue. Sonntagsschule um halb zwei Uhr nachmittags in der Kirche. Deutsche Gemeindeschule jeden Sonnabend, morgens von halb zehn Uhr an im Pfarrhause, wo auch Konfirmandenunterricht Sonnabend nachmittags um 2 Uhr ist. Jedermann ist herzlich eingeladen, zu den Gottesdiensten zu kommen und die Kinder in die Sonntags- und Gemeindeschule zu schicken.

Ev.-luth. St. Johannes-Gemeinde, Ecke 96. Str. und 108. Ave., Edmonton, Alta.
Gottesdienste: Jeden Sonntag, Vorm. 11 Uhr und abends ½8 Uhr.
Schule: Jeden Sonntag, Vorm. 10 Uhr, Sonntags-Schule. Jeden Samstag, Vorm. von ½10 bis 12 Uhr und Nachm. von 2 bis 4 Uhr Deutsch Lesen und Schreiben, Unterricht in Katechismus, Bibl. Geschichte und Singen. Jeden Mittwoch, nachm. von ½5 bis ½7 Uhr, deutsche Schule im Nordende der Stadt, im Hause von Mr. Salinsky, 11905—78. Str. Jeden Dienstag und Freitag, nachm. von 2 bis 4 Uhr, Confirmanden-Unterricht.
Jugend-Verein: Jeden zweiten Dienstag, abends 8 Uhr, Versammlung im Basement der Kirche.
Fremde allezeit herzlich willkommen!
Pastor: E. Türkheim.
10759—96. Str., Tel. 71012

Missouri-Synode
Reiseprediger der Missouri Synode für Alberta und das nördliche British Columbia J. H. Meyer, 9608—110th Ave., Edmonton, Alta., ist stets bereit kirchlich Unversorgte zu bedienen, wenn man sich an ihn wendet.

Zions-Gemeinde, 11 Meilen nordwestlich von Southey.
Gottesdienst jeden Sonntag abwechselnd vormittags um 10.30 und nachm. um 2.30 Uhr. Jedermann ist herzlich eingeladen, zu den Gottesdiensten zu erscheinen. — In Southey ist vom 1. Sept. bis zum 1. Juli Gemeindeschule. Alle Kinder sind willkommen.
Pastor Roeder.

Ev. Luth. St. Paulus-Missionsparochie in Elbourne-Serath, Sask.
Gottesdienste in Elbourne jeden zweiten Sonntag im Schulgebäude um 10 Uhr morgens späte Zeit. Deutsche Schule jeden zweiten Samstag von 9.30 bis 12 Uhr vormittags und 1.30 bis 4 Uhr nachmittags in Lesen, Schreiben, Biblische Geschichte, Katechismus und Gesang.
Gottesdienste in Serath jeden andern Sonntag im Schulgebäude um 10.30 Uhr morgens späte Zeit. Deutsche Schule jeden anderen Samstag von 1 bis 4 Uhr nachmittags.
Jedermann ist zu den Gottesdiensten herzlich eingeladen.
B. Tourney, Pastor.

Parochie Davin-Kronau-Vibank (Gen. Konzil)
Pastor Schlange.
Gottesdienste finden in Davin, Kronau und Vibank an Sonntagen, und zwar vormittags um 10 Uhr beginnend, statt. Sonntagsschule um ½ 10 Uhr vormittags. Samstagsschule in der Gemeinde, in der am darauffolgenden Sonntag vormittag Gottesdienst stattfindet.

Evang.-Luth. Christuskirche, Rosthern, Sask.
Gottesdienste: Sonntag morgens um 11 Uhr und abends um 7 Uhr. Sonntagsschule: Vormittags um 10 Uhr Frauen- und Jungfrauenverein: Alle 14 Tage Mittwoch nachmittags halb drei Uhr. Geo. O. Jüttner, Pastor.

General Konzil
Pastor H. Becker, Missionssuperintendent und Reiseprediger des General Konzil, ist bereit, dem Rufe kirchlich unversorgter Lutheraner in Manitoba, Saskatchewan und Alberta Folge zu leisten. Adresse: 349 Boyd Ave., Winnipeg, Man.

Medicine Hat, Alta. — Wo Leute kirchlich unversorgt sind, ist der Unterzeichnete gerne bereit, selbige mit Wort und Sakrament zu versorgen. Man wende sich an Rev. R. Arnsdorf, 927 Elm Str., Medicine Hat, Alberta. Reiseprediger der Ohio-Synode für Alberta.

In der katholischen Kirche zu Mariental, Sask., findet jeden zweiten Sonntag im Monat Gottesdienst statt. An den übrigen Sonntagen Rosenkranz-Andacht.

Evang.-luth. Trinitatis-Gemeinde, Rosthern (Ohio Synode)
Sonntags-Gottesdienste: Vormittags 10 Uhr Sonntagsschule; 11 Uhr Hauptgottesdienst; 7 Uhr Abendgottesdienst. Mittwoch: 7 Uhr Bibelstunde; Jugendverein: Jeden zweiten Freitag, abends um 8 Uhr.

Ev.-luth. Markus-Gemeinde, Haultain, Sask.
Gottesdienste: Jeden dritten Sonntag vormittags um 11 Uhr.
Jedermann ist herzlich eingeladen.
A. Schormann, Pastor.

Neudorf Parochie (Ohio Synode)
Folgende Gottesdienste werden abgehalten: Christusgemeinde (Stadt) jeden Sonntag um 1.30 Uhr Vorm.; am 2. Sonntag im Monat um 3 Uhr Nachm. frühe Zeit.
St. Johannesgemeinde (Land) am 2. Sonntag im Monat um 11 Uhr vorm.; am 4. und 5. Sonntag im Monat um 3 Uhr nachmittags, frühe Zeit.

Markinch-Distrikt

Courierleser in Markinch, Cupar und Umgegend können ihr Abonnement auf den

„Courier"

bei

Herrn Mike Dutkowski

(von der Firma „Markinch Trading Co., Markinch, Sask.)
erneuern und auch Rückstände bei ihm bezahlen, da er im Interesse der Sache so liebenswürdig war, die Vertretung des „Courier" für den Markinch- und den Cupar Distrikt zu übernehmen.

Geschäftsführung des „Courier"

Kleine Anzeigen des „Courier"

Aerzte

Dr. L. Roy, M.D.C.M. — studierte an der Universität in Paris, Frankreich. Spezialität: Chirurgie und Geburtshilfe. Office: Zimmer 213 McCallum-Hill Gebäude. Telephon 2548. Wohnung 3101 Victoria Ave. Telephon 2407. Regina.

J. H. W. Huykman, M.D., Zimmer 21 Canada Life Bldg., Regina. Studierte an der Amsterdam Universität. Postgraduiert in Bonn und Heidelberg. Telephon 6561. Wohnung 3914 Dewdney Ave., Telephon 4242.

Dr. Denis Sweeney, M.D. (Toronto) Chirurgie und Obstetris. Office Broad Str. Pharmacy. 2140 Broad St., Regina. Phone 4220 u. 6944.

Dr. H. P. Hendricks — Spezialist — Chirurgie — Geburtshilfe. Frauen- und Kinderkrankheiten. Büro 909 McCallum-Hill Gebäude. Sprechstunden: 11 bis 12 Uhr vormittags und 2 bis 5 Uhr nachmittags. Office-Telephon 6722. Haustelephon 6723.

Dr. Seymour Roß, Arzt und Chirurg, eben von besonderem Kursus an europäischer Universität zurückgekehrt. Spezialität Chirurgie und Frauenkrankheiten. Office 1821 Scarth St., Regina, Sask.

Dr. A. M. Savoie, Spezialist in Lungen- und Herzkrankheiten. 812 McCallum-Hill Gebäude, Regina. Office Telephon 5494. Haustelephon 5978. Spricht die russische Sprache

Dr. Frank Rodin, B.A., M.D., C.M., L.M.C.C., Arzt und Chirurg. Früherer Hausarzt vom General Hospital in Winnipeg und St. Boniface. Office 304 Sterling Trust Gebäude, Ecke Rose St. und Elfte Ave. Telephon 7213. Residenz: 1869 Osler Straße. Haustelephon 6139. Dr. Rodin spricht deutsch u. russisch

Bücherrevisoren

DAWSON & ROSBOROUGH — Chartered Accountants. W. J. Dawson, C.A., England and Saskatchewan. Resident Partner, Regina. J. W. Rosborough, C.A. Saskatchewan. Resident Partner Moose Jaw. Phone 3734 Royal Bank Chambers, Regina, Sask.

Rechtsanwälte

Dörr & Guggisberg

Deutsche Advokaten, Rechtsanwälte und Notare. Einzige deutsche Rechtsanwalts-Firma in Canada. Geld auf Grundeigentum. — Zimmer 301—303 Sterling Trust Bldg., Ecke Rose Str. und Elfte Ave. Gegenüber City Hall, Regina. J. Emil Dörr, LL.B. W. W. Guggisberg, B.A.

J. C. Malone, Advokat, Rechtsanwalt und Notar. **Bibank** und **Odessa**.

David B. Kliman — Deutscher Advokat, Rechtsanwalt und Notar. Erteilt Rat in allen Rechtssachen. Zimmer 504 Sterling Trust Gebäude, Ecke Rose St. und 11. Ave., Regina. Telephon 6323. tf.

Turgeon & McReel, Rechtsanwälte und Advokaten, Regina, Sask. Hon. W. F. A. Turgeon, K.C., Albert B. McReel. 713-714 McCallum-Hill Bldg., Telephon 6213.

Balfour, Hoffman & Co., Rechtsanwälte, Advokaten, u.s.w. Geld von Privatpersonen und Gesellschaften zu verleihen. Zimmer 104 Darke Block. — James Balfour, K.C.; Charles W. Hoffman; Rechtsanwälte für die Bank von Montreal.

Bryant & Burrows — Rechtsanwälte, Advokate und Notare. Banner Blk., Elfte Avenue, Regina. James F. Bryant, M.A., LL.B., C. H. J. Burrows.

H. VOGT, LL.B.
Deutscher Rechtsanwalt, Advokat, Notar usw.
(Erteilt Rat auf Erbschaften, Ehescheidungen, Patente, Bankerott und verschiedene andere Rechtssachen.)
Neville, Sask.

Leichenbestatter

The Regina Burial Co.
2435 Victoria Ave., Regina.
Unser Leichenhalle gänzlich gänzlich kostenfrei zur Verfügung gestellt.
Motor-Ambulanz.
Telephon 2828.

Juweliere

M. G. Howe, Uhrenreparaturen, Heiratslizenzen, Trauringe, freie Augenuntersuchung und Anfertigung von Gläsern während Sie warten. M. G. Howe, Juwelier, Scarth Straße, Regina, Sask.

Landvermesser

Parsons Engineering Co.
1704 Scarth Str., Regina, Sask.
Telephon 2909.
Uebernimmt alle Ingenieur- und Vermessungsarbeiten in Saskatchewan für Städte, Dörfer und Privatpersonen. Wenn gewünscht, wird deutsch sprechender Ingenieur zur Verfügung gestellt. — Korrespondenz kann in Deutsch beantwortet werden.

Handwerksschulen

Große Nachfrage für Gas Tractor-Experts und Automobil-Mechaniker. Sie können diese Arbeit in einigen Wochen lernen. Tag- und Nachtstunden werden erteilt. Wir lehren Sie auch das Zusammenschweißen von Gummireifen für Automobile und das Herstellen und Wiederfüllen von elektrischen Batterien. Besuchen Sie unsere Schule oder schreiben Sie um eine Preisliste. **Hemphills-Motor-Schule, 1737 Rose Straße, Regina.** Wir haben Zweigstellen zu Winnipeg, Calgary, Saskatoon, Edmonton und Vancouver.

Guter Lohn und beständige Arbeit für Männer und Frauen. Lernen Sie das Barbiergeschäft. In einigen Wochen können Sie das lernen. Wir stellen alle Instrumente. Große Nachfrage für Friseure mit $25 bis zu $35 per Woche Gehalt. Schreiben Sie oder sprechen Sie vor. **Hemphills Barber College, 1737 Rose Str., Regina.** Zweigstellen in Winnipeg, Saskatoon, Edmonton und Calgary.

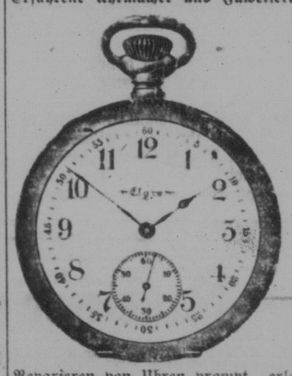
Ihre Zukunft vorausgesagt. Senden Sie 10c. Geburtsdatum und wir senden Ihnen wahrheitsgetreue, zuverlässige und überzeugende Vorausagung. **Hazel House, Box 215, Los Angeles, Cal.**

Photographen

Rossie's Atelier, Regina, Größtes photographisches Atelier im Westen.

Entwicklung von Kodak-Bildern. Die beste Art. Das best mögliche von jeder Platte. Vergrößerungen auf Wunsch. Schreiben Sie wegen Preisen oder noch besser, senden Sie mir eine Rolle Ihrer Films zum entwickeln. Zufriedenstellung garantiert. **Arthur Bernz, Tisdale, Sask.**

DIAMOND JEWELLERY Co.
1835 South Railway Str., Regina.
Telephon 6554.
Erfahrene Uhrmacher und Juweliere.



Reparieren von Uhren prompt erledigt. Sie können dieselben per Post an uns senden. Große Auswahl von Diamanten, Ringen und Juwelen. Unsere Preise sind sehr mäßig. Wir sprechen Deutsch. Heiratslizenzen werden hier ausgestellt

Barbiere und Friseure

The Capital Barber Shop, Hamilton Straße. Deutsches Barbiergeschäft. Größtes und bestes Barbiergeschäft in der Stadt. Gute, reelle deutsche Bedienung. Große Auswahl von Zigarren und Tabak. Große Billiardhalle und Badezimmer in Verbindung. Wir schärfen gewöhnliche und Sicherheits-Rasiermesser. **R. Knorn**, Eigentümer.

Zahnärzte

Dr. Ralph Ledermann, Zahnarzt.
Regina
105—108 Westman Chambers, Rose Straße. Telephon 2937. Regina, Sask.

Dr. A. Gregor Smith und W. Smith. Stellenweise und allgemeine Betäubungsmittel für schmerzloses Zahnziehen. Royal Bank Gebäude, Hamilton Straße und 11. Ave., Regina, Sask.

DR. C. H. WEICKER, Dentist Office Suites 203-204 Westman Chambers. Rose St., opposite City Hall. Office equipped with latest Model X-Ray machine. Phone 4962.

Bei Bestellungen und Einkäufen erwähne man stets den „Courier".

Maler und Anstreicher

Erstklassige Zimmer- und Kirchenmalerei

nach neuestem Stil, sowie Firmenschilder aller Art; Hängen von Papieren, Burlop, Sanitas, Lederette usw. Hausanstrich in bester Farbenstellung, malen von Holz (Imitation) in Eiche, Mahagoni, Nußbaum und Ahorn. Marmormalen usw. Zimmermalerei Spezialität — nur die neuesten Zeichnungen und Schaplonen kommen in Anwendung. Sämtliche Arbeiten werden unter Garantie zur Ausführung gebracht. Kostenanschläge frei.

GEISEL & BARTHEL
Dekorationsmaler
1710 Montreal Str. Phone 3869
2124 McAra Str. Phone 6598

Franz Dummer
1913 St. John Straße, Regina.
Deutscher Maler, Anstreicher und Tapezierer empfiehlt sich dem deutschen Publikum. Mäßige Preise, zufriedenstellende Arbeit.
Telephon 4614

Finanzagenten

Bell & Mitchell, Ltd. Versicherung jeder Art für den Farmer. Telephonieren Sie 3672, oder schreiben Sie an uns Western Trust Bldg., Regina.

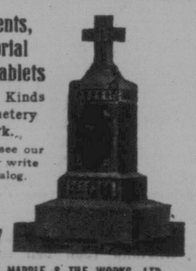
Optiker

S. S. McClung, Office 1833 Scarth Straße, südlich von der Post-Office. Telephon 8597.

A. G. ORCHARD
Optiker.
Wir untersuchen Augen und passen Gläser an. Wir haben diese Arbeit für über zwanzig Jahre lang getan und machen es gut.

A. G. ORCHARD
Erfahrener Optiker.
Teelphon 4636
Kerr Block, Scarth St., Regina
Kerr Block, 1862 Scarth Straße
Regina, Sask.

Monuments, Memorial Tablets
And All Kinds Of Cemetery Work.
Call and see our stock, or write for catalog.



Phone 3347
REGINA MARBLE & TILE WORKS, LTD.
Successors to F. Sack. & Co., Limite
626 DEWDNEY AVE., REGINA

Dr. DeVan's French Pills
Eine zuverlässige, regulierende Pille für Frauen. $5.00 per Schachtel. Verkauft in allen Rotheken, oder versandt an irgend eine gewünschte Adresse nach Empfang des Preises. The Scobell Drug Co., Montreal, Canada.

Sichere Genesung für Kranke durch das wunderwirkende
Exanthematische Heilmittel
(auch Baunscheidismus genannt)
Erklärende Zirkulare werden portofrei zugesandt. Nur einzig allein echt zu haben von
JOHN LINDEN
Spezial-Arzt und alleiniger Verfertiger der einzig echten reinen Exanthematischen Heilmittel.
Office und Ref.: 3808 Prospect Ave., S. E. Letter Drawer 396, Cleveland, Ohio.
Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Anpreisungen.

PHOSPHONOL FOR MEN
Stellt Lebenskraft und Energie wieder her; für Nerven und Gehirn; vermehrt die „graue Masse". Ein Tonic das Sie wiederaufbaut. $3.00 eine Schachtel, zwei für $5.00, in allen Apotheken, oder per Post nach Empfang des Preises. The Scobell Drug Co., Montreal, Can

ORGELN
Gebrauchte Orgeln zu guten Preisen gekauft. — Orgeln aller Art billigst repariert und zu besonders billigen Preisen verkauft. — Orgeln für Kirchen meine Spezialität.
F. Selinger
Metropole Hotel Phone 3214
Ecke Osler Str. u. 10. Ave., Regina

SANTAL CAPSULES MIDY
These small capsules are better than Balsam of Copaiba, Cubebs or Injections and cure the same diseases within 24 hours without interfering with your work. For sale everywhere.

Apotheken

MASSIG'S Apotheke
Maple Leaf Block
empfiehlt alle medizinischen und technischen Drogen, Kräuter, Verbandsartikel, etc., etc., in nur bester Qualität.
Rezepte werden sorgfältig angefertigt.
Postversand nach allen Teilen Canadas wird prompt erledigt.
Schreiben Sie in Deutsch oder Englisch an:
W. Massig, P. O. Box 124, Regina, Sask.

Verlangt

Gesucht wird Mädchen für leichte Hausarbeit in Regina. Gutes Heim, guter Lohn und dauernde Stellung. Zu erfragen 2145 Broad Str., Regina. Telephon 2592.

Gesucht wird ein braves Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kein Kochen. Gutes Heim und guter Lohn. Zu erfragen 2153 Broad Straße, Regina, Sask.

Gesucht wird Mädchen oder Frau als Haushälterin für Junggesellen auf der Farm. Guter Lohn. Anfragen zu richten an Box 52, 1835 Halifax Str., Regina, Sask.

Stellengesuche

Witfrau in mittleren Jahren, mit zwei Kindern sucht Stellung auf der Farm als Haushälterin. Farm in der Nähe von Regina vorgezogen. Gefl. Angebote mit Angabe des Gehaltes erbeten an Box No. 378, Assiniboia, Sask.

Erstklassiger Schmied sucht Stellung in einer Schmiedewerkstatt. Uebernimmt keine Pferde zum beschlagen. Spricht deutsch u. englisch. Deutsch-katholische Kolonie vorgezogen. Angebote zu richten an **Nick Belker, Whitla, Alta.**

Zu verkaufen

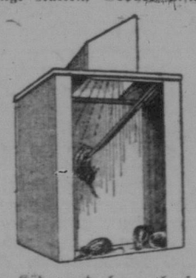
Zu verkaufen — Ein schöner „Cottage" bequem eingerichtet, schön dekoriert. „Furnace" Heitzung. Wasser und „Sewer", elektr. Licht. Um nähere Auskunft wende man sich an A. R. 1672 Quebec Str., Regina.

Zu verkaufen ein 8 Fuß Massey Harris Binder, fast neu, für nur $200 bar. Dieser Binder kann auf Herrn Wilhelm Rumpels Farm, 3 Meilen nördlich von Balgonie, Sask., besichtigt werden. Zu erfragen auf Rumpels Farm oder bei Martin Wagner, R. R. No. 1, Regina, Sask.

Gute Farm, 160 Acker, 5½ Meilen von der Stadt, samt Maschinerie, Pferden und Gebäuden, zu verkaufen. 90 Acker unter Kultur, 30 Acker neues Land und 25 Acker noch zu brechen. Preis $38.00 per Acker $1500.00 bar oder würde auch Stadteigentum oder Automobil als Barzahlung nehmen. Angebote richten an **E. R. Hoffman, Le Ross, Sask.**

Gleisinger's
Poolroom und Barbierladen
empfiehlt sich der deutschen Kundschaft. Gute Bedienung bei mäßigen Preisen zugesichert. In Verbindung mit diesem Geschäft ein freies Arbeitsvermittlungs-Büro.
1749 Ottawa Str., Regina, Sask.

Unsere neueste Falle
fängt Ratten, Gopher, u.s.w.



ohne Köder und ohne nachgesehen zu werden. Als Gopherfänger hat sich dieselbe als großer Erfolg erwiesen, weil sie so viele auf einmal fängt. Schreiben Sie noch heute um Literatur und Preislisten. Patentiert und fabriziert von
A. HEMME SONS & CO., Ltd.
Elmira, Ontario

Farm zu verkaufen
in dem gut bekannten Holdfast Distrikt. 320 Acker, 280 Acker kultiviert, angenehme und bequeme Gebäude, reichlich gutes Wasser. Nahe von der Schule und nur einige Meilen von einer der feinsten Kirchen in der Provinz. Preise und Zahlungsbedingungen sehr mäßig. Kleine Baranzahlung und Rest auf halbe Ernte Abzahlungen mit sechs Prozent Zinsen. Schreiben Sie oder sprechen Sie vor bei der
Armstrong Logan Agency, Limited
Westman Chambers Regina, Sask.
Phones 2631 oder 2632

Malz und Hopfen
Erste Qualität
Nur durch uns können Sie den echten „Wennersten" Bier-Extrakt beziehen. Per Kanne für 6 Gall. genügend, nur $1.60. Zusendung portofrei und prompt. Man schreibe sofort an
STANDARD MAIL ORDER HOUSE
Dep. 4. Box 1835
Winnipeg Manitoba

Deutsches Restaurant
1324 Zehnte Ave., Regina Sask
Frau Brunner & Söhne, Besitzer.
Gute Mahlzeiten, gute Betten. Mäßige Preise. Der Sammelplatz der deutschen Farmer der Umgebung. Der besten und freundlichsten Bedienung können Sie schon im Voraus versichert sein.

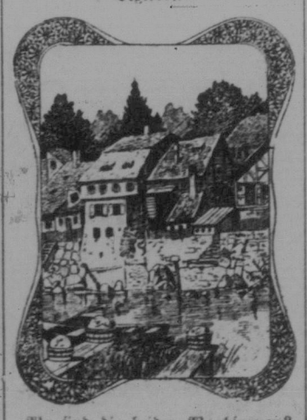
Winter-Kohlen
Wartet nicht bis es zu spät ist!
Wir sind Agenten für die
Bush Mine Coal Co. Ltd.
beste und härteste Clover Bar Kohle.
W. M. von Waldhausen & Co.
10801, 97 Str., Edmonton, Alta.

VIBANK
Versicherungen aller Art, Real Estate, Rechtsgültige Dokumente ausgefertigt.
Eideskommissär.
Lebensversicherung
Habe 160 Acker, drei Meilen von Vibank, zu $42.00 per Acker zu verkaufen.
ADAM HUCK

John Schio
„Der Rawleigh Mann"
Langenburg, Sask.
Empfehle mich dem deutsch-sprechenden Publikum in Distrikten, wo Rawleigh Produkte nicht vertreten sind, zur Ausführung von Vorstellungen. (Medizinen, Extrakte, Gewürze, Toilettenartikel und tierärztliche Heilmittel.)
Kalender und Preisliste auf Wunsch gratis.

— Gelungen ausgedrückt. „Trifft Ihren Chauffeur irgend ein Verschulden an dem Unfall?"
Autobesitzer: „Nicht das geringste. Der Verunglückte ist vollständig korrekt überfahren worden."

Bezirbild.



Wo sind die beiden Waschfrauen?

— Ganz feine Meinung. A. (der sich von B. Geld geliehen hat): „O, ich danke Ihnen! Mit Worten kann ich diese Gefälligkeit gar nicht gut machen!"
„Das will ich hoffen!"
— Warnung. A. (zum Freund, welcher vor ihm abends aus der Kneipe fortgeht): „Du, rufe im Vorbeigehen meiner Frau zu, daß ich noch nicht komme ... stelle Dich aber nicht so nahe unters Fenster!"

Der Bürgerkrieg in Irland

Von Sil-Para.

Seit ungefähr 800 Jahren führen England und Irland miteinander Krieg. Schon in frühen Zeiten fühlten die Iren die anglo-normannische Ansiedlung an ihrer Ostküste schmerzhaft wie eine offene Wunde am Körper. Heinrich der Dreizehnte versuchte, nicht ohne Erfolg, englische Sprache, Gesetzgebung und Verwaltung über die ganze Insel auszudehnen; als er jedoch in seinem Eifer daranging, den Iren auch die reformierte anglikanische Kirche aufzuzwingen, erreichte er das gerade Gegenteil. Als philipp der Zweite von Spanien den Thron der Tochter Heinrichs des Dreizehnten bedrohten und das katholische Irland für die Feinde Englands Partei ergriff, mußte sich Königin Elisabeth entscheiden: entweder dem grünen Edelstein im britischen Diadem zu entsagen und das bisher nikmals gänzlich unterjochte Irland freizugeben, oder es mit Feuer und Schwert zu erobern. Zum erstenmal kam damals Irland unter die tatsächliche Herrschaft Englands.

Erst die Ausstrahlungen der Freiheitskämpfe der amerikanischen Kolonien Englands brachten in das Verhältnis der beiden Nationen bedeutsame Aenderungen. Von den Revolten jenseits des Ozeans blies ins Innerste aufgewühlt und beeinflußt, erstarkte der Selbstbestimmungsgedanke der irischen Kolonie. Das einzige Bindeglied, das vom Jahre 1782 bis 1800 zwischen Irland und England bestand, war die Krone. Aber das Seidenband der Personalunion ist, wie alle Erfahrungen lehren, von nicht sehr haltbarer Beschaffenheit. Ein englischer Staatsmann nach dem anderen übte seinen Witz an dem stacheligen irischen Problem. Das Resultat war fast immer gänzlich negativer Natur. Als sinnfälliger Ausdruck und Beweis dieser politischen Fiasken loderte nach der großen Hungersnot in der Mitte des vorigen Jahrhunderts die anarchistische Bewegung der Fenier auf.

Nach Cromwell, Grattan, Pitt, Wellington und Peel versuchte Gladstone durch großzügigere Reformen und durch ausgedehntere Liberalität die Loyalität der Nachbarinsel zu gewinnen. Er tat es nicht ganz aus freiem Antrieb seines Herzens. Den Iren war nämlich ein gewaltiger Partisan in dem Engländer Parnell erstanden, der mit 86 Anhängern ins britische Parlament einzog. Um regieren zu können, benötigte Gladstone die Unterstützung dieser Stimmen. Er kaufte sie Parnell ab, und der Preis war die erste Homerulebill des Jahres 1886, die Irland Autonomie gewähren sollte. Unionistische Politik wußte jedoch stets zu vereiteln, daß sie jemals Gesetz wurde.

Seither ist die Sisyphusarbeit dreier weiterer Gesetzesvorlagen geleistet worden. Die vorletzte wurde zu Beginn des Krieges im September 1914 eingebracht. Ministerpräsident Asquith empfahl sie der Nation als einen Plan Irland Selbständigkeit zu verschaffen und dadurch mit England zu versöhnen. Irland verwarf jedoch jeglichen Gedanken der Versöhnung. Das Problem der grünen Insel hatte sich inzwischen verschoben. Inzwischen war auch an Stelle des bombenwerfenden Feniers der weitaus seriösere, gefährlichere, revolutionär-republikanische Sinn Feiner getreten; an Stelle einer kleinen, isolierten terroristischen Gruppe eine große Partei, deren Tendenzen von den Unversöhnlichen des Landes als die ihrigen, die einzig wahren irischen angesehen wurden.

Die letzte Homerulebill wurde Mitte Februar dieses Jahres von der Koalitionsregierung, an deren Spitze Lloyd George steht, auf den Tisch des Hauses zu Westminster gelegt. Es war und ist, soweit Irland in Frage kommt, eine rein akademische Angelegenheit. Kein Mensch in Irland kümmerte sich um die Reden im Unterhause und im House of Lords, kein Mensch nahm die geringste Notiz von den schattenhaften Debatten die vor dürftig besetzten Bänken sich abspielten. In Irland aber gingen die Ereignisse ihren eigenen Gang. Und diese Ereignisse sind: bewaffnete Ueberfälle, Zwangsmaßregeln schwerster Art, Totschlag, Meuchelmord, Einkerkerungen, Brandstiftungen, Hungerstreiks — die ganze Skala des Bürgerkrieges.

Das Ergebnis der allgemeinen Parlamentswahlen im Herbst 1918 war sehr lehrreich gewesen. Noch im Jahre 1915, kurz vor seinem Tode, konnte der Führer der konstitutionellen irischen Nationalisten, Mr. John Redmond, einer irischen Deputation aus Australien antworten: „Im Gegensatz zu den Umständen der achtziger Jahre, als ich selbst nach Australien kam, um Hilfe für eine in Sklaverei gehaltene, verhungernde, verzweifelnde Nation zu erbitten, finden wir heute in Irland das Volk im großen und ganzen tatsächlich im Besitze des Grundes und Bodens. Die Arbeiter leben in menschenwürdigen Häusern; in der Lokalverwaltung herrscht vollständige Freiheit und ein neuer Geist der Hoffnung und Freiheit ist in das Herz der Nation eingezogen." Aber der neue Geist äußerte sich in überraschender Art. Bereits Redmonds Nachfolger Mr. Dillon erlitt bei den Wahlen eine vernichtende Niederlage. Die alte nationalistische Partei, die auf konstitutioneller Basis Autonomie erreichen wollte, konnte bloß sieben Sitze behaupten, während Sinn Fein, die Partei, die „Irland für die Irländer" auf ihre grüne Fahne geschrieben hatte, 73 Sitze eroberte.

Von diesen 73 Gewählten saßen die meisten im Gefängnis; darunter auch der Führer der Partei, Mr. de Valera. Die in Freiheit befindlichen Volksvertreter erklärten, nicht mehr nach Westminster gehen zu wollen. Sie behaupteten, die Tatsache ihrer Erwählung konstituiere Irland zur Republik. Sie seien Mitglieder einer republikanischen Partei und de Valera sei Präsident einer Republik, die kraft der Maschinerie des britischen Konstitutionalismus in Erscheinung und Wirksamkeit trete.

Dublin-Castle, der Sitz der englischen Regierung, der englischen Bureaukratie und Exekutive in Irland, ignorierte diese Deklarationen. Es ließ, auch ohne Einmischung gewähren, daß im Dubliner Rathause die erste irische Konstituante, oder wie sie sich keltisch nennt, die Dail Eirann, zusammentrat, die aus 29 in Freiheit befindlichen Sinn Fein-Mitgliedern des Parlaments bestand. Dieser Rat der 29 brachte eine Unabhängigkeitserklärung ein; er bestimmte Delegierte zur Friedenskonferenz und verlas eine in irischer und französischer Sprache verfaßte Botschaft an alle freien Völker der Erde, in der um Anerkennung der irischen Republik gebeten wurde und in den unverrückbaren Entschluß ausgesprochen, die Fremdherrschaft nicht länger zu erdulden. — Diese Botschaft an die Welt übte vorerst keinerlei Wirkung aus. Und Dublin-Castle beschränkte sich darauf, Dubliner Bürger, die revolutionärer Umtriebe verdächtig waren, einzusperren.

Im Frühjahre gelang es Mr. de Valera unter dramatischen Umständen aus dem Gefängnis zu entfliehen und nach Amerika zu entkommen. Sofort organisierte er jenseits des Ozeans einen Feldzug gegen England, dessen Konsequenzen in den mannigfachen diplomatischen, wirtschaftlichen und sozialen Beziehungen Englands und Amerikas stark fühlbar wurden. Als willkommene Hilfswaffe schickte Valera 2 Millionen Pfund Sterling nach Hause, so daß die Sinn Fein-Propaganda über beträchtliche Mittel verfügt. Hier setzte als unmittelbare Antwort auf die von Lloyd George eingebrachte Homerulebill, die im ganzen Lande, mit Ausnahme vom Ulster, als Insulte angesehen wurde, eine System-Sabotageaktion ein, unter den 200,000 aus dem Kriege zurückgekehrten Iren verwegene Kerle immer gewesen — befanden sich Desperadonaturen genug; Sinn Feiner sind alle, die Methoden des Krieges haben sie gründlich gelernt. Es begann ein ausgedehnter Waffenschmuggel, Polizeikasernen wurden in Brand gesteckt, den Polizisten regelrechte Schlachten geliefert und jeder mißliebige britische Funktionär, wo immer er erreichbar war, durch Mord beseitigt.

Die Insulte der neuen Bill sehen die Sinn Feiner nämlich darin, daß man Irland nicht einmal Dominion-Autonomie zugesteht, die Canada und Australien besitzen, und die ein Minimum darstellt, das zu unterbieten selbst die konstitutionellen Nationalisten der englischen Regierung niemals erlaubt hätten.

Aber die heutige englische Regierung ist eine Koalitionsregierung, und wenn auch ein Teil ihrer Zusammensetzung längst bereit ist, die weitgehendsten Rechte und Freiheiten, als Gebot der Menschlichkeit und staatsmännischer Weisheit zu gewähren, so ist die andere Hälfte durch politische Bande verpflichtet, Ulster beizustehen. Ulster aber will von einer Autonomie nichts wissen, die die königstreue protestantische Minorität im Lande unter die Herrschaft der separationsgierigen Sinn Feiner bringen würde.

In Westminster werden also endlose Reden gehalten, alle möglichen Vorschläge eingebracht, erwogen, bekämpft, verworfen, durch Amendements ergänzt, korrigiert und „ad acta" gelegt — mit den Forderungen des Landes, dessen Schicksal jetzt entschieden werden soll, mit den blutigen Realitäten der Lage in Irland haben diese Debatten und Gesetzentwürfe kaum eine Beziehung. Durch politische Manöver in Westminster kann das irische Problem in seinem jetzigen Stadium nicht entwirrt werden. Das irische Problem, das bisher ein englisches war, ist ein irisches geworden. Das heißt, wo immer heute englische Staatskunst als irische Verfassung vorschlagen würde, sie müßte dem Lande Unrecht zufügen, und welche glückliche Lösung immer sie hat keine Aussicht, von beiden Teilen akzeptiert zu werden.

Kinder Schreien
NACH FLETCHER'S
CASTORIA

MINARD'S
„KING OF PAIN"
LINIMENT
für wehen Hals
Brusterkältung
Diptheritis
Verrenkungen
und alle Familienkrankheiten.
Hergestellt von der
Minard's Liniment Co., Limited
Yarmouth, N. S.

Radikalheilung der Nervenschwäche.

Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und der Sehkraft, Katarrh, Magendrücken, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Erröthen, Zittern, Herzklopfen, Brustbeklemmung, Aengstlichkeit und Trübsinn — erfahren aus dem „Jugendfreund“, wie alle Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich in kürzester Zeit u. Strikturen, Samenfluß, Phimosis, Krampfader- und Wasserbruch nach einer völlig neuen Methode auf einen Schlag geheilt werden. Dieses interessante und lehrreiche Buch (neueste deutsche Auflage), welches Jung und Alt, Mann und Frau lesen sollte, wird gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken versandt von der

Private Clinic, 137 East 27. Str., New York, N. Y.

Bei Anfragen und Bestellungen erwähne man den „Courier.

Die Not im Winkel

Bilder aus deutschen Klein- und Mittelstädten

Von Marie Gallison.

Frau Marie Gallison, eine geborene Lübeckerin, aber seit vielen Jahren als Lehrerin am Ratcliffe College für junge Mädchen tätig, eine Freundin des Hilfswerks des „Central-Committee for the Relief of Distreß in Germany and Austria“, dessen Vorsitzer bekanntlich Herr Charles Nagel aus St. Louis ist, bereist zur Zeit Deutschland für das amerikanische Hilfswerk unter Beratung der Amerika-Hilfe in Berlin, um sich ein Bild von deutscher Not zu machen. Nach ihrer Rückkehr im September beabsichtigt Frau Gallison eine Vortragsreise anzutreten, für die sie von dem genannten Komitee gewonnen worden ist, um den Deutschamerikanern des Landes von der alten Heimat und der Art zu erzählen, wie drüben geholfen werden kann. Als Vorläufer zu dieser Vorlesetour dient die nachfolgende Skizze zu "Die Not im Winkel."

Wer Wiesbaden vor dem Kriege oder auch während des Krieges gekannt hat, der kann sich kaum der Tränen erwehren, wenn er es jetzt sieht. Diese elegante, reiche Stadt verarmt jetzt unter der Franzosenherrschaft. Es wimmelt von schwarzen und weißen Franzosen, die die Frauen aller Stände vergewaltigen. Wiesbaden mit seinen heißen Quellen, seinem schönen Kurhause und den herrlichen Konzerten, an denen sich die Menschen aller Nationen erfreuten, die zur Heilung ihrer Gebrechen nach Wiesbaden strömten. Und jetzt — jetzt ist Wiesbaden sozusagen ein großes Freudenhaus der Franzosen und ihrer Dirnen. Die Deutschen sind völlig rechtlos und jeder Deutsche, der den Mut hat, für Ordnung und Gesetz einzutreten, wird von den Franzosen verbannt oder ins Gefängnis abgeführt, einerlei, ob er für politische, sittliche oder Bürgerrechte eintritt. Den Oberbürgermeister von Wiesbaden, den alle politische Parteien anerkannten und ehrten, wurde verbannt, und obwohl er bei der letzten Wahl wieder mit großer Stimmenmehrheit gewählt wurde, verbieten ihm die Franzosen zurückzukommen.

Die Franzosen mischen sich in die Politik; durch Bestechungen und Vergünstigungen wollen sie eine rheinische Republik gründen, die sich loslösen soll vom deutschen Reiche. Ein Arzt, welcher öffentlich gegen die Loslösung vom deutschen Reiche sprach, wurde zu Mainz in ein Kellergefängnis geworfen und so lange nur mit Brot und Wasser gespeist, bis er im Sterben lag — dann wurde er freigelassen, aber aus Wiesbaden verbannt. — Einem anderen Arzte wurde in seiner kleinen Wohnung ein französischer Offizier einquartiert; er erschien nachts mit seiner Maitresse — der Arzt hatte Töchter. Er beschwerte sich. Der Offizier wurde anderweitig untergebracht, dem Arzte wurden 2 Schwarze zur Einquartierung dafür ins Haus gebracht. — Andere Wiesbadener, die sich darüber beschwerten, die Maitressen der französischen Offiziere aufnehmen und bedienen zu müssen, wurden bestraft wegen Beleidigung der Offiziere. Es ist nicht ratsam für die deutschen Frauen und Mädchen, alleine auf der Straße zu gehen, selbst nicht bei Tage, sogar die Schulkinder werden von den schwarzen und sogar von den weißen Franzosen angefallen. Als sich ein hoher katholischer Geistlicher bei dem obersten Befehlshaber der französischen Truppen hierüber beklagte und ihn an seine Christenpflicht erinnerte und an seine Ritterpflicht und Mannesehre appellierte, bekam er in einem Schreiben die Antwort: Die Frau sei das beste Bindeglied zur Versöhnung der zwei Nationen!!! — Schrecklich war mir die Barbarenmusik, die die schwarzen Franzosen jeden Morgen 20—30 Minuten aufführen. Um 11 Uhr wird die Wache vor dem Rathause gewechselt, da ziehen sie mit ihren gellenden hölzernen und blechernen Trompeten und ohrenzerreißenden Pfeifen, die mit den schrecklichen Trommeln wetteifern, wer den größten Lärm verursachen kann, durch die Straßen. Die Instrumente sind entweder verstimmt, oder die Schwarzen spielen falsch; dieser furchtbare Lärm hallt von den Häusern wieder — mir wurde schwarz vor den Augen von diesem Höllenspektakel. — Wehe den Wiesbadenern, wenn sie durch eine Geste bekunden, daß ihnen diese Musik nicht angenehm ist; — es erfolgen sogleich schwere Strafen.

Was tut Amerika?

Was tut Amerika? Erlaubt Amerika seinem Alliierten diese Unmenschlichkeit? Ist Amerika nicht ebenso verantwortlich für das Fortbestehen solcher jeder Beschreibung spottenden Zustände?

Die Verseuchung durch die schwarzen Truppen und Dirnen der Franzosen ist grauenerregend. Sie belegen die Krankenhäuser, die ihnen gefallen, die Deutschen können sich nicht helfen. Wöchnerinnen und neugeborene Kindlein müssen sofort geimpft werden gegen die gräßlichen Krankheiten, welche dies Gesindel in die schönen reinen Wiesbadener und andere deutschen Krankenhäuser hineinbringen. Eine geistvolle, bedeutende Wiesbadenerin, Frau Dr. Reben, zeigte mir das schön gelegene Kinderkrüppelheim der Stadt. Es waren alles Krüppel durch die Rachitis hervorgerufen, verursacht durch die Hungerblockade, die die deutschen Kinder umbringt.

Herzzerreißend war es, junge Mädchen von 12—14 Jahren verrenkt auf ihren Lagern zu sehen und zu wissen, daß sie nie geheilt werden können, augenblicklich wegen Mangels an Nahrungsmitteln ihnen sogar nicht einmal Erleichterung zu verschaffen sind. Im letzten Sommer benutzten die Franzosen ein großes Nebengebäude dieses Krüppelheims, um ihre Pferde dort unterzubringen und freuten sich darüber, daß diese unglückseligen Geschöpfe, die hilflos in den Sälen lagen, nun noch schwarz bedeckt wurden von den Pferdefliegen. Kein Bitten und Flehen der deutschen Regierung, andere ihnen zur Verfügung gestellte Gebäude für ihre Pferde zu benutzen, half. Die Kindlein, die schwachen und hilflosen, die sich nicht wehren können, müssen so viel leiden, wie es dem „humanen“ Franzosen beliebt. In diesem Jahre haben die Vertreter der „grande nation“ ihre Benzinfässer in dem Anbau untergebracht; dieses Jahr leiden also die Kinder vielleicht nicht, desto mehr die Schwestern, die jetzt die stündliche Angst vor Explosion auszustehen haben, denn das Nebengebäude ist durch ein Holzdach mit dem Krüppelheim verbunden. Die Rachitis, so richtig die „Englische Krankheit“ genannt, wütet auch in Wiesbaden; sie hat den Segen, daß sie nicht ansteckend ist und geheilt werden kann, wenn früh genug Tran und Milch beschafft werden — während die Tuberkulose so ansteckend ist und so unheimlich, weil ihre Folgen erst zehn bis zwanzig Jahre später auftreten, nachdem man schon den Sieg über sie gewonnen zu haben glaubt. Die Sterblichkeit der Kinder an der Tuberkulose hat in Wiesbaden um 30 Prozent zugenommen, die Zahl der Erkrankungsfälle um 60 bis 70 Prozent.

Wiesbaden sprach mir seine herzliche Dankbarkeit aus für das, was es aus Amerika bekommen hat. Ich, welche die Not sah, bitte als Amerikanerin um Geld, Geld und wiederum Geld und Wäsche, Tran und Milch — vor allem bitte ich, daß Amerika wie ein Mann aufsteht, um der Unsittlichkeit der weißen, besonders aber der schwarzen Franzosen entgegenzutreten.

Achtung! Wertvolle deutsche Bücher Achtung!

welche in keinem deutschen Heim fehlen sollten.

Durch Luther befreit. Eine Erzählung aus der Reformationszeit	$1.25
Der Herr ist Gott	$1.25
Kavalier, der Kamisardenheld	1.25
Der Fürst aus Davids Hause, schön gebunden	1.75
Titus oder ein Genosse des Kreuzes	.60
Siegbardus, der Hauptmann, der beim Kreuze stand	.75
Blutzeugen aus und seit der Reformationszeit	.75
Aus Nacht zum Licht. Drei Erzählungen	1.25
Die Braut von Damaskus	.60
Hanna, oder Der Weg zum wahren Glück	.60
Serena Fair	1.00
Glaubenszeugen	.75
Luther's Hauspostille	3.50

Zu haben bei:

F. Dojacek, 850 Main Str., Winnipeg, Man.

Alle briefliche Bestellungen werden prompt erledigt.
Bücher- und Musik-Kataloge werden auf Verlangen frei versandt.

Automatische, sich selbst schwingende Wiege

Sie würden sicher vorziehen, in einem Automobil zu fahren anstatt in einem mit Ochsen bespannten Gefährt. Genau so viel Unterschied ist zwischen einer automatischen, sich selbst schwingenden Wiege und einer gewöhnlichen Wiege. Kaufen Sie noch heute eine solche automatische, sich selbst schwingende Wiege für Ihr Baby, das Ihnen doch teurer und lieber ist als irgend etwas anderes auf dieser Welt.

Diese automatischen Wiegen sind aus gesundem Hartholz hergestellt und fein geschliffen. In Goldeiche oder in weißer Emaillfarbe zu haben.

Schreiben Sie noch heute um Preisliste und um unser Zirkular, eine Menge von Artikeln für Kinder beschreibend. Wenn in Ihrer Stadt kein Händler ist, der diese Sachen verkauft, werden wir dieselben direkt an Sie senden.

Händler in jeder Stadt in Saskatchewan verlangt.

Schreiben Sie an uns und verlangen Sie nähere Einzelheiten.

G. S. QUAST

Engroshändler.

Macklin, Sask., und Regina, Sask.

Alle Briefe bitte nach Macklin, Sask., zu adressieren.

Erziehungswesen der argentinischen Republik

Die argentinische Republik steht mit nur 35 Prozent Analphabeten an der Spitze der südamerikanischen Länder. Sie hat zudem weniger als manche europäischen Länder, wie Ungarn, Italien, Griechenland, Portugal, Spanien, Rumänien, Serbien usw. Das Bildungswesen Argentiniens ist im fortschreitenden Aufstieg begriffen. Im Jahre 1912 besaß Argentinien 6512 Elementarschulen — öffentliche wie private — mit einem Schulbesuch, der etwa 60 Prozent der Kinder im schulpflichtigen Alter ausmachte. Zwei Jahre später, im Jahre 1914 betrug die Zahl der Elementarschulen 7810, und heute 8404; das ist gewiß ein schöner Fortschritt. Der größere Teil des weltlichen Unterrichtswesens liegt in den Händen der Bundesregierung, doch hat jede Provinz ihre eigene Schulorganisation. Fast in jeder Gemeinde ist reichliche Gelegenheit für freien Unterricht vom niedersten bis zum höchsten Grad geboten.

Vor 50 Jahren hat der Präsident Sarmiento dem Schulwesen einen mächtigen Anstoß gegeben. Heute besitzt das Land überall schöne, luftige Schulgebäude, eingerichtet mit allen Bequemlichkeiten und modernen Erfordernissen der Hygiene. Obwohl jede körperliche Züchtigung verboten ist, herrscht in allen Klassen gute Disziplin. Besonderes Augenmerk wird auch auf die körperliche Reinlichkeit der Kinder gerichtet. Der Turnunterricht wird täglich gepflegt; vielfach finden praktische Belehrungen im Freien statt. Der obengenannte Präsident Sarmiento, dem, wie gesagt, die Förderung des Schulwesens seines Landes sehr am Herzen lag, machte seiner Zeit eine Studienreise, nach den Vereinigten Staaten und brachte von dort für Argentinien das System der Normalschule zur Heranbildung von Lehrkräfte mit. Seitdem gehen die Lehrkräfte der argentinischen Schulen aus dieser Normalschule hervor. Der höhere Unterricht untersteht der Aufsicht des Ministeriums für Kultus und öffentlichen Unterricht. Er umfaßt die Normalschulen für Lehrer und Professoren, die staatlichen Gymnasien für Knaben und die Lyceen für Mädchen.

Die staatlichen Gymnasien werden von der Regierung unterhalten und ihr Besuch ist so gut wie unentgeltlich. Der Schüler sorgt lediglich für seine Schulbücher selbst und zahlt ein sehr bescheidenes Schulgeld. In diesen Anstalten wird der Unterricht der Elementarschule wiederholt und erweitert. In das Gymnasium kann nur aufgenommen werden, wer die sechs Jahrgänge der Elementarschule durchgemacht hat. Hier erwirbt der Schüler im siebten Jahr durch das „bachillerato“ die Berechtigung zum Besuch der Universität. Allen Lehrerbildungsanstalten ist eine Elementarschule zur praktischen Heranbildung der Lehrkräfte angegliedert. Die Lehrervorbildung dauert 4 Jahre. Zur Erlangung einer Professur sind 3 weitere Studienjahre erforderlich. Die Kandidaten geben praktischen Unterricht in einer Lehrerklasse und haben auch das Recht, in den Gymnasien Unterricht zu erteilen.

In sogenannten Gewerbeschulen wird das Material für den Handfertigkeitsunterricht vom Staate geliefert und die verfertigten Artikel anläßlich von Jahresausstellungen zu normalen Preisen verkauft. Diese Kurse dauern 6 Jahre. Die ersten 4 Jahre sind der Vorbereitung gewidmet und die beiden letzten der gründlichen Ausbildung in einem Spezialfach wie: Mechanik, Bauwesen, Elektrizität und Chemie. Vier solcher Gewerbeschulen für Mädchen sind allein in Buenos Aires, und andere in den bedeutenderen Städten der Provinzen. Die Gewerbeschulen für Mädchen in Buenos Aires haben einen guten Ruf für die Herstellung sehr gangbarer Gegenstände aus der Juwelierkunst, Lederwarenbranche; auch Einlage- und farbige Glasarbeiten. In den Gewerbeschulen für Knaben werden Vorarbeiter für Bauhandwerk, Schmiedehandwerk usw., sowie auch für das Kunstgewerbe herangebildet. Ein dreijähriger Kurs ist für 12jährige Knaben bestimmt, welche die ersten 3 Klassen der Elementarschulen besucht haben. Außerdem gibt es eine Seeschule für argentinische Knaben im Alter von 14—17 Jahren. Der Besuch dieser Schule dauert 5 Jahre, davon wird das letzte an Bord eines Schulschiffes zugebracht.

Zu Studienzwecken bestehen in Argentinien die staatlichen Universitäten von Buenos Aires, Cordoba und La Plata, sowie die Provinz-Universitäten in Santa Fe und Parana. Die Universität in Buenos Aires, gegründet im Jahre 1821, umfaßt die 5 Fakultäten Recht, Medizin, Mathematik und Physik, Philosophie und Literatur, sowie eine landwirtschaftliche und tierärztliche Hochschule.

Frankreich isoliert, sagt Anatole France

Paris. — Der bekannte französische Novellenschriftsteller und Publizist Anatole France ließ sich einem Vertreter des „Universal Service“ gegenüber wie folgt aus:

„Die Politik der französischen Kapitalisten, Militaristen und Diplomaten hat die Alliierten-Freundschaft für Frankreich getötet.

„Unser Stolz, unsere Empfindlichkeit, unser kriegerischer Geist haben uns so vollständig isoliert, daß uns nicht ein einziger Verbündeter geblieben ist. Amerika hat uns aus Anlaß unserer neuerungssüchtigen Politik zuerst verlassen, als es versuchte, uns eine neue politische Doktrin zu bringen, die der unserigen schnurstracks zuwiderläuft. Die Folge ist, daß von dem Versailler Vertrag nichts geblieben ist.

„Dann zankten wir uns mit Italien, hierauf stießen wir den neuen Staaten im Orient vor den Kopf und schließlich, durch unsere großen finanziellen Verlegenheiten verbittert, haben wir mehr mit England gehadert, als das Publikum je vermutete.

„Nachdem wir nunmehr den General Wrangel anerkannt haben, stehen wir vollständig allein da.

„Es ist unmöglich, voraussagen zu wollen, wohin die kriegerische Politik Frankreichs die ganze Welt noch führen mag. Die einzige Hoffnung in dieser ganzen Situation ist in der Stellungnahme der Arbeiter, in erster Linie der britischen Arbeiter, zu suchen. Tatsächlich liegt die Rettung Frankreichs, Europas, ja der ganzen Welt, in den Händen des Proletariats.

„Der Appell der Sowjets an Frankreich zeigt die Größe der Gefahr und der Schrecklichkeit der ganzen Situation.

„In tiefer Erregung, die durch das Alter allerdings geschwächt, aber durch den Eifer für das öffentliche Wohl ebenso gestärkt wird, rufe ich: „Arbeiter, erhaltet uns den Weltfrieden.“

Schleifung der Festung Germersheim.

Speyer. — Die letzte Festung der Pfalz, die Rheinfestung Germersheim, fällt jetzt auch dem Versailler Friedensvertrag zum Opfer, laut dem die Festungen des besetzten Gebietes zu schleifen sind. Zu Beginn des Weltkrieges wurden die ständigen Befestigungsanlagen Germersheim verstärkt und erweitert; es entstanden ausgedehnte Feldanlagen, Betonunterstände, Schützengräben, Batteriestände usw., die zum Teil schon bald nach dem Einrücken der Franzosen 1918 und 1919 zerstört wurden, wobei die die Anlagen entfernenden Bewohner der Gegend sich vielfach das Baumaterial, Stacheldraht und dergl. mitnehmen durften. Jetzt hat das Stadtbauamt der Kreishauptstadt Speyer die Niederlegungsarbeiten übernommen, mehrere Hundert Arbeitslose sind hierbei tätig. Die freiwerdenden Steine usw. werden Verwendung bei Notwohnungen und dergleichen finden.

„Heilen Sie Ihren Bruch, wie ich meinen heilte.“

Alter Seekapitän heilte seinen eigenen Bruch, nachdem die Aerzte ihm sagten „Operiere oder sterbe.“

Sein Heilmittel und Buch frei versandt

Kapitän Collings durchkreuzte die Meere für viele Jahre, eines Tages erlitt er einen schrecklichen doppelten Bruch, der ihn nicht nur zwang seinen lieben Beruf aufzugeben, und auf dem Lande zu bleiben, sondern zwang ihn dieser Bruch auch jahrelang bettlägerig zu sein. Er versuchte Arzt um Arzt und Bruchband nach Bruchband. Doch keine Resultate. Schließlich wurde ihm mitgeteilt, daß er sich entweder einer gefährlichen und schmerzlichen Operation wird unterziehen oder sterben müssen. Er tat keines von beiden. Er heilte sich selbst.

„Männer und Frauen, Ihr braucht nicht zerschnitten zu werden, und braucht auch nicht von Bruchbändern gequält zu sein.“

Kapitän Collings studierte seinen eigenen Fall und fand schließlich ein Mittel, das ihn nicht nur von dem Bruch heilte, sondern ihn wieder vollständig herstellte und ihn gesund und glücklich machte.

Irgend jemand kann dieselbe Methode gebrauchen. Sie ist einfach, leicht verständlich, sicher und billig. Jede Person in der Welt, die an Bruch leidet, soll ein Buch von Capitän Collins haben, in dem er erzählt, wie er sich selbst geheilt hat. Irgend jemand kann dieselbe Behandlung an sich selbst ausführen und kann es in eigenem Hause ohne irgendwelche Schwierigkeiten tun. Das Buch und die Medizin sind frei. Beides wird an irgend einen Bruchleidenden frei versandt, der untenstehenden Kupon ausfüllt und ihn sofort einsendet — tun Sie es aber jetzt — sofort — ehe Sie diese Zeitung noch weglegen.

Kupon für freies Buch über Bruch und für freie Medizin.
Capt. W. A. Collings (Inc.)
Box 224 E Watertown, N. Y.
Senden Sie mir bitte ohne irgendwelche Verpflichtungen meinerseits Ihr freies Buch über Bruch und Ihre Bruchmedizin.
Name ....
Adresse ....

Staats - Bankerottgespenst.

Inhaber deutscher Wertpapiere haben keine Ursache zur Beunruhigung.

Es ist ein Symptom der Nervosität, in die die Schwierigkeiten und Unruhen der Rekonstruktions-Zeit die Welt versetzt haben, daß nach neuem Unheil klingende Schlagworte begierig aufgegriffen und kolportiert werden. Ein solches Schlagwort, eines, daß für viele Besitzer deutscher Anleihen und Bank-Guthaben seit einiger Zeit die Ursache starker Beunruhigung geworden zu sein scheint, ist das von einem „Staats-Bankrott Deutschlands.“ Das Gespenst tauchte zuerst auf, als Deutschlands Unterliegen im Weltkriege zur Tatsache geworden war, verschwand dann auf einige Zeit und ist neuerdings durch Alarm-Depeschen aus der Schweiz wieder hervorgezerrt worden.

Staats-Bankrott ist ein Zustand, in dem der Staat „seine Schuldverbindlichkeiten nicht erfüllt oder sich Einnahmen verschafft, die mit der Verfassung oder mit einer gesunden Finanzverwaltung im Widerspruch stehen.“ Er ist, da der Gläubiger nicht zu den sonst gültigen Rechtsmitteln seine Zuflucht nehmen kann, ein einseitiger Gewaltakt und galt von jeher als vom Standpunkte der Moral ebenso verwerflich wie wirtschafts- und finanzpolitisch unklug. Ungültigkeits-Erklärung der gesamten oder eines Teiles des Staatsschulden, Einstellung ihrer Rückzahlung auf gewisse Zeit, Zinsreduktionen in einer oder der anderen Form, zwangsweise Festsetzung des Kurses der Umlaufsmittel des Geldes, sind seine wesentlichsten Formen.

Die Folgewirkungen des Staatsbankrotts überwiegen den augenblicklichen Nutzen, der damit vielleicht erzielt werden kann, so ungeheuer, daß eine Regierung dazu nur als zu einem allerletzten Verzweiflungsmittel greifen kann.

Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten des deutschen Reiches und der deutschen Industrien und ganzen Volkswirtschaft sind riesengroß. Ueber ihre Ursachen und Abhilfsmittel werden in Deutschland fast täglich von berufenen und unberufener Seite Erörterungen in Wort und Schrift vor das Publikum gebracht. Es gibt fast so viele verschiedene Ansichten, wie es Stimmen gibt. Es ist bezeichnend, daß ein ernstlicher Vorschlag, Gewaltmittel wie den Staatsbankerott anzuwenden, niemals von einer maßgebenden Stelle ausgegangen ist. Wo sich verantwortliche Männer darüber ausgelassen haben, ist dies nur geschehen, um den Gedanken ganz entschieden zurückzuweisen.

Wie sind dann die Alarmmeldungen zu erklären? Sie lassen sich sehr leicht auf zwei Quellen zurückführen. Die aus Deutschland sind zweifellos als Schreckschüsse aufzufassen, als Warnungen vor den eventuellen Folgen, die ein allzulanges Hinausschieben wirtschaftlicher Hilfsmaßnahmen haben könnte. Die aus dem Auslande, namentlich der Schweiz, sind leicht als Propaganda aus Kreisen zu erklären, die ein Interesse daran haben, durch Erschütterung des Vertrauens auf die Erholungsfähigkeit Deutschlands den Wert des deutschen Geldes, den Mark-Kurs, noch weiter zu drücken oder wenigstens möglichst lange auf dem unerhörten jetzigen Niveau zu halten.

Weder die Verwirklichung der Drohungen aus dem Reich, deren Ursprung übrigens sehr zweifelhafter Natur ist, noch die dauernde Entwertung der deutschen Valuta ist für das Ausland (von den erwähnten Baisse-Interessen abgesehen) von Nutzen. Und wenn nicht alle Anzeichen trügen, sind auch bereits Maßregeln zu ihrer Verhinderung beschlossene Sache und werden durchgeführt werden, sobald die Verhältnisse im Reich die nötige Garantie der Stabilität geben.

Deutschland wird also voraussichtlich nicht in die Zwangslage versetzt werden, die den Staatsbankerott notwendig machen und rechtfertigen würde. Dazu kommen aber noch zwei andere Faktoren von nicht geringerer Bedeutung, die gegen ein solches „Sanierungs-Mittel“ sprechen.

Keine Regierung, die sich in Deutschland halten will, könnte es sich leisten, Staatsbankerott zu erklären. Der doch gewiß als Autorität anerkannte frühere Reichs-Schatzsekretär Dr. Helfferich, sagt in einer Broschüre über das „Reichs-Notopfer“: „Durch einen Staatsbankerott würde völlige oder teilweise Einstellung der Zahlungen des Reiches und der Staaten auf die von ihnen übernommenen Verpflichtungen wie Renten, Pensionen, Zinszahlungen auf Anlage veranlaßt werde. Er ginge ausschließlich zu Lasten bestimmter Kategorien von Staatsbürgern, der rentenberechtigten Beamten, der Inhaber von Reichs- und Staats-Anleihen. Auch wenn ein Staatsbankerott auf Verpflichtung aus Anleihen beschränkt würde, wäre die Ungerechtigkeit unerträglich: getroffen würde der Zeichner von Kriegsanleihen, verschont bliebe u. a. der Kriegsgewinnler, der seinen Gewinn in andere Werte umgesetzt hat. Der Staats-Bankerott oder auch nur die Herabsetzung der Verzinsung der Kriegsanleihen wäre nichts anderes als eine Strafe derjenigen, die während des Krieges ihre finanzielle Wehrpflicht nach ihrem Vermögen erfüllt und eine Prämie auf die finanziellen Drückeberger. Die wirtschaftliche Wirkung wäre überaus verheerend.“

Es gehört nicht viel Phantasie dazu, sich vorzustellen, was mit einer Regierung geschehen würde, die dem deutschen Volk derartiges antun wollte. Jede nachfolgende müßte die Bankerott-Erklärung unverzüglich rückgängig machen.

Soviel über die Notwendigkeit und die Absicht eines Staatsbankerotts vom Standpunkt Deutschlands aus. Aber selbst wenn beide vorlägen, wäre noch dies zu erwägen:

Deutschland hat sich verpflichtet, einen Masseverwalter in Gestalt einer alliierten Entschädigungs-Kommission über sich setzen zu lassen. Man braucht nur oberflächlich die Verhandlungen zu übersehen, die seit Abschluß des Waffenstillstandes geführt worden sind, um zu erkennen, daß die Alliierten einen „einseitigen Gewaltakt“ Deutschlands nicht zulassen würden. Natürlich ließe er sich durch Zwangsmittel allein nicht verhindern. Denn wo nichts ist, hat der Kaiser sein Recht verloren. Der endgültige wirtschaftliche Zusammenbruch Deutschlands, dessen Folge er wäre, würde so viele Nachteile und Gefahren finanzieller und politischer Natur für die Alliierten selbst mit sich bringen, daß zum Zwange im gegebenen Moment auch die Hilfe zur Vermeidung der Katastrophe kommen würde. Daß diese offenbar bereits in Aussicht genommen ist, wurde schon angedeutet.

Eine in alle Einzelheiten gehende Behandlung der Frage würde natürlich viel mehr Raum in Anspruch nehmen, als ihr hier gewidmet werden kann. Aber selbst aus dem Gesagten wird sich ersehen lassen, daß für Inhaber deutscher Banknoten, Reichs- und Städte-Anleihen und ähnlicher Sekuritäten keine Ursache besteht, sich über einen „Staatsbankerott“ und daraus folgende Verluste Sorgen zu machen.

Aus der Feder eines „galanten“ Redakteurs

Detroit, Mich. — Saginaw ist eine Stadt, die zur Hälfte deutsch-amerikanisch ist. Die rein deutschen Städtchen in der Umgegend machen das County deutsch. Wenn die Deutsch-Amerikaner wollten, wenn sich unter ihnen nicht so viele, und der Vorwurf trifft auch Geschäftsleute, die von jenen fast gänzlich abhängen, durch jene zum Wohlstand gelangt sind, fänden, die ihr Deutschtum aus Angst oder weil sie Lakaienseelen sind, verleugnen, könnten sie vieles dort. Sie würden vor allem jetzt, fast zwei Jahre nach dem Waffenstillstand, nicht dulden, daß die „Saginaw News“ die Ankündigung der Versammlung des Michiganer Hilfsvereins, die Not hungernder Kinder und Frauen in Deutschland zu lindern, unter folgender Ueberschrift macht: „Hun War Victims to benefit from Relief Campaign.“

Wenn eine Zeitung, wir geben mit Vorbehalt dem Saginawer Blatte diesen Ehrentitel, nicht einmal die Grenze an hungernden und sterbenden Kindern und Frauen ziehen kann, dann steht sie so tief wie ihre Schlafgenossen, die Senegal-Neger im besetzten Maingau. Die Saginawer Deutschen, gute Amerikaner, bessere Amerikaner wie diese Finsterlinge der „Saginaw News“ haben die Pflicht, dagegen zu protestieren.

Kinder Schreien nach Fletcher's

CASTORIA

Die Sorte, die Ihr immer gekauft habt, und die seit mehr als 30 Jahren in Gebrauch ist, hat die Unterschrift von Chas. H. Fletcher getragen und ist von Anbeginn an unter seiner persönlichen Aufsicht hergestellt worden. Lasst Euch in dieser Beziehung von Niemandem täuschen. Fälschungen, Nachahmungen und "Eben-so-gut" sind nur Experimente und ein gefährliches Spiel mit der Gesundheit von Säuglingen und Kindern—Erfahrung gegen Experiment.

Was ist CASTORIA

Castoria ist ein unschädliches Substitut für Castor Öl, Paregoric, Tropfen und Soothing Syrups. Es ist angenehm. Es enthält weder Opium, Morphin noch andere narkotische Bestandtheile. Sein Alter bürgt für seinen Werth. Es vertreibt Würmer und beseitigt Fieberzustände. Es heilt Diarrhoe und Windkolik. Es erleichtert die Beschwerden des Zahnens, heilt Verstopfung und Blähungen. Es befördert die Verdauung, regulirt Magen und Darm und verleiht einen gesunden, natürlichen Schlaf. Der Kinder Panacae—Der Mütter Freund.

ÄCHTES CASTORIA IMMER

mit der Unterschrift von

Chas. H. Fletcher.

In Gebrauch Seit Mehr Als 30 Jahren

Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt

THE CENTAUR COMPANY, NEW YORK CITY.

Rahmerzeuger

Wir besitzen sechs Butterfabriken im südlichen Saskatchewan wo wir die beste Bedienung geben und die höchst möglichen Marktpreise für Butter bezahlen. Gedruckte Instruktionen in deutscher Sprache werden auf Verlangen zugestellt. Wir wünschen Ihre Kundschaft. Senden Sie den Rahm nach der nächsten Zweigstelle.

The Saskatchewan Creamery Co.
of Moose Jaw, Ltd.

Zweigstellen in: Moose Jaw, Carnduff, Carlyle, Weyburn, Maple Creek und Swift Current.

Hier können Sie immer noch am besten einkaufen

Warum erst anderswo fahren oder Bestellungen für Ihre Bedürfnisse nach auswärts senden, wenn Sie hier in Ihrem eigenen Städtchen, alles ebenso billig kaufen können und dabei gute Ware und vielleicht noch bessere Qualität bekommen, als Sie von irgend einem anderen Händler in der Großstadt für dasselbe Geld erhalten würden.

Wir haben ein sehr vollständiges Lager von allen Waren und eine sehr reichhaltige Auswahl. Sie tun gut, wenn Sie in unseren Laden vorsprechen ehe Sie anderswo kaufen. Wenn Sie von uns kaufen kann es nur zu Ihrem Vorteile sein.

Besuchen Sie unseren Laden, wenn Sie nächstes mal in der Stadt sind.

In allen drei Läden gibt es folgende Geschäftsprinzipien:
Gute und reichhaltige Auswahl der Waren.
Mäßige Preise — Prompte, höfliche und zuvorkommende Bedienung.

Huck & Kleckner, Vibank, Sask.

Kleckner, Huck & Gartner, Kendal, Sask.

Kleckner & Huck, Odessa, Sask.